52

223

Nr. 15. — 81. Jahrg.
Berlin, 8. April 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Marxens Ostereiertanz

7 / 113

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0223

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. April 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 9. April

Heil, wir dürfen wieder lachen,
Weil Gewißheit uns umschwirrt,
Daß wir nicht die Rechnung machen
Ohne den geliebten Wirth.

Dienstag, den 10. April

Schnuppernd hob man schon den Rüssel
Fern am wunderschönen Rhein;
Heute heißt es: Oller Düssel-
dorfer, steck den Degen ein!

Mittwoch, den 11. April

Zwar er ist schon mehr als Demo-
krate, denn „der Feind steht rechts!"
Doch gilt „ultra posse nemo"
Nicht im Sturm des Wahlgefechts.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. April

Und so lockt das Zentrum schämig
Wieder den verlorenen Sohn —
„So am Ende", denkt er, „käm' ich
Wieder auf den Kanzlerthron".

Freitag, den 13. April

Heil und Sieg! Er ist gerettet,
Unser Stolz und unser Trost!
Die Begeisterung wird entkettet,
An der Bierbank hallt es „Prost"!

Sonnabend, den 14. April

Stoßet an, ihr alten Knaben,
Und erklärt es klar und kurz:
Wenn wir unsern Wirth nur haben,
Dann ist alles andere schnurz!

Kladderadatsch.

Ein süßer Trost

Genf ist vorbei und fast verschollen;
Mit Ostern kam der liebe Lenz.
Und „Allns bliwwt ümmer bi den Ollen"
Bis zu der nächsten Konferenz.
Und ist die nächste dann gewesen,
So werden wir in Wort und Schrift
Aufs neue hören und auch lesen,
Daß „allens bi den Ollen bliwwt".

Aus Südtirol kommt schlimme Kunde,
Man schlägt dort alles Deutsche tot.
Doch brennt auch heiß des Deutschen Wunde,
Man lacht zu Rom nur seiner Not.
Und flucht der Ärmste Tod und Teufel,
Und spuckt er Galle auch und Gift:
Das Resultat ist ohne Zweifel,
Daß „allens bi den Ollen bliwwt".

Sehr zu vertiefen die Malheure,
Erfahren wir aus Rußland noch,
Daß dort man deutsche Ingenieure
Hohnlachend steckte in das Loch.
Mag Michel schimpfen, keifen, grollen,
Verlacht nur wird der gute Mann:
Ach, „allns bliwwt ümmer bi den Ollen",
Wenn einer sich nicht wehren kann.

Schon naht uns auch die Wahl. Es rollen
Die Würfel bald. Was kommt hernach?
Bleibt hier auch „allens bi den Ollen"?
Wie? Oder wird der Bürger wach?
Wer weiß! Indes lockt uns zum Feiern,
Was uns doch mal verschnaufen läßt,
Mit bunten Schokoladeneiern
Zunächst das liebe Osterfest.

Am lieblichsten von allen Festen
Fühlt sich das Herz von Trost bewegt,
Wie sprießend an entlaubten Ästen
Sich neu das junge Leben regt.
Natur statt allen Wortgedrechsels
Zeigt Taten uns in Flur und Trift,
Weil auch im Punkt des ewigen Wechsels
Doch schließlich „allns bi'n Ollen bliwwt"!

Kladderadatsch.
P. W.

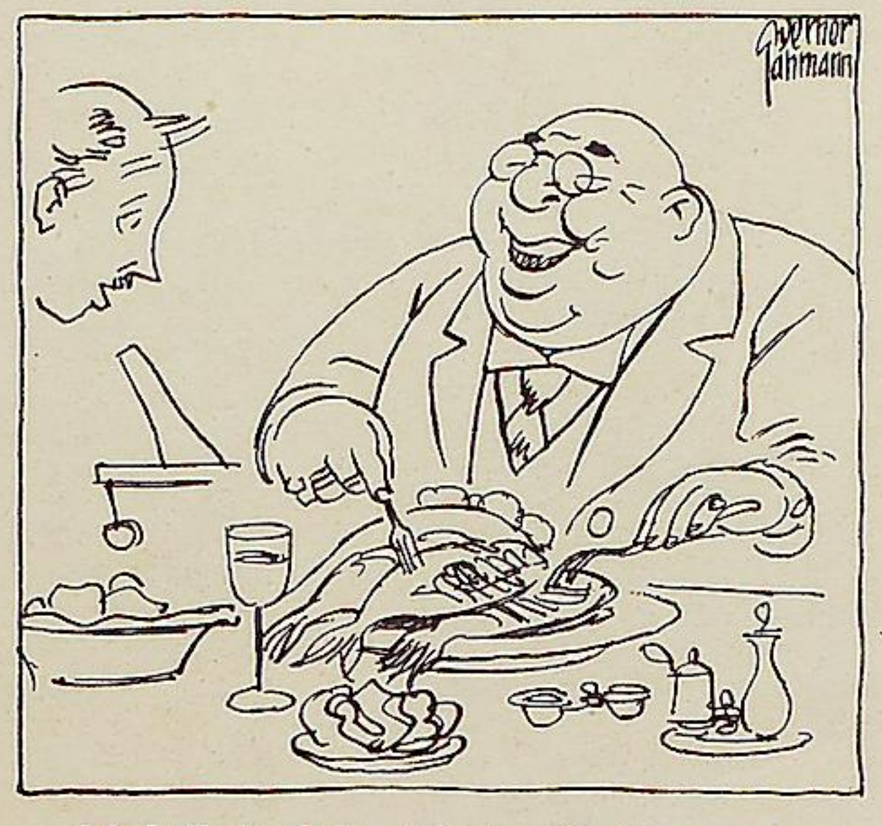
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0224

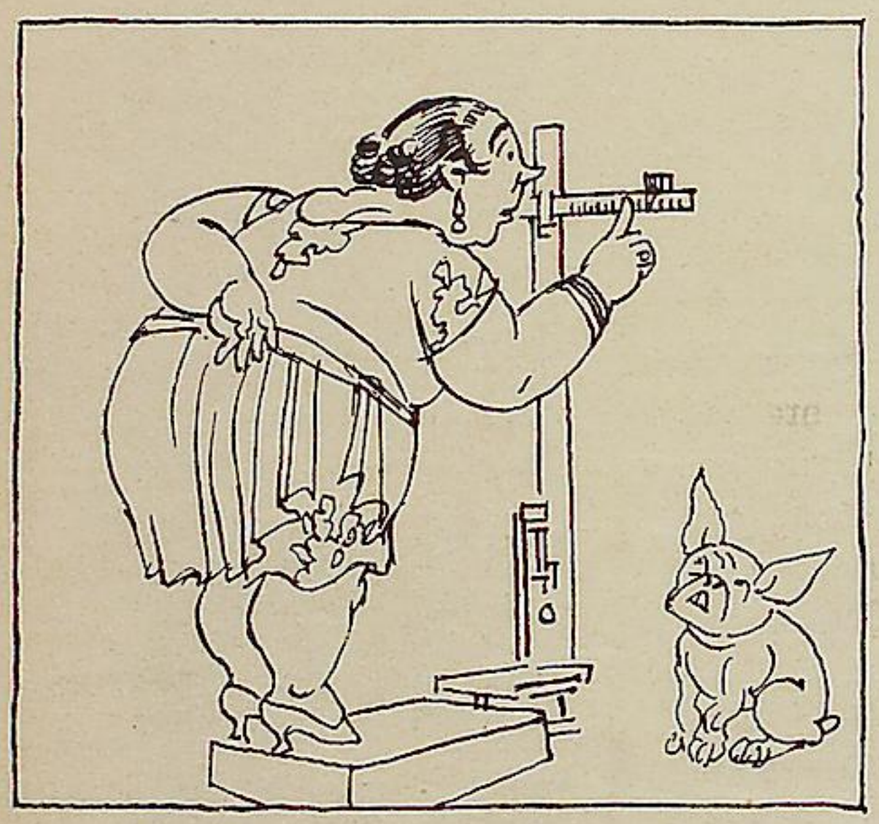
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Antworten auf ein Berliner Plakat

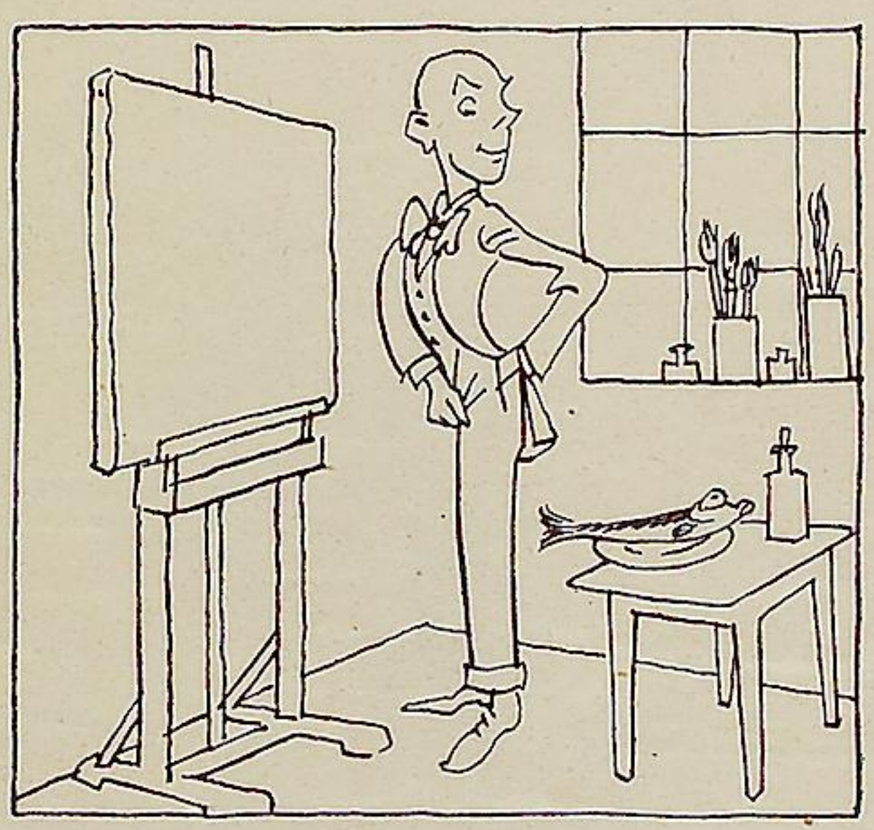
Eßt Fisch!
Dann bleibt ihr schlank, gesund und frisch!



Ich speise in Butter gebratene Flundern
Und werd' immer dicker! Ich muß mich wundern!



Ich eß' mich zu gern an Brataal satt —
Und muß drum nach Marienbad!



Ick hab' keen Jeld; na, Jott sei Dank!
Eß sauren Hering —, und bleibe schlank!

Sechstagerennen

Der Harmlose: Das soll nun ein Rennen sein! Die Leute fahren so gemütlich langsam, als wollten sie Moos ansetzen.

Der Eingeweihte: Selbstverständlich wollen sie das! Zaster, Dittchen, Pinke, Penunse, Moses und die Propheten.

Der Harmlose: Daß sie drahtige Kerle sind, muß man freilich zugeben.

Der Eingeweihte: Ja, auf Draht verstehen sie sich.

Der Harmlose: Nun, ehrlich gesagt —

Der Eingeweihte: Sie, machen Sie sich hier nicht unbeliebt! Lassen Sie solche unsportmäßigen Redensarten!

Der Harmlose: Wie liegen die Fahrer eigentlich im Rennen?

Der Eingeweihte: Ehmer-Kroschel 4000 Meter, Rieger-Tietz 3000 Meter, Kempen-Richli 1200 Meter.

Der Harmlose: So weite Strecken auseinander? Die Ersten mehr als eine halbe Meile voraus?

Der Eingeweihte: Mensch, können Sie denn kein Deutsch? Wie kommen Sie bloß auf die halbe Meile?

Der Harmlose: Sie sprechen von Metern —

Der Eingeweihte: Mir scheint, Sie sind nicht von hier! Das müssen Sie doch wissen, daß auf berlinisch Meter soviel wie Mark bedeutet. Emchen begreifen Sie? Ehmer-Kroschel bezahlen an Kempen-Richli 4000 Mark, damit die sie das Rennen gewinnen lassen, Rieger-Tietz haben sich zur Zahlung von 3000 Mark verpflichtet, wenn ihnen der Sieg zugeschoben wird —

Der Harmlose: Und den Schwindel merken die Berliner nicht in der ersten Sekunde?

Der Eingeweihte: Nicht mal in sechs Tagen und sechs Nächten. Sehen Sie, das ist eben moderner Edelsport — die einen sind die Eingeweihten, die andern die Eingeweichten.

Timon der Jüngere

7/114

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Leibesübungen jeder Art sollen doch der Gesund- und Jungerhaltung dienen.

Müller: Jewiß doch und det tun se ooch.

Schultze: Na denn verstehe ick nich, warum, wie ick jelesen habe, die Studenten der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin im Anschluß an einen Kursus jemeinsam nach — Steinach fahren wollen?

Müller: Schultze, mir jraut vor dir.

h. s.

Müller: Na, so wat Lächerliches! Die Roten wimmern mal wieder, det de Republik in Jefahr is, weil Hindenburg un einije staatliche Würdenträjer den afghanischen Herzogsmantel anjenommen haben.

Schultze: Det wundert dir? Mir jarnich. Det man über den Herzogsmantel herzog, det war doch so klar wie Kloßbrühe!

Müller: Schone mir, Schultze!

e. sch.

Osterfragen

Willkommen, heil'ges Osterfest,
Da sich der Lenz entschleiert,
Da alt und jung in Ost und West,
In Nord und Süd im grünen Nest
Den Osterhasen feiert,
Da arm und reich nach Eiern sucht,
Sich bückt und dreht und windet
Und selbst der Frommste sackrisch flucht,
Der keine findet!

Auch Michel liebt den Eiersport
Und macht sich heut' ans Suchen!
Sucht kreuz und quer, sucht hier und dort,
Sucht rechts und links, an jedem Ort,
Indessen — Pustekuchen! —
Er findet, wo es immer sei —
Es bleibt die alte Leier! —
Zwar nirgends ein Kolumbusei,
Doch — Kuckuckseier!

Und brütend hab' ich überlegt,
Warum, weshalb, weswegen
Der Deutsche heut' noch Hasen hegt,
Die — falsche Hasen! — unentwegt
Nur — faule Eier legen?
Was feiern Pazifisten wohl
Im leeren Genfer Grase?
Warum? Je nun, auch ihr Symbol
Ist — Lamm und — Hase!!

kiki.

Zum Wiederbeginn der Poincaréschen Sonntagnachmittagsredensaison

Poincaré, das volle Rund,
Sperrt wieder auf den Riesenmund
Und redet mit geöltem Schlund
Unge- und unermüdlich.
Er plappert wie ein Kakadu,
Schon spritzt sein Schrei dem Himmel zu:
„La vérité à tous, en tout,
Partout, toujours!" Wie niedlich!

Frau Klio vom Olympos her
Schaut mürrisch auf den Schwadronör
Und ärgert sich gar viel und sehr
Ob dieser Fuhren Mistes.
„Was?" ruft sie aus und lacht dazu,
„Die Wahrheit? Kleiner Schäker du!
Nee! La mensonge à tous, en tout,
Partout, toujours! So ist es!!"

p.

Die vorzeitige Auflösung

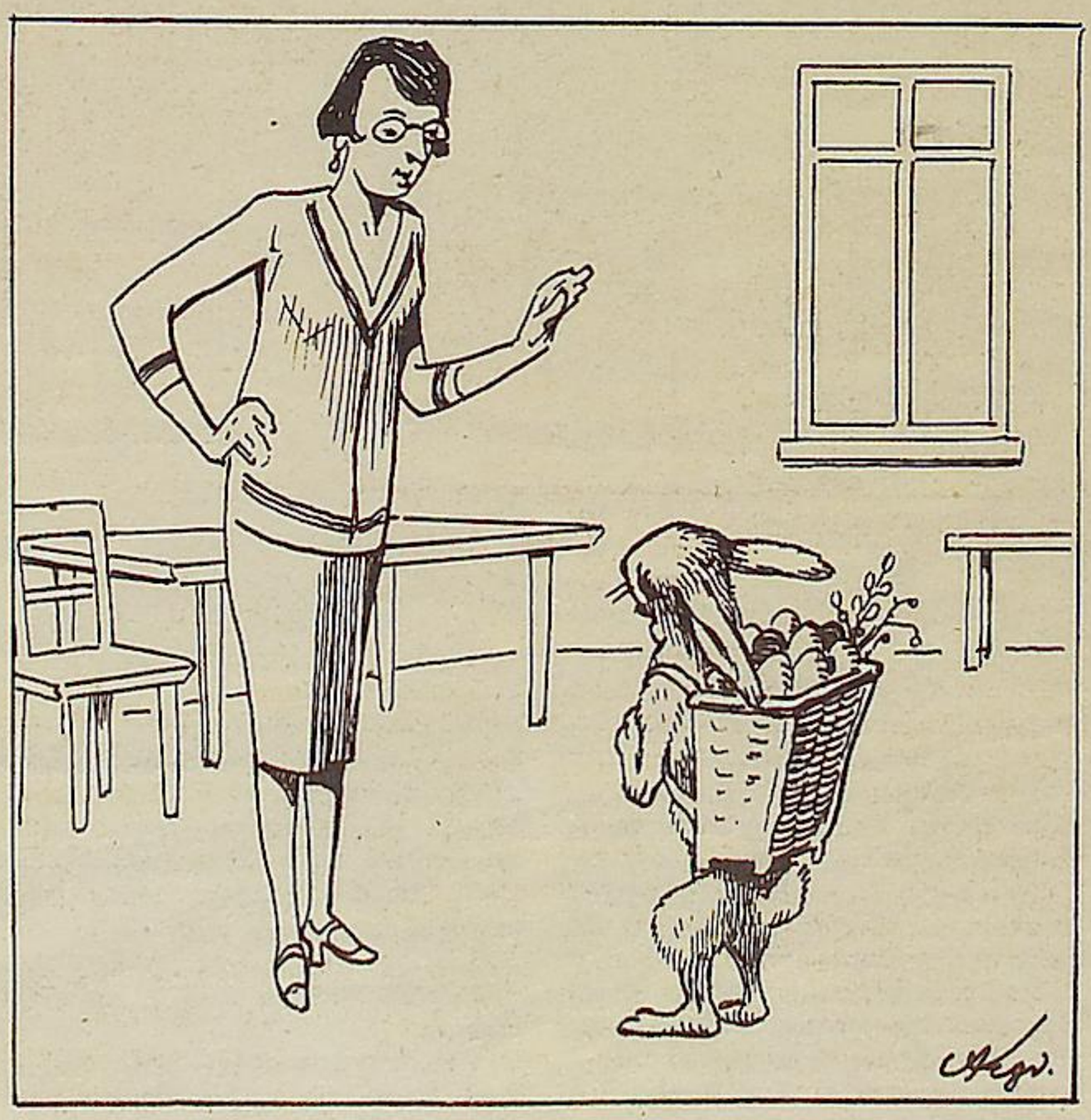
(Reichstags-Grabschrift)

Er ist, als von allen Seiten
Ihn finstere Sorgen umfangen,
Den peinlichsten Schwierigkeiten
Durch raschen Heimweg entgangen.

Er meisterte solche Dinge,
Und andere kamen da knapp mit.
Er zog den Hals aus der Schlinge
Dadurch, daß er ihn sich abschnitt.

Timon der Jüngere.

Überlebt



„Ach, wie altmodisch, der Osterhase! Nein, nein, hier herrscht die neue Sachlichkeit!"

Ich protestiere!

Nein, es ist zuviel des Guten,
Und ich kann's nicht mehr ertragen,
Dieses Frühlingswonnetuten,
Dies vor Freude Räderschlagen,
Dies mit Versen um sich werfen
Fällt mir eklich auf die Nerven!

Um so wild vor Glück zu rasen,
Müßt ich wirklich schon ein Narr sein,
Denn mir kribbelt's in der Nasen,
Und es wird ein Mordskatarrh sein,
Um mein Leid noch zu verschärfen —
Sowas fällt doch auf die Nerven!

Fröhlich trug ich meinen Sakko
(Er ist noch wie neu, meint Käte),
Doch der Sonnenschein, per bacco,
Wird die Gräue seiner Nähte
Allzuschnell und roh entlarven,
Und das fällt doch auf die Nerven!

Doch nicht einsam muß ich tragen
Solchen Frühlingskatzenjammer,
Viele sind's, die mit mir sagen
Leis und bang in ihrer Kammer,
Weil sie's laut nicht sagen dürfen:
Lenz, du fällst mir auf die Nerven!

h. s.

Also doch!

Die Zeitungsnachricht, daß eine Erhöhung der Postgebühren geplant sei, wird offiziös dementiert.

Demnach müssen wir uns also auf eine Erhöhung gefaßt machen.

Satz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herbst im Frühling

Und wer kümmert sich um die des Alters?

Aus Kannibalien

Der Häuptling (zu seinen beiden Köchen): Nun, ihr Sklavenseelen, wie steht's mit eurer Futterkammer?

Ein Koch: Großer Herrscher, dein hoher Hunger wird Befriedigung finden. Wir haben einen fetten Pazifisten eingefangen, der hier den Buschkrieg abschaffen wollte. In Mostrichtunke, mit Kohlstrunken garniert, wird er ganz schmackhaft sein und reicht gut und gern für drei Liebesmähler.

Der Häuptling: Was, einen Pazifisten? Gleich fort mit dem Kerl! Ihr Schafsköpfe könnt nachgerade wissen, daß ich Schöpsenfleisch nicht mag. Sonst hätte ich doch euch beide schon längst mit Haut und Haar aufgefuttert. So'n Brechmittel! r.

Nichts Neues

Bataljo Basawenko, der Clown des Moskauer Staatszirkusses hat anläßlich des zehnjährigen Bestehens dieses Zirkusses Rang und Titel eines „Nationalen Clowns" erhalten.

Wenn die Regierung der sowjetrussischen Republik in dem Glauben befangen ist, damit ein Novum geschaffen zu haben, so befindet sie sich in einem Irrtum. Auch die kapitalistischen Länder kennen diesen Titel und sogar schon seit langem. Der berühmteste Inhaber dieses Titels ist wohl der französische Nationalclown, ein gewisser Poincaré, weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannt durch seine fabelhaften Verdrehungskünste und seine erstaunlichen Jongleurleistungen. alberich.

Zoubkowiaka

Zoubkoff will sich nicht aus Deutschland ausweisen lassen. Er hat sich jetzt den Namen „Pagendrescher" beigelegt und macht in Belgien „Geschäfte", wird uns aber bald wieder durch seine Anwesenheit beglücken. Vielleicht im Zusammenhang mit diesem Falle schreibt uns unsere alte Freundin Röschen aus Potsdam:

„Ach, sind wir erst mal aus dem Schneider,
Fragt keiner bei uns an mehr leider,
Und wenn doch — haben wir Vergnügen
An Männern, welche wir noch kriegen?"

Wir wagen nicht, mit einem freudigen Ja zu antworten. Auch Wilhelm Busch würde dies kaum riskieren. r.

7/115

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostern! Ostern!

Osterwasser, Ostereier,
Osterhase, Osterspiel,
Osterfeuer, Osterfeier,
Osterlachen, gern und viel,
Ostern ist im ganzen Jahre
Schönste Zeit der ganzen Welt,
Denn der Lenz, der wunderbare,
Hat sich wieder eingestellt.

Ostersonne, Osterspringen,
Osterkleid und Osterhut,
Ostermärchen, Ostersingen,
Osterlicht und Ostermut,
Ostern hat den Preis errungen,
Wenn man auf die Liebe sieht,
Seht nur: die Verlobigungen
Steigen jäh bis zum Zenit.

Wenn der Scherz der rechte Ton is
Nach dem Winter lang und bang:
festum resurrectionis
Hat auch einen ernsten Klang.
Deutscher Seele tiefste Ahnung
Steht vor einem neuen Tor,
Ostern bringt die Ostermahnung:
Richtet euch zum Licht empor! p.

Aus verschiedenen Städten

In Löwen (Belgien) ist die im Kriege beschädigte Universitäts-Bibliothek mit Hilfe amerikanischen Geldes wiederhergestellt worden. Man verlangt nun von amerikanischer Seite, daß das Gebäude die Inschrift erhält: „Zerstört durch germanische Wildheit, wiederaufgebaut durch amerikanischen Edelsinn." — All right, da fehlt nur noch der Zusatz: „Seht, wir Yankees sind doch bess're Menschen!", und der alte Seume ist fertig. Ei, ei, ihr kleinen Pharisäer von Wall-Street!

—

In Halle auf dem Markte wurde jetzt der lästige Märzschnee in einem riesigen Molch von Lokomobil tagelang verbrannt, daß alles nur so qualmte. Wie verlautet, umkreisten allnächtlich Ketten von fidelen Studenten dieses eigenartige Krematorium unter Absingung des alten Ulkliedchens: „Und wenn der ganze Schnee verbrennt, die Asche bleibt uns doch!"

—

In Frankfurt a. M. ist großer Dalles. Die Ausstellung historischer Musikinstrumente hat mit einem Defizit von mehreren Millionen geendet, die alten Instrumente spielen nur noch die Weise: „Ach, du lieber Augustin" in defizittrigen Klängen. Außerdem droht das Goethehaus einzustürzen, weil die von Preußen zugesagten 15 000 RM. Herstellungsgelder ausbleiben. — O Stadt der Rothschilds, wie hast du dich verändert! Tu Geld in deinen Beutel!

—

In mehreren Städten Sachsens pflegen jetzt die kommunistischen Stadtverordneten, wenn ihnen etwas gegen den Strich gegangen ist, einfach von den weiteren Sitzungen fortzubleiben. — Nun, mögen sie doch immerhin leiblich „durch Abwesenheit glänzen" — durch vollkommene Geistesabwesenheit haben sie immer schon geglänzt.

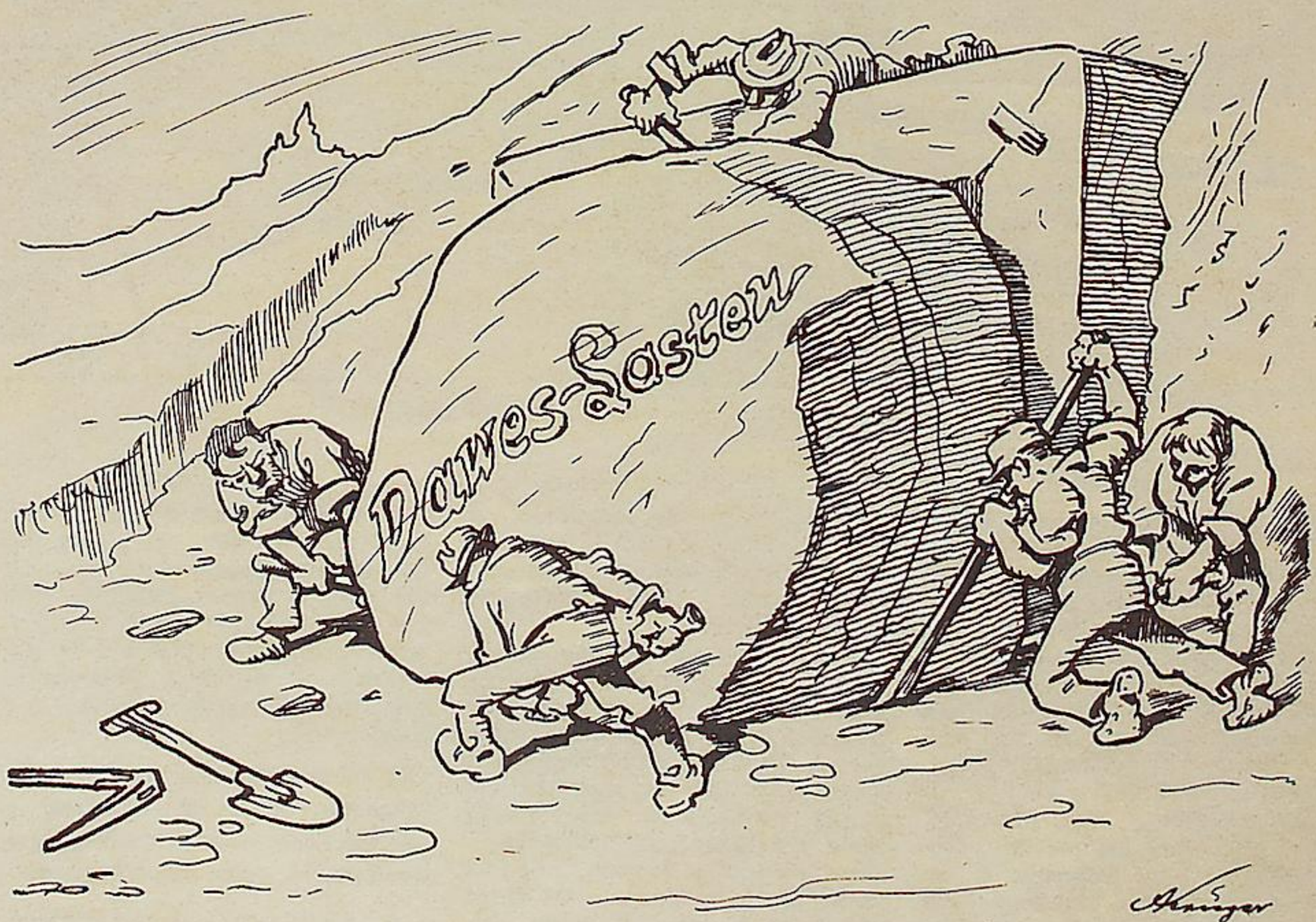
reino.

Neue Kampf-Devise

(Die jüngst gemeldete Meuterei auf einem englischen Schlachtschiff hat sich als Streit um die zwei an Bord zum Tanz aufspielenden verschiedenartigen Orchester entpuppt.)

„Rote Rose — weiße Rose,"
„Whigs und Tories," „Fox und Pitt,"
Immer gab es so famose
Formel, wenn sich England stritt.
Kampf der feindlichen Gewalten,
Redeschlachten, blut'ger Mord,
Durch zwei Namen festgehalten
Lebt's in der Geschichte fort.
Das Verzeichnis wird bereichert
Durch den jüngsten Zwischenfall,
Wo zur Meuterei gesteigert
Sich ein flotter Flottenball.
Wie die Telegraphen rasseln,
Wie's in den Antennen funkt,
Wie die Journalisten quasseln,
England steht am Wendepunkt.
Bricht etwa der rote Schwarm los,
Aufgepeitscht vom Bolschewik? . . .
Blech! Das Kennwort lautet harmlos:
„Jazz und Militärmusik." roderich.

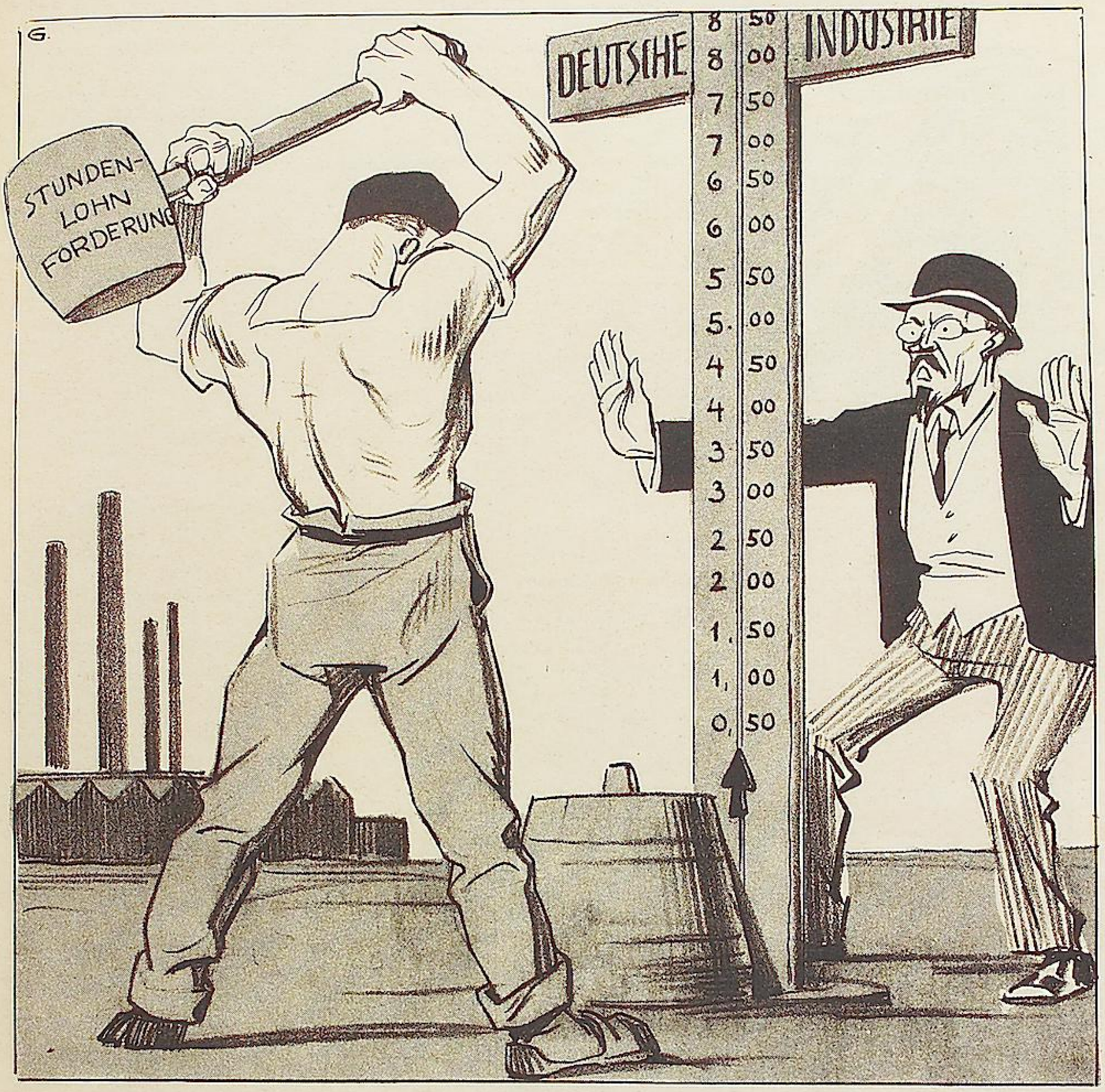
Osterhoffnung



Glaube und Wille werden das Wunder der Auferstehung auch hier schaffen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu den Tarifverhandlungen



„Aber Mann, nehmen Sie doch bloß Vernunft an. Wenn Sie so furchtbar zuschlagen, geht ja der ganze Apparat entzwei!"

Osterlied

Novum vestimentum
Und prächtiges Geschmeid
Mundo est inventum
In dieser Osterzeit.
Pictum est cum flore
Blau, weiß, rot, grün und fein,
Et vario splendore:
Nu soll es Frühling sein!

Horridus et piger,
Schmutzig, naß und bleich,
Durus, aeger, niger
War gar des Winters Reich.
Arboris ut ramus
War kahl und kühl der Sinn,
Hodie jubilamus:
Nu hin! Nu hin! Nu hin!

Tempus nunc saltandi
In minniglichen Reihn,
Joci et amandi,
Die Liebe heizet ein.
Regit alma Venus
Auf grünumbuschten Plan
Nunc humanum genus:
Also ist wohlgetan!

Ver est verus portus,
Ein glückhaft Ziel dem Lauf,
Spei dulcis hortus
Tut sich dem Herzen auf.
Stat natura tincta
In neuem Hoffensgrün:
O patria devincta,
Auch dir soll Hoffnung blühn! p.

Statistisches

Durch Auflösung des Deutschen Reichstages hat sich das Heer der Arbeitslosen um 493 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts vergrößert. Natürlich steht diesen während ihrer Arbeitslosigkeit die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung zu. a. e.

Neues Wort

A: „Der kleine Italiener, der beharrlich nach dem Nordpol fliegt, imponiert mir."

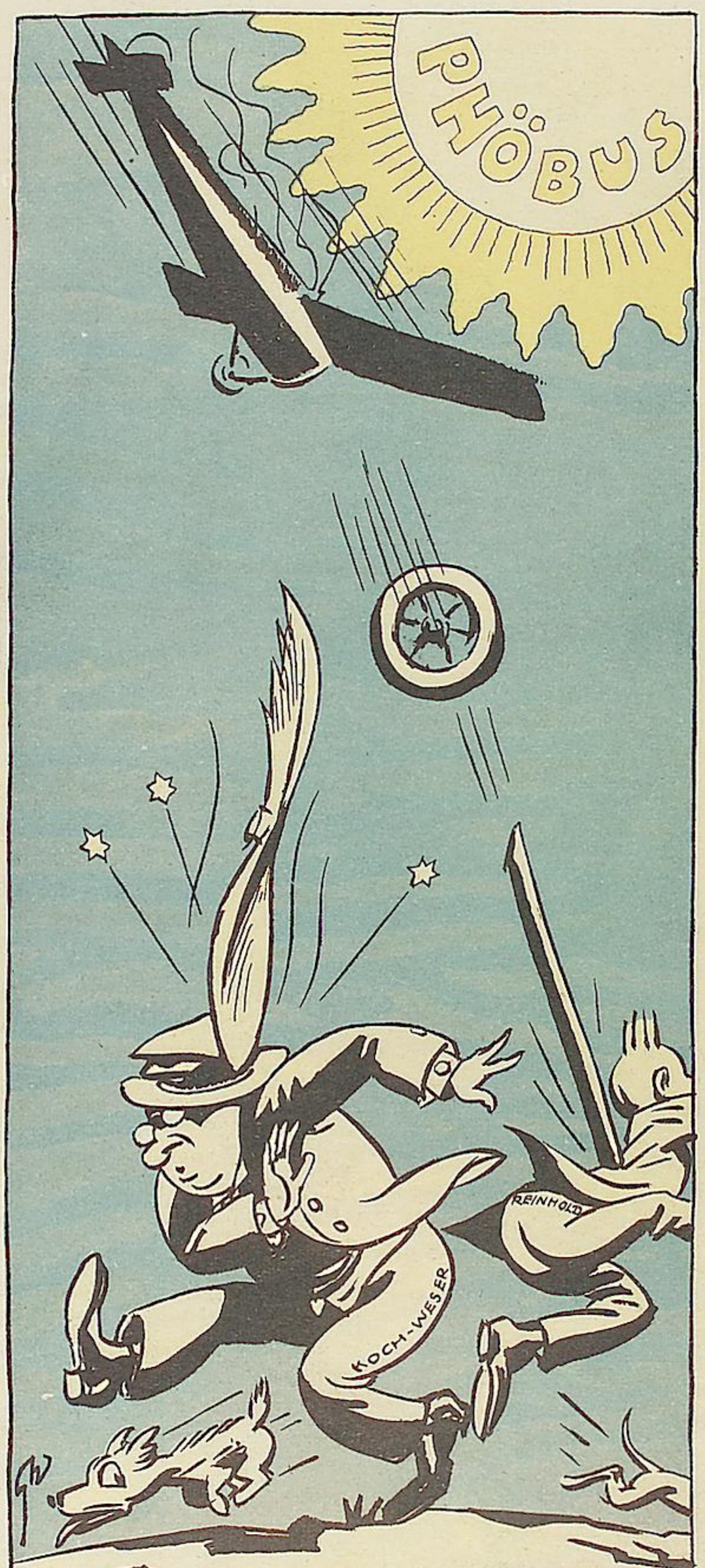
B: „Er ist sozusagen ein perpetuum nobile." —o—

7/116

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Überraschung

(Nach Zeitungsberichten sollen die früheren demokratischen Minister Dr. Reinhold und Koch (Weser) an der Phöbus-Affäre beteiligt gewesen sein.)



Der demokratische Berichterstatter: „Bei dem Fluge des Kapitäns Lohmann nach der Sonne wurden zu unserm größten Bedauern durch herabfallende Splitter auch zwei liebe Parteifreunde getroffen."

Hofberichte

Mit atemberaubender Spannung haben wir die Berichte über die Weiterreise unseres königlichen Gastes Aman Ullah verfolgt und uns an den ihm zumal in England gewordenen Ehrungen, als wären es die unsrigen, berauscht.

Klingt es nicht wie ein Märchen, daß der hohe Herr $^3/_4$ Stunde an Bord des englischen Unterseebootes L. 22 zu verweilen und einen Torpedo auf einen Minensucher höchsteigenhändig abzufeuern geruhte? — Daß das Geschoß sein Ziel zu verfehlen wagte, liegt zweifellos an der unverzeihlich mangelhaften Organisation des englischen Marine-Vergnügungsausschusses. Trotzdem stellen wir mit gebührender Freude und Genugtuung fest, daß für den wagemutigen königlichen Schützen der gefahrvolle Kampf mit dem heimtückischen Minensucher keine gesundheitsschädigenden Folgen gehabt hat.

—

Eine sportliche Leistung allerersten Ranges, wie sie weder in Taciti noch in Mussolinii Annalen verzeichnet steht, vollführte bei einem von englischen Kavallerieregimentern veranstalteten Hürdenrennen der Prinz von Wales.

Daß der königliche Reitkünstler sich schon wiederholt vor einer begeisterten Menge in geradezu vorbildlicher Weise vom Pferde getrennt hat, ist jederzeit voll und dankbar anerkannt worden. Diesmal aber stürzte — pardon! voltigierte er „über den Kopf des Pferdes hinweg, führte in der Luft eine vollkommene Drehung aus und kam unversehrt auf den Boden", eine Leistung, bei der sich jeder andere Dummkopf den Hals gebrochen hätte.

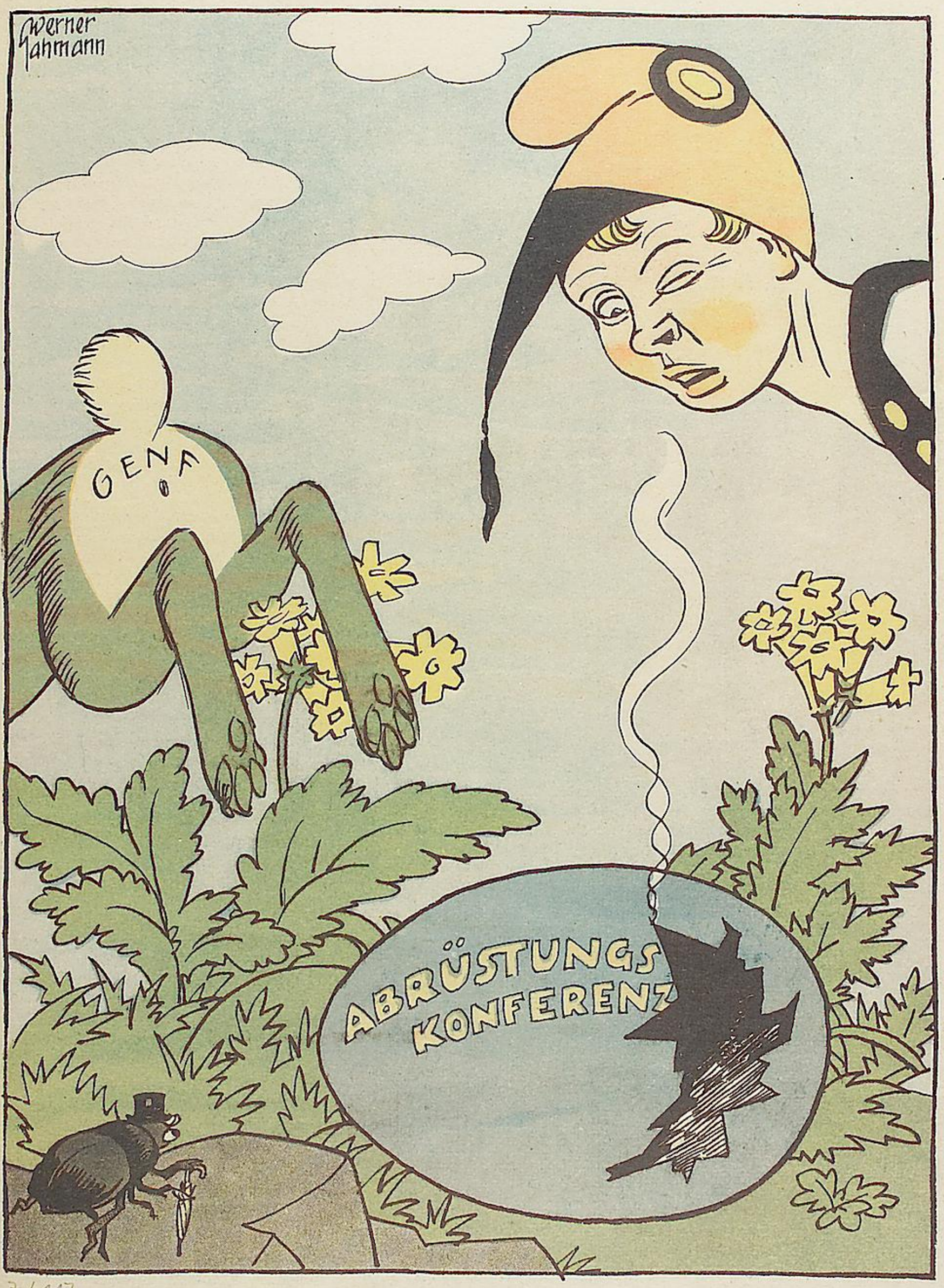
Nur seiner angesehenen und fürstlich bezahlten Stellung ist es zu verdanken, daß es bisher noch keiner Varietébühne gelungen ist, den königlichen Akrobaten für ihre sensationslüsternen Zwecke auszuschlachten. o. w.

Osterbotschaft von den Sowjets!

Wahrlich, eine nette Botschaft
Kommt aus Rußland, die man wohl für
Selbstverständlich halten sollte!
Hört's, die Sowjets ziehen heftig
Jetzt zu Felde gegen jenen
Alten Brauch der Osterfeier,
Die dereinst im „Heil'gen Rußland"
War so wundervoll und schön!
Wie gescheit, das muß man sagen,
Oh, wie klug sind diese Sowjets,
Denn sie fühlen klar und deutlich
Tief im schuldbelad'nen Herzen,
Daß ja — ihrem „Staat" des Schreckens
Und des Wahnsinns und der Lüge
Und der bitterschweren Armut
Ganz konträr liegt der Gedanke
Irgendeiner Auferstehung!
Schärfer nur und immer schärfer
Zeigt sich ihnen die Gewißheit,
Daß die Zeit sich merklich nähert,
Da sie alle samt und sonders
Ohne Auferstehungshoffnung
Sich begraben lassen können! m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Windei



Das einzige Ei, das der Genfer Osterhase gelegt hat, ist leider ausgelaufen!

7/117

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Kunst und Künstler

„Was die Leute nur von diesem Dürer wollen! Erstens ist dieser Mann schon 400 Jahre tot, und zweitens war er kein Franzose!"

Rationalisierung

Als einst Krieg und Inflation
Saßen noch auf hohem Thron,
Wurden, ach, wir „rationiert",
Und man speiste dann selbviert,
Was sonst einer leicht verdrückte,
Ohne daß der Bauch ihn zwickte.
Diese Zeiten sind entschwunden,
Doch was andres ward gefunden,
Denn anstatt der Rationierung
Kam die „Rationalisierung",
Und sie herrscht in den Betrieben
Ganz wie bei den Yankees drüben,
Wo man sie gelernt von Ford
Und betreibt wie andern Sport.
Jede Arbeit wird verringert,
Wenn man sie nur recht befingert.
Alles wird zugleich geformt,
Jedes Ding ist schon „genormt",
Ob in Stahl, ob Papp', ob Holz,
Ob mit Schraube, Stift und Bolz —
Plötzlich, wie aus einem Guß,
Steht vor dir ein Autobus
Oder auch ein Pianino,
Und das wechselt wie im Kino! —
Zwar, du meinst, das sei Schablone,
Von Geschmacksinn nicht die Bohne,
Ohne Kunst und Eigenart,
Nur Fabrik mit Ramsch gepaart,
Und Geschwindigkeit dabei
Sei doch keine Hexerei,
Stumpfsinn sei der Arbeit Pate
Und der Mensch ein Automate?
Doch was helfen solche Winke,
Wo es geht um Pinkepinke!
Wenn im Kampf der Wettbewerbe
Schwindet hin der Väter Erbe,
Kannst mit ihren Idealen
Keine Rechnung du bezahlen,
Und bald wirst du selbst „genormt",
Ob's dich innerlich auch wormt.
Was man bildet, was man schafft,
Alles wird jetzt yankeehaft,
Und — qui mal y pense soit honny! —
Unsre Losung heißt: „Make money!" —

reino.

Novarum rerum studiosissimi

Bei der diesjährigen Wahl der Schönheitskönigin in Paris sind die Franzosen auf Paulette Cayet verfallen, die Haare trägt, die ihr bis in die Knien reichen. Dies ausgerechnet in der Zeit der Bubikopfmode. Die Herrschaften müssen eben immer etwas verblüffend Neues haben, das sagt ihnen bekanntlich schon Julius Cäsar nach, wenn sie es auch nie Wort haben wollen. Diesmal aber müssen sie stille sein; die neueste Absonderlichkeit ist ohne allen Zweifel eine planmäßig bei den Haaren herbeigezogene Überraschung.

roderich.

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Entschuldigen Sie ergebenst meine rätselhafte Verschwiegenheit wo ich seit dem damaligen Ausbruche der Berliner Länderkohnferenz Ihnen wiesawieh an den Tag gelegt habe in der angenehmen Hoffnung daß wir auf diese Veranstaltung hin unsere angestammten Postwertzeichen wieder bekommen mit den bayrischen Löwen darauf oder aber vielleicht auch mit dem teuren Haupte unseres tapfern Ministerpressedenten und ich Ihnen alsdann eine freudige Überraschung hätte bereiten können für Ihr geehrtes Briefmarkensammelsportsalbum. Aber der Mensch denkt und — mir Bayern sind geschlenkt indem es inzwischen Frühjahr geworden ist ohne daß sich in dieser Sache etwas rührt sondern im Gegenteil in den blumigen Kelch dieser süßen Starkbiersäsoh ein sehr bitterer Tropfen gefallen ist von Seiten der großkopfeten Berliner wo ihre Nasen mit neu erwachender Trübkraft mitten in unsere innerlichsten Heimatbelange gesteckt haben in Gestalt eines grimminalbolidischen Überfallkommandos zwecks vergeblicher Hausuntersuchung gegen die bayrischen Wickinger Aiblinger Rosenheimer und andere friedfertige Ortsbewohner wo stetz die kräftigsten Stützen waren für Ruhe und Ordnung von Thron und Altar aber unsere Staatzregierung trotzdem nix dagegen machen kann weil sie gesetzlich gar nix davon zu wissen braucht. Nicht einmal unser Bolizeiminister Stützel kann diese Stützen stützeln wenn dieselben von oben her untergraben werden unter mißbräuchlicher Beihilfe seiner eigenen Ohrgane wo infolge des grimminalen Dienstweges auf jeden Pfiff von auswärts hinhorchen müssen! Überhaupts soll jetzt ganz Bayern vom Auswärtigen regiert werden indem viele Leute vermuten daß dieses der Zweck ist warum sie uns ausgerechnet den Herrn Stresemann hereinpflanzen wollen als Spitzenkahndidaten! Derselbe wird aber sehr spitzen wenn er vielleicht glaubt daß er ausgerechnet bei uns um einen Sicherheitspackt herumkommt sondern in unserm Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich beim Vorstande bin ist bereitz der Beschluß gefaßt worden daß ihm Bayern bei dieser Gelegenheit ein sogenanntes Siedost-Lockkarno herauskitzeln muß wo er unsere sämtlichen Landesgrenzen garantiert und zwar nicht nur vor der Wahlacktzion sondern auch für späterhin feierlich auf alle Berliner Ansprüche verzichtet respecktiese auch auf alle Berliner Sprüche wie zum Beispiel mein Name ist Hase und ich weiß von nüscht!

Allerwertester Herr Glattradatsch! Bei diesen Worten fällt mir unwillkürlich der Osterhase ein und weil ich vorläufig sonst für heute ebenfalls nüscht weiß beschließe ich mein gefälliges Schreiben im Hinblicke auf dieses festliche Ereignis mit den liebenswürdigsten Glück und Segenswünschen nebst hertzlichen Grüßen von Ihrem

hochzuverehrenden

Alois Zünftinger
Vorstandsmitglied.

d. a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0232

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SEVERAIN

FEIST

FEIST CABINET EXTRA DRY
unsere neue Marke

Für Liebhaber eines
NICHT
süssen Sektes
in gleicher Preislage wie
FEIST CABINET
RM. 6,50
einschl. Steuer

Bezug durch den
Weinhandel

FEIST SEKTKELLEREI AG FRANKFURT (MAIN)

7/118

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0233

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Heldenballade

— nach G. A. Bürgers „Lenore" —

(In einer Berliner Zeitung erläutert eine Baronin D. das heutige Frauenideal: „Wir träumen nicht mehr, wir genießen; unser Held ist der Sportsmann, der Rekorde bricht, selbst der Hochstapler, der sein Fach versteht, usw.")

Die Dame fuhr im Seidenkleid
Empor aus schweren Träumen:
„Braucht Harry denn so lange Zeit
Die Safes auszuräumen?
Denn so verdient er sich sein Geld,
Mein Abgott, mein moderner Held.
Wie lieb' ich seine Späße
Mit Sauerstoffgebläse.

Mein Vater ist Geheimer Rat,
Von Stande und von Namen.
Ich pfeife d'rauf, dem Mann der Tat
Gehört das Herz der Damen.
Ich diene meinem Rinaldin
Zur Liebe und als Hehlerin,
In meinen seidnen Hosen
Sucht niemand die Pretiosen." —

Da außen, horch! Geht's trapp, trapp, trapp,
Als wie von Stiefelzwecken,
Das Türschloß knackt und schnapp und schwapp,
Unmöglich sich verstecken.
Schon schreit der Schutzmann: „Hände hoch!"
Es nützte nichts, wie sie auch log.
Gewisse Ideale
Verwickeln in Skandale.

In Moabit warf sie sich noch
Dem Staatsanwalt zu Füßen:
„Mein Harry wartet. Laßt mich doch
Nicht gar zu lange büßen." —
„Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht,
Der Schwerverbrecher wartet nicht,
Er hat Sie gar nicht nötig,
Im Zuchthaus lebt man ledig!"

stoffel.

An Alle!

Eingehende, von uns angestellte zoologische und biologische Studien haben zu der überraschenden Feststellung geführt, daß der Hase nicht, wie man bisher allgemein annahm, Eier legt, sondern daß eine Häsin vielmehr jährlich 15—17 lebendige Junge zur Welt bringt. Wir verlangen im Interesse der Reinigung aller Wissenschaft von eingewurzelten Irrlehren, daß in sämtlichen Schokolade- und dergleichen Geschäften der Handel mit sogenannten Osterhasen, sofern jener Artikel die Hasen in Verbindung zu Eiern setzt, unverzüglich eingestellt werde, widrigenfalls wir zu einer rücksichtslosen Beschlagnahme der inkulpierten Ware und deren ganz uns zu überlassender Vernichtung vorschreiten werden.

Preuß. Sextanerverband für sexuelle Aufklärung.

stoffel.

Wirth, ade!

Im Sommer 1927 hatte Herr Dr. Wirth bei seiner Auseinandersetzung mit Kritikern aus Zentrumskreisen angedroht, er werde „Hut und Wanderstab nehmen", wenn seine Politik seinen Anhängern nimmer passe. Das badische Zentrum war nicht unhöflich genug, an diese Worte anzuknüpfen. Es hat seinem früheren Prominenten auch diesmal wieder einen Stuhl angeboten. Leider hat sie ihm diesen Stuhl — vor die Tür gestellt.

Da Herr Dr. Wirth nicht umhin können dürfte, diesen „Stuhl" im medizinischen Sinne des Wortes als Sinnbild für Durchfall aufzufassen, wird er sich nun wohl wirklich unter seinen Wanderhut begeben, um mit dem von seinen Getreuen über ihn gebrochenen Stabe bei seinen roten Freunden anzuklopfen. Wenn auch diese ihm kein Plätzchen am Parteiherde einräumen sollten, dann wird diesem Wirth vielleicht nichts anderes übrigbleiben, als beim Reichsbanner Kantinen-Wirt zu werden.

uhu.

Evolution

Im Boxkampf Breitensträter gegen Bill Shaw mußte der Ire den Kampf aufgeben, da ihm vom Gegner ein Auge aufgeschlagen wurde.

Früher war es üblich, daß die Frauen durch Augenaufschlag siegten, wozu sie allerdings die eigenen Augen benutzten. Jetzt tun es die Boxer — mit fremden Augen.

l. s.

Eine Gipfelleistung
der gesamten Welt-Erzeugung an Weinbrand,
zugleich ein Werk deutscher Arbeit und
deutscher Fachwissenschaft und eine
würdige Weiterentwicklung der
weltbekannten Marke

Asbach-Uralt

an alter Lagerung, wundervoller
Milde und edelstem Weinaroma ist

Asbach-Privatbrand

das Entzücken auch des
anspruchvollsten
Kenners

Asbach-Uralt-¼ (7/10 L.) Originalflasche RM. 7,50
Asbach-Privatbrand-¼ (7/10 L.) Originalflasche RM. 10,–

CISSARZ

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0234

© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Staatl. Fachingen wirkt vorbeugend und blutauffrischend, reinigt die Organe.

Erhält Körper und Geist frisch u. gesund!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Hervorragende Nummern

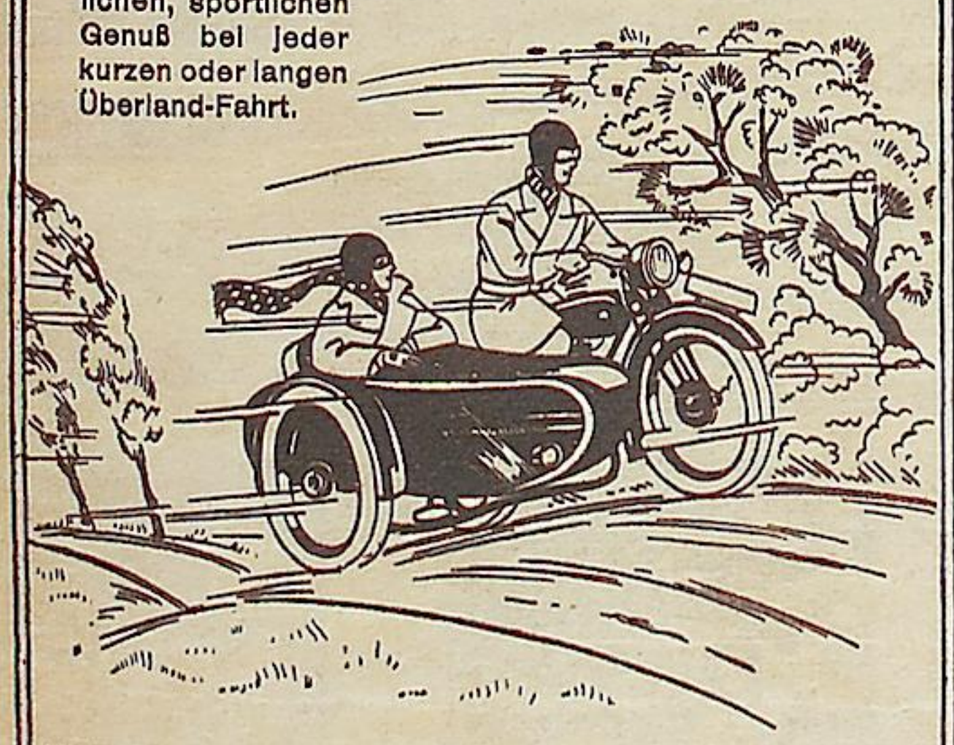
In allen Zeitungen singt man das Lob der Kuh „Peluschke", bei der Königsberger Herdbuchgesellschaft mit der Nummer 164 356 eingetragen, die eine Jahresproduktion von nicht weniger als 1018 Pfund Butter aufzuweisen hat und damit an der Spitze aller Kühe Deutschlands marschiert. — Im Anschluß hieran scheint es angebracht, die gleiche Feststellung bezüglich Aufenthaltsort und Leistungskraft auch der deutschen Ochsen zu versuchen. Eine Produktionsmenge und ein insoweit vergleichender Maßstab kann dabei freilich nur, was den Mistertrag angeht, in Frage kommen. Und da dürften wohl mehrere in Deutschland großgezogene, aber z. Zt. in Zürich eingetragene Nummern den Vogel abschießen, denn sie bekommen es fertig, zuweilen sogar mehrmals im Jahre ihr gesamtes Vaterland zu besudeln.

stoffel.

NSU

Wenn Ihnen auf der Fahrt der Wind entgegenbraust, dann heißt es, alles aus der Maschine herausholen, was sie in sich hat. Und erst, wenn Sie eine anhaltende Steigung vor sich haben, braucht ein Motorrad Kraftreserven, wie die neue **NSU**-Maschine 500 ccm.

Sie haben die beste Gewähr dafür, daß Sie nicht im Stich gelassen werden. Mit **NSU** haben Sie den wirklichen, sportlichen Genuß bei jeder kurzen oder langen Überland-Fahrt.



NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G., Neckarsulm (Württ.)

Orientieren Sie sich über die technischen Einzelheiten, Preise usw. durch eine Besichtigung der Modelle beim nächsten NSU-Vertreter

7/110

Im Sowjetparadies

Daß die russische Sowjetregierung in richtiger Erkenntnis des Spruches: Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, in Rußland ist es umgekehrt! das Saufen nicht als Laster, sondern als eine nationale Eigentümlichkeit ansieht, die geschützt und gepflegt werden muß, ist erklärlich.

Da aber das Saufen mit üblen Begleiterscheinungen verbunden ist, die seinen reinen Genuß ein wenig trüben, so ist sie bestrebt, auch diese so schmackhaft wie möglich zu machen.

Zu diesem Zwecke stellt sie den Herren Betrunkenen zum Ausschlafen ihres Rausches große und behagliche Räume zur Verfügung mit angeschlossenen Bade- und Duschräumen, in denen zartfühlende Hände bemüht sind, dem aus der Betäubung erwachenden Trunkenbold durch kalte Abreibungen, feuchte Packungen und Sauerstoffzufuhr die Rückkehr aus den Traumgefilden seines Kanonenrausches in die rauhe Wirklichkeit zu erleichtern.

Alle schreckhaften Überraschungen und Erinnerungen wie der Anblick eines Schutzmannes oder gar der allerliebst keifenden Gattin sollen dem Erwachenden fern-, dagegen zur Hebung der Lebensfreude ihm eine Flasche Wutki unter die Nase gehalten werden.

Sache der Bevölkerung ist es, sich für diese segensreiche Einrichtung dankbar und durch fleißigen Zuspruch ihrer würdig zu zeigen!

o. w.

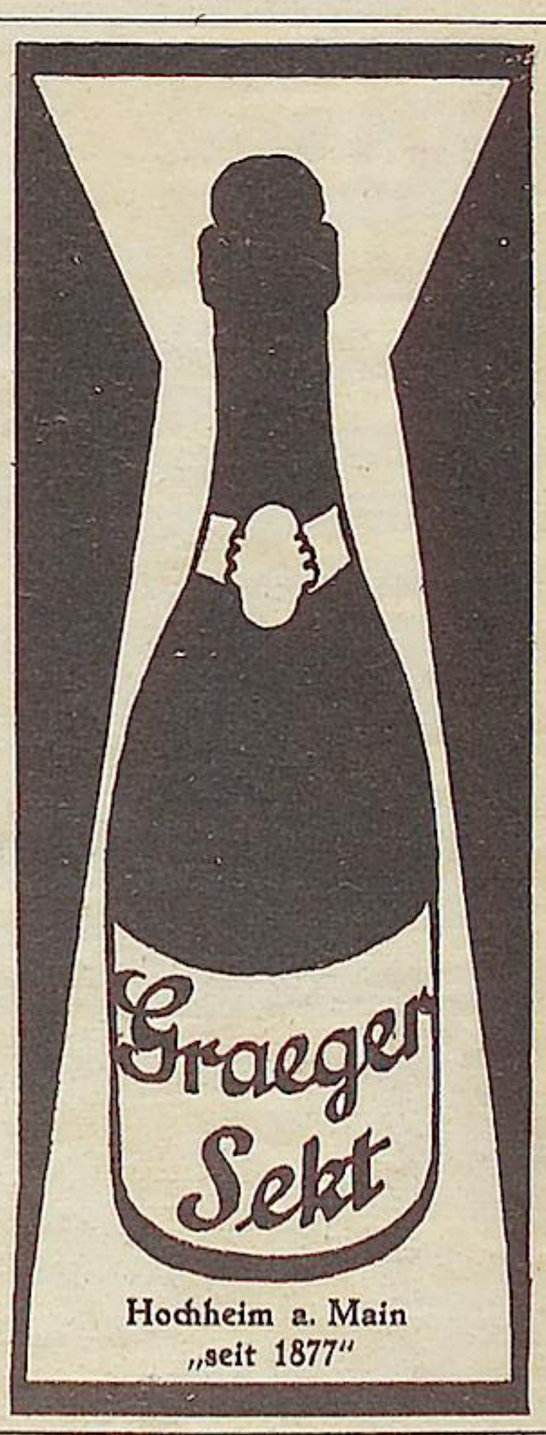
Bestellen Sie schnellstens die
Einbanddecke zum Kladderadatsch 1927,
bevor dieselbe ausverkauft ist.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Wohltat wird zur Plage!

In Mailand haben, wie die Blätter melden, die Frauen den Verteidiger eines Muttermörders so begeistert gefeiert, daß sie ihn umarmen wollten.

Ja, ja — die Italienerinnen! Man kann sich schon denken, wie stürmisch sie bei solcher Gelegenheit werden! Jetzt muß dieser vielgeplagte Anwalt nicht nur seinen Muttermörder, sondern gegen die Damen, die ihm um den Hals fallen, auch noch obenein seine Vatermörder verteidigen!

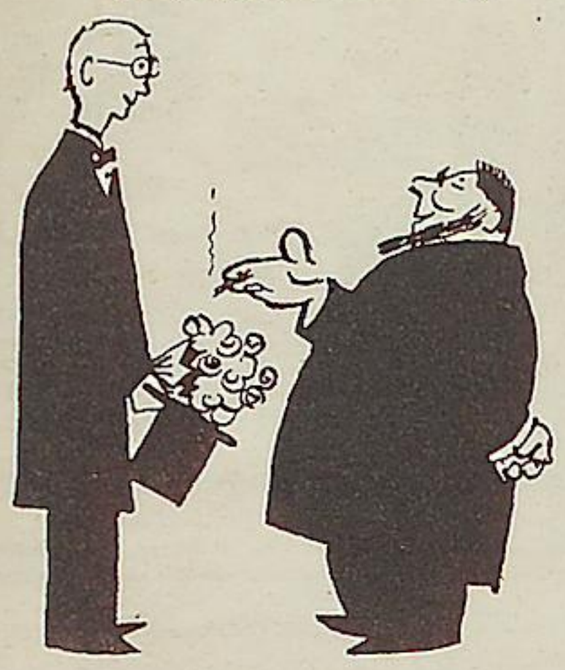
ego.



Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vertrauenswürdig



„Und was rauchen Sie, junger Mann?“ — „Rosenkavalier — Herr Rat.“ — „Gut, — dann soll'n Se meine Tochter haben!“ —

Rosenkavalier

die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Okasa für Männer!

Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen vielfach nachgeahmt! Niemals erreicht.

Ein Beweis

für die prompte und anhaltende Wirkung von „OKASA“ sind die in letzter Zeit auftauchenden versuchten

Nachahmungen

der gesetzlich geschützten Marke „OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Nur anerkannt bewährte Präparate bieten Anreiz zur Nachahmung.

Weite Wege haben die Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten Okasa-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen (Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet werden. Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten

notar. begl.

Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 30 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangte Nachnahme-Sendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogen. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann — — — urteilen Sie selbst.

Zu haben in allen Apotheken.

General-Depot und alleiniger Versand:
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstrasse 160.

Eine Originalpackung à 100 Tabletten 9,50 Mark.

Billige Briefmarken!

1000 verschiedene	aller Erdteile	2.50
2000 verschiedene		8.—
3000 verschiedene		23.—
100 verschied. Deutsche Kolonien		9.—

Baden 10 verschied.	4.—	Fiume 50 verschied.	4.—
Barbados 10 verschied.	0.50	Griechenland 50 verschied.	1.—
Belgien 100 verschied.	1.—	Helgoland 13 versch. Ndk.	1.25
Bayern 200 verschied.	4.50	Schweden 75 verschied.	0.90
Bosnien 50 verschied.	1.60	Siam 20 verschied.	0.80
Bergedorf 5 verschied. Ndk.	0.90	Türkei 50 verschied.	1.—
Brasilien 40 verschied.	1.65	Württemberg 50 verschied.	0.75

Alle durchaus verschieden, echt, tadellos. Porto extra. Einzelpreisliste kostenfrei. **Markenhaus F. Redwitz, Stuttgart 19.**

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Dresden: F. H. — Dortmund: H. W. S. — München: M. S. — Zollikon: O. D.

Augsburg. W. W.: In Nr. 77 der „München-Augsburger Abendzeitung“ befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Arzt in München, 38 J., evang., mit gr. Praxis, pek. unabhängig, sucht entspr. Dame aus Roh- und Röstkaffee zwecks Heirat. Zuschr. mit Bild (wird sofort zurückgegeben) unter usw.“ — Dieser Arzt — wahrscheinlich handelt es sich um einen nervösen und überreizten Irrenarzt — sucht wohl eine Dame aus dem nervenschonenden und beruhigenden Kaffee Hag!

Berlin. A. E.: Uns berichtet ein Freund unseres Blattes, daß sich in Berlin am alten Marstall, Schloßplatz Nr. 7, ein Schild befände, auf dem folgendes zu lesen ist: „Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich.“ — Das klingt nicht sehr erbaulich; aber um so mehr ist man erfreut, wenn man dann bei Heinrich Heine die tröstlichen Worte liest:

„Deutschland ist von ewigem Bestand,
Es ist ein kerngesundes Land.“

Chemnitz. F. K.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 9. März 1928 befindet sich der Bericht über ein „Geheimnisvolles Autounglück“ in Kempten; zum Schlusse heißt es: „Am Bahnhof Hegge bremste der junge Chauffeur zu stark, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet und über die Böschung 12 m einen Bergabhang hinabstürzte. Das Auto überschlug sich dreimal vollkommen. Die jungen Menschen hatten Glück. Bei jedem Salto wurde ein Passagier an die Luft gesetzt. Die drei ließen den vollständig demolierten Wagen im Stich und rannten kopflos nach Hause.“ — Die Ärmsten! Und so etwas nennt dieser Rohling „Glück haben“!

Gelsenkirchen. W. G.: In Nr. 9 von „Feld und Wald“ (Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, Essen) beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Repräs. Herr, 29 J., mittelgr., interess. Ersch., sehr intell. beläh. Künstler u. Kaufm., sport- u. kunstlieb., mit selten schönem Schmuck an Zähnen sucht Ehekameradin, deren Verhältn. es gestatten, ihren Mann nach and. Maßstab als dem materiell. Werte z. wähl.“ Ein ganz köstlicher Kerl! O selig die betr. beglückte Dame, der er sein leuchtendes Gebiß liebenswürdig und anmutsvoll entgegenfletschen wird.

Hannover. F. A.: In Nr. 40 des „Hannoverschen Tageblatts“ lesen wir: „Verden. In schneller Folge ereigneten sich in der Marsch des Kreises Verden fünf Brände, ohne daß es gelang, die Ursache aufzuklären. Jetzt hat die Landschaftliche Brandkasse Hannover eine Belohnung von 3000 Mark zur Ermittlung der Brandstifter ausgesetzt, und zwar mit dem Vorbehalt, daß eine Belohnung auch für fernere Brandstiftungen ausgelobt wird.“ — Eine merkwürdige — Landschaftliche Brandkasse!

Hannover. B. P.: In Nr. 306 des „Lüneburgschen Anzeigers“ wird unter „Avendorf“ über eine Treibjagd berichtet; unter anderm lesen wir: „Der Jagdkönig hatte 6 Hosen erlegt. Die Weidmänner fanden sich dann beim Essen (Erbsensuppe mit Würstchen) wieder.“ Stimmt schon; Treiberhosen sind ein beliebtes Wild.

Haselbach b. Treben. F. G.: In Nr. 10 des „Wirtschafts-Anzeigers und Familienblatts für Westsachsen und Ost-Thüringen“ lesen wir: „Bergisdorf. (Ein deutsches Edelschwein 7 Zentner.) Ein Schwein von seltener Größe, Schönheit und Schwere im Gewicht von 7 Ztr. wurde hier bei Herrn Albin Claus gezüchtet. Dieses konnte in der Zeit von ca. 2 Jahren außer einer schönen Nachzucht auf dieses Gewicht gebracht werden. Ein Beweis, daß Züchter und Schwein eins waren, indem

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Pertheſstr. 10.

Eine gute Annonce
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Helmarbeit, Adressenschreiben und gute Vertretung durch **E. Matiske, Berlin SW 48.**

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Zwei besonders preiswerte Orientreisen werden im April und Mai dieses Jahres mit dem 15000 Tons großen Doppelschraubendampfer „Polonia“ der Baltic America Linie unternommen. Beide Reisen zeichnen sich durch hervorragend interessante Fahrpläne aus: Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel werden auf beiden Touren besucht; während also die kürzere erste Reise außerdem noch Gelegenheit gibt, Südtunesien und Tripolitanien zu besuchen, führt die zweite bis nach Syrien, Palästina und Ägypten, für welche Länder ein neuntägiger Aufenthalt vorgesehen ist. — Diese Reise bietet auch Gelegenheit, außer Kairo und Jerusalem nach Galiläa und das rein orientalische Damaskus kennenzulernen; ferner wird der Insel Zypern ein Besuch abgestattet. Die erste Reise dauert 15 Tage, beginnt am 16. April in Monte Carlo und endet am 1. Mai in Venedig. — Die zweite Reise beginnt am 3. Mai in Venedig und endet am 27. Mai in Marseille — Wer sich für diese beiden hochinteressanten Orientreisen interessiert, lasse sich von der Generalvertretung der Baltic America Linie, dem Mittelmeer-Reisebureau in Berlin W 8, Mauerstraße 2, oder Hamburg 36, Esplanade 22, einen ausführlichen Prospekt kostenfrei zusenden.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge — Prospekte frei!

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., G. m. b. H. Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kloss & Foerster
Sekte „Rotkäppchen"
„Cabinet"
Die deutschen Qualitäts Sekte

ersterer außer fachmännischer Pflege gut gefüttert und letzteres gut gefressen hat." Zum Schlusse aber heißt es dann: „Dem Schweinezüchter vom Deutschen Edelschwein aber ein donnerndes Hoch!" Wie schade, wie schade! Hier wäre doch wirklich für den Bergisdorfer Berichterstatter eine selten schöne Gelegenheit gewesen, angesichts dieser Leistung die Prosa des Alltages mit schwungvollen festlichen Dithyramben zu vertauschen; also vielleicht mit folgenden Versen:

Ein Wort, so hoch, so stolz, so hehr,
Das merkt euch, tief und inhaltsschwer!
Und wer an dieses Wort nicht glaubt,
Der ist ein Esel überhaupt:
Züchter und Schwein —
Eins muß sein!
Voll Harmonie
Strahl' Mensch und Vieh!
Beim Züchter und Schweine
Herrsch' nur dies Eine,
Das unvergessen:
Durch fleißiges Fressen
Und eiserne Pflicht —
Zum Speckgewicht!
Züchter und Schwein
Eins muß sein!

Potsdam. R. H.: Uns ging zu: „Berlinisch." Eine berlinische Sprachgeschichte von Professor Dr. Agathe Lasch. 354 Seiten Oktav in vornehmem Halbleinenband 12 RM. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. In glücklicher Weise hat die Verfasserin die schwierige Aufgabe gelöst, einerseits die Geschichte des Berlinischen wissenschaftlich zu begründen und andererseits dies in einer Form zu tun, die den nichtfachmännischen Leserkreis, den für seine Heimatgeschichte interessierten Berliner, zu fesseln versteht. So gestaltet sich dieses ausgezeichnete Buch zu einer wohlverdienten Ehrenrettung der berlinischen Sprachform.

Radevormwald. G. B.: In Nr. 50 der „Radevormwalder Zeitung" lesen wir: „Die Firma Gustav Fax jr., Radevormwald, hat einem seit langem bestehenden Bedürfnis insofern abgeholfen, als sie einen ganz modernen Leichenwagen angeschafft hat, der in einer besonderen Anzeige empfohlen wird. Der Wagen ist mit elektrischer Innenbeleuchtung versehen, also geeignet, auch die hohen und höchsten Herrschaften zu ihrer letzten Ruhestätte zu geleiten. Die Bespannung ist ebenfalls neuzeitlich. Die Pferde tragen lange Federbüsche und werden mit bis zur Erde fallenden tiefschwarzen Überwürfen versehen." Du lieber Himmel, was für „hohe und höchste Herrschaften" können denn schon in Radevormwald wohnen; vielleicht der Bürgermeister, der Stadtschreiber, der Friseur, der Bullenwärter usw.! Für diese alle aber, vielleicht mit Ausnahme des Bürgermeisters, wäre doch der alte Leichenwagen noch gut genug gewesen.

Schlawe (Pommern). K. Z.: In Nr. 61 der „Zeitung für Ostpommern" befindet sich ein Aufsatz über „Frauenberufe und Erwerbsmöglichkeiten für ältere Damen"; darin heißt es: „Vor Jahren schon hat sich eine findige Französin in Paris als „Kackünstlerin" niedergelassen, und ihr Erfolg war so groß, daß sie bald in London eine Filiale gründen und zahlreiche Helferinnen einstellen konnte." — Sonderbar! Ein Beruf dieser Art kann auch nur in Paris und London florieren!

Schöningen. R. A.: Uns liegt ein Strafbefehl des Amtsgerichts Schöningen vor, der mit folgenden Worten beginnt: „Auf den Antrag der Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, obgleich Sie zur Zeit der Tat Ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung nach fähig waren, das Ungesetzliche Ihrer Tat einzusehen oder Ihren Willen dieser Hinsicht gemäß zu bestimmen, am 3. Februar 1928 gegen 19.15 Uhr, nach eingetretener Dunkelheit auf der Straße Schöningen—Erbeck ein Fahrrad in Benutzung genommen zu haben, welches nicht mit einer hellbrennenden Laterne versehen war usw." — Der Verfasser dieser Zuschrift bedarf offenbar für seinen Hirnschädel viel eher einer hellbrennenden Laterne als der Benutzer jenes Fahrrades.

Seesen. M.: In den „Amtlichen Wetternachrichten" der „Seesener Tageszeitung" vom 9. März 1928 heißt es: „Aussichten: Langsam einsetzende Aufheiterung, im ganzen trocken, stärkerer Nachtfrost, auch am Tage." Bei der Lektüre dieses Wetterberichts dürfte wohl eine „langsam einsetzende Erheiterung" des Lesers stattfinden.

Soest. G. H. B.: In Nr. 103 der „Düsseldorfer Nachrichten" lesen wir: „Edelstahlwerk im Westen sucht für seine 250er und 350er Doppel-Duo-Straße möglichst für sofort einen hervorragend tüchtigen und durchaus selbständigen Walzmeister, der mit der Behandlung von allen Edelstahl-Qualitäten vollkommen vertraut und in der Lage ist, alle vorkommenden Profile einwandfrei zu walzen. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintritts- den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, Düsseldorf, Hansahaus." Nicht zu glauben, was heutzutage alles beim Antritt einer Stellung verlangt wird. Wahrscheinlich nimmt die Firma an, daß das Curriculum vitae des gesuchten Walzmeisters, in Anbetracht seiner ihn gefährdenden Tätigkeit, ein vorzeitiges Ende haben könnte.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9) nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. März 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Honig
gar. rein, das feinste, was die Bienen erzeugen, von chem. Staatslaboratorium untersucht und hocharomatisch befunden, 10-Pfd.-Dose halbe 5.50 M. **M. 9.50**
franko Auslese, ganz hell 11.50 M. bzw. 7 M. Garantie Zurücknahme bei Nichtgefallen
D. Plümer,
Oberneuland 23 bei Bremen, Inh. silb. und gold. Med.

Tafelbestecke
weit unter Ladenpreis
90 g. versilbert, schwere, moderne Juwellerware, 25 Jahre Garantie. Illustr. Prospekte gratis.
Graf & Co., Hamburg 11 B
Alterwall 48.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die Ankündigungen im „Kladderadatsch"

2 ausserordentlich preiswerte ORIENT-REISEN
mit dem 15000 Tons grossen Nordamerica-Dampfer „POLONIA" der BALTIC-AMERICA-LINIE:
1. 16. April bis 1. Mai: Monte Carlo – Tunesien – Tripolis – Malta – Athen – Smyrna – Constantinopel – Valona – Sebenico – Venedig. Preis von M. 280,– an.
2. 3. bis 27. Mai: Venedig – Cattaro – Athen – Constantinopel – Smyrna – Cypern – Syrien – Palästina – Aegypten – Bengasi – Malta – Tunis – Marseille. Preis von M. 480,– an.

Ferner
Nordafrica-America-Reise: 30. V. bis 12. VII.: Marseille – Barcelona – Balearen – Algier – Gibraltar – Tanger – Casablanca – Madeira – Azoren – Bermudas – New York – Hamburg. Preis exkl. Aufenthalt in Amerika von M. 720,– an.
Alle näheren Einzelheiten durch Prospekt Nr. 124
MITTELMEER - REISEBUREAU
BERLIN W 8, Mauerstrasse 2 — HAMBURG 36, Esplanade 22

Handbetrieb-Fahrräder und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Malen u. zeichnen Sie gern?

Dann sollten Sie Ihre freie Zeit benutzen, es gründlich zu lernen, zumal die Kosten viel geringer sind, als wenn Sie diese Zeit für irgendwelche Liebhabereien oder Zerstreuung anwendeten. Unser bewährtes, von Künstlern u. der Presse glänzend begutachtetes Lehrsystem geht von ganz neuartig. Voraussetzungen aus, u. unter fachmännisch. Prüfung erfolgt die Korrektur der einzusendenden fertigen Arbeiten. Keine Kraftvergeudung oder Abstumpfung durch ermüdenden Drill, kein Aufgeben des Berufs, sondern Ausnutzung freier Stunden durch interessante künstl. Tätigkeit vom ersten Tage an. Zeichnen und Malen ist in jedem Berufe von erheblichem Nutzen, zahlreiche frühere Schüler berichten uns aber, daß es ihnen zur lohnenden Erwerbsquelle geworden ist, und wer die Schülerarbeiten in unserem illustrierten Prospekt, den wir kostenlos versenden, ansieht, wird das begreiflich finden. Verlangen Sie den Prospekt sofort. Adressieren Sie genau:
Mal- und Zeichen-Unterricht-G. m. b. H.,
Berlin W 9, Abteilung Z. 70,
Linkstraße 12.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: i. V. Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

71/120

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

238

S 5442 3

Dies irae

Kommunistische Sorgen

(Gegen eine Anzahl kommunistischer Abgeordneter schwebt ein Hochverratsverfahren, dessen Durchführung durch die Immunität der Abgeordneten bisher verhindert wurde. Die Auflösung des Reichstags bringt sie in die Gefahr der Verhaftung.)

Die „Erinnyen" warten schon!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

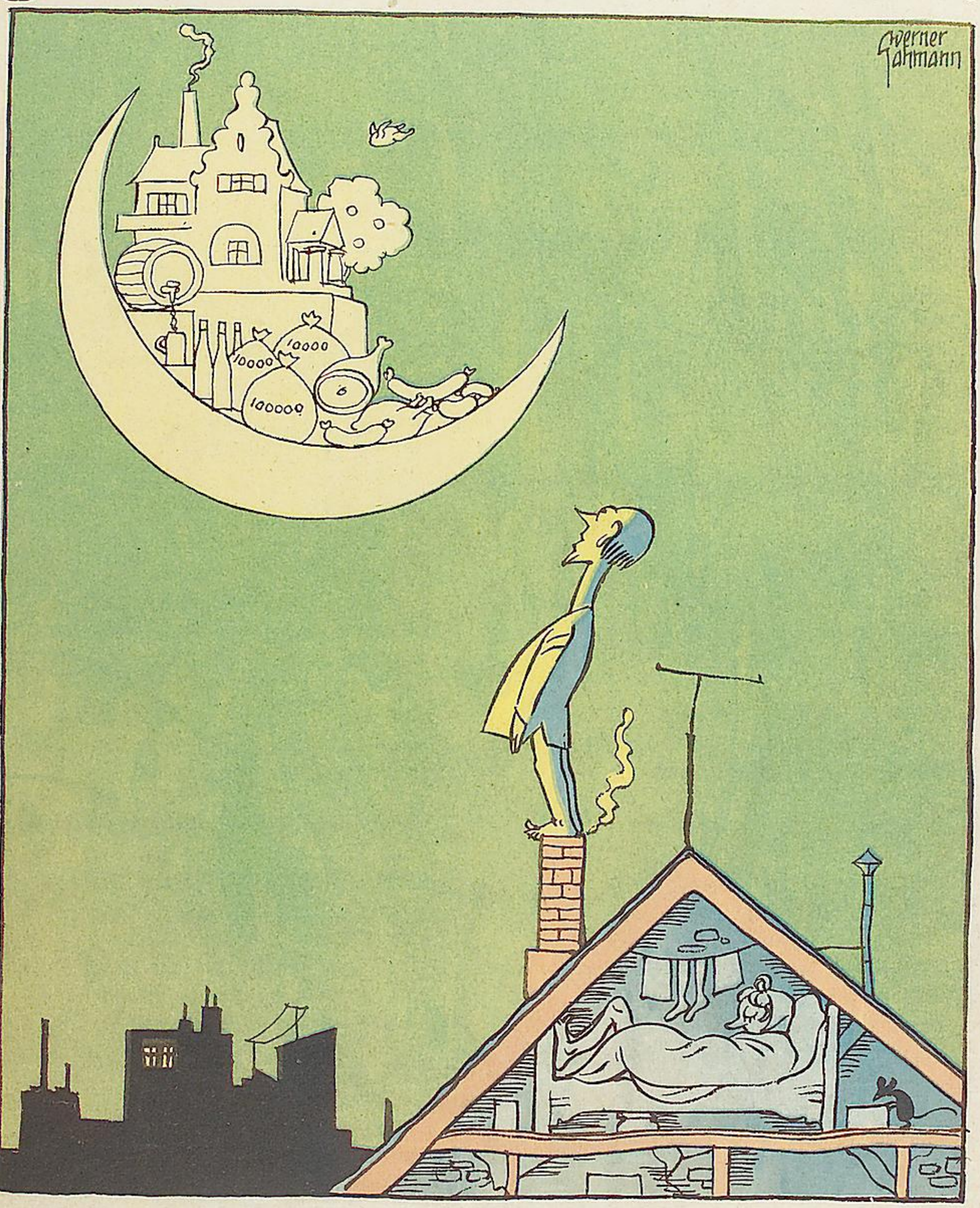
52

Nr. 16. — 81. Jahrg.
Berlin, 15. April 1928.

Preis 60 Pfg.

239-

Kladderadatsch



Sagt er . . . .

(Im Landtag entwarf Wohlfahrtsminister Hirtsiefer ein sehr rosiges Bild von dem Aufschwung der Lebenshaltung, insbesondere von dem Fortschritt des Wohnungsbaues seit drei Jahren.)

7/121

In Berlin, sagt er,
Wohnt sich's fein, sagt er,
Ja, da kannste, sagt er,
Selig sein, sagt er,
Schlafe fort, sagt er,
Träume süß, sagt er,
Schau im Traum, sagt er,
's Paradies!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. April 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 16. April

Was heißt denn heut noch Mein und Dein —
Was Glauben und Vertrauen?
Verzage nicht, du Häuflein klein,
Nun geht's ans Weiterklauen!

Dienstag, den 17. April

Freiheit und Frechheit, die sind Trumpf —
Freiheit, wie wir sie lieben!
Auf, immer weiter in den Sumpf!
Nun geht's ans Weiterschieben!

Mittwoch, den 18. April

Was Arbeit und was Ehrlichkeit!
Das macht uns kein Vergnügen.
Vergangen ist die Kittchenzeit —
Nun gilt es Fortbetrügen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. April

Nun gibt es wieder Fest auf Fest,
Dahin sind Sorg' und Leiden. —
Wer sich nur nicht erwischen läßt,
Darf weiter Halsabschneiden!

Freitag, den 20. April

O selige Zeit! O schöne Zeit!
Wer kennt denn noch Verbrechen?
Verbrochen wird heut jeder Eid,
Nun heißt es: Fortbestechen!

Sonnabend, den 21. April

Auf, Würdenträger! Unverzagt!
Wer wollte sich genieren?
Wo keiner zu „beweisen" wagt,
Läßt's gut sich weiterschmieren!

Kladderadatsch.

Fahret wohl!

Welch ein Toben, welch ein Wogen!
Welch ein Brüllen: Lump und Schuft!
Selbst ein Spucknapf kam geflogen
Durch die unheilschwangere Luft.
Grausige Gemütserhitzung,
Höchste Blüte des Radaus:
So was nennt man Reichstagssitzung
Im berühmten Wallothaus.

Dies ist Würde feinster Sorte,
Deutsche Würde, stolz und schlicht,
Dort wo einst nur fielen Worte,
Fielen Prügel hageldicht.
Aktendeckel flogen, Messer
Blinkten in das süße Schrein,
Und umsonst besänftigt Esser
Den erhabenen Höllein.

So in goldener Gloriole
Vor dem Scheiden noch einmal
Glänzten, die zum eigenen Wohle
Kürte unseres Volkes Wahl.
Und nun harrt es hingerissen
Bis die Wahl ihm wiederkehrt:
Keinen, keinen möcht' es missen,
Der so herrlich sich bewährt.

Nein, fürwahr! Ich hab's nicht hehl, man
Sieht es ohne weiteres ein:
Nicht entbehren kann man Thälmann,
Scholem, Koenen, Katz, Höllein.
Jeder Mann ein edler Ritter
Von dem Wirbel bis zur Zeh —
O wie ist das Scheiden bitter!
O wie tut der Abschied weh!

Zwar es läßt, mit Grundeis gehend,
Manchen manches nicht recht ruhn,
Denn, in dunkle Fernen sehend,
Fühlt er nicht mehr sich immun.
Ausgesetzt manch hartem Stoße,
Hohe Helden, fahret wohl!
Einsam in der Heimat Schoße
Kocht beseligt euren Kohl!

Kladderadatsch
P. W.

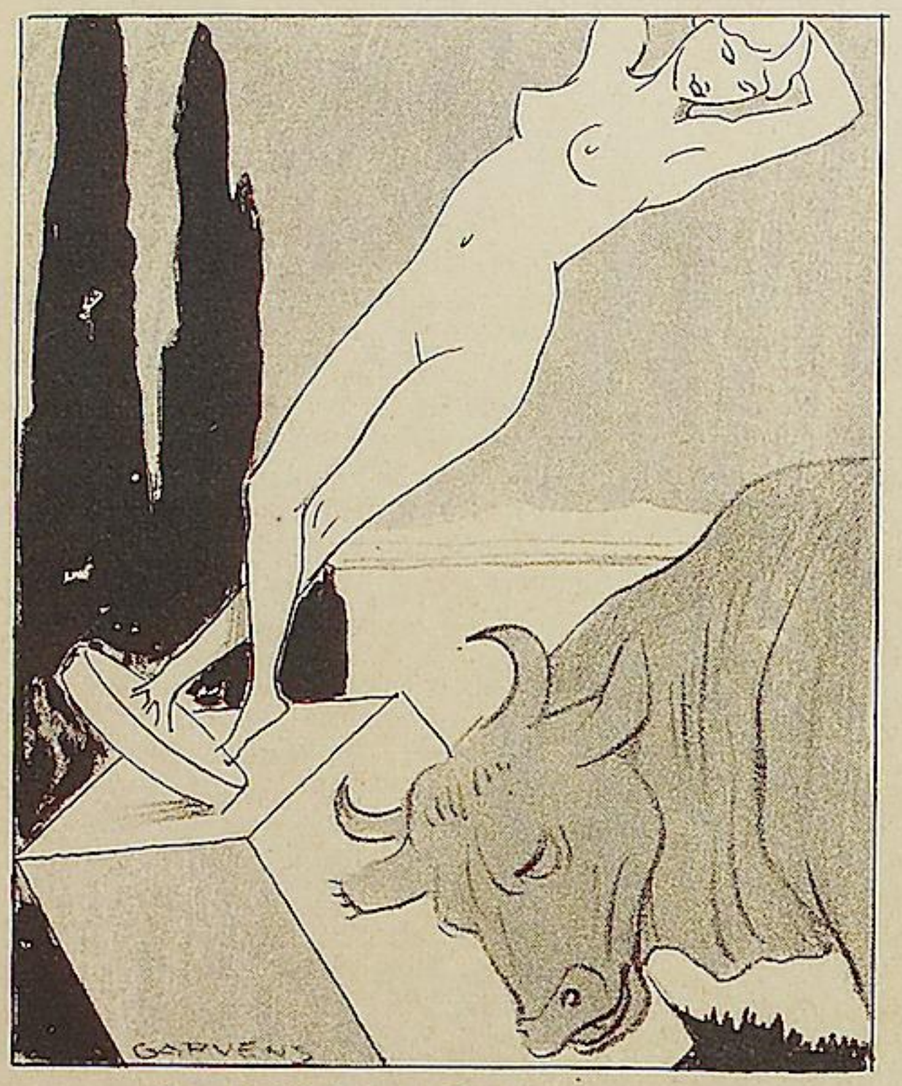
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

241

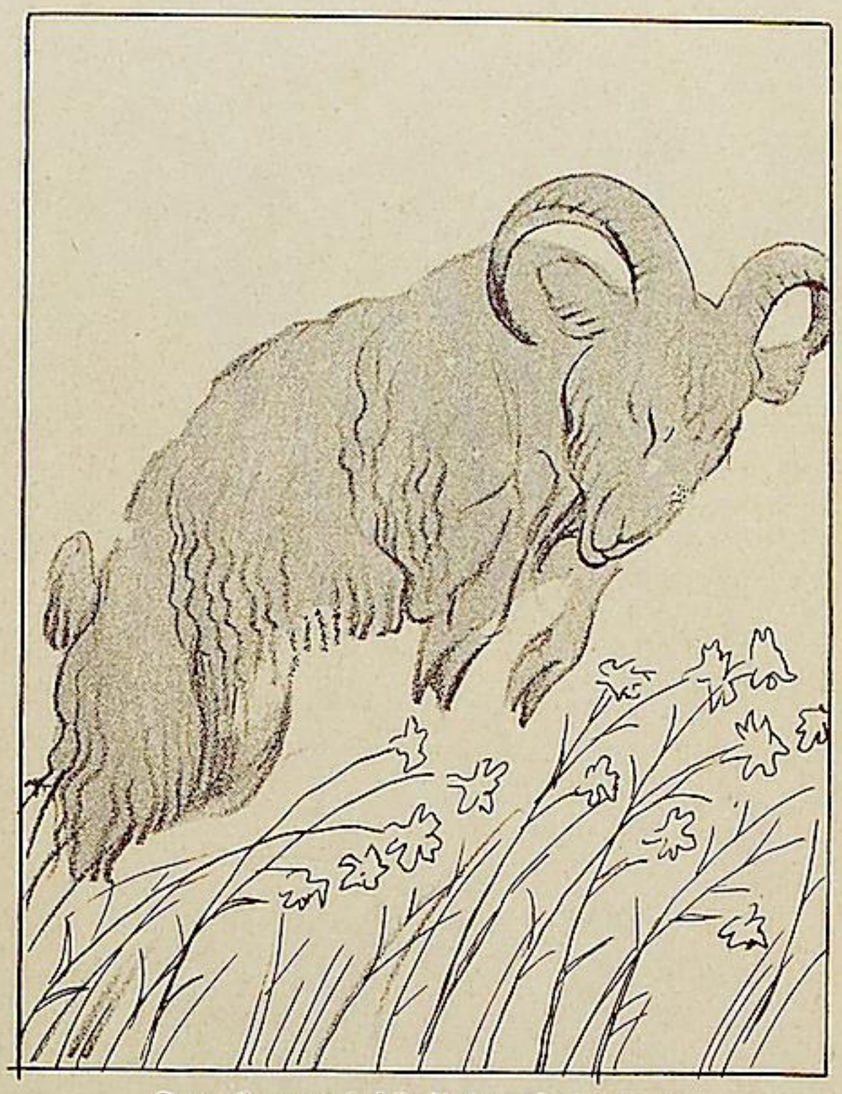
Zeitgemäße Vergleiche

(Amerikanische Prohibitionsbeamte beschlagnahmten kürzlich in San Diego eine große Menge Wein, den sie zur vorschriftsmäßigen Vernichtung auf die Straße gossen.)

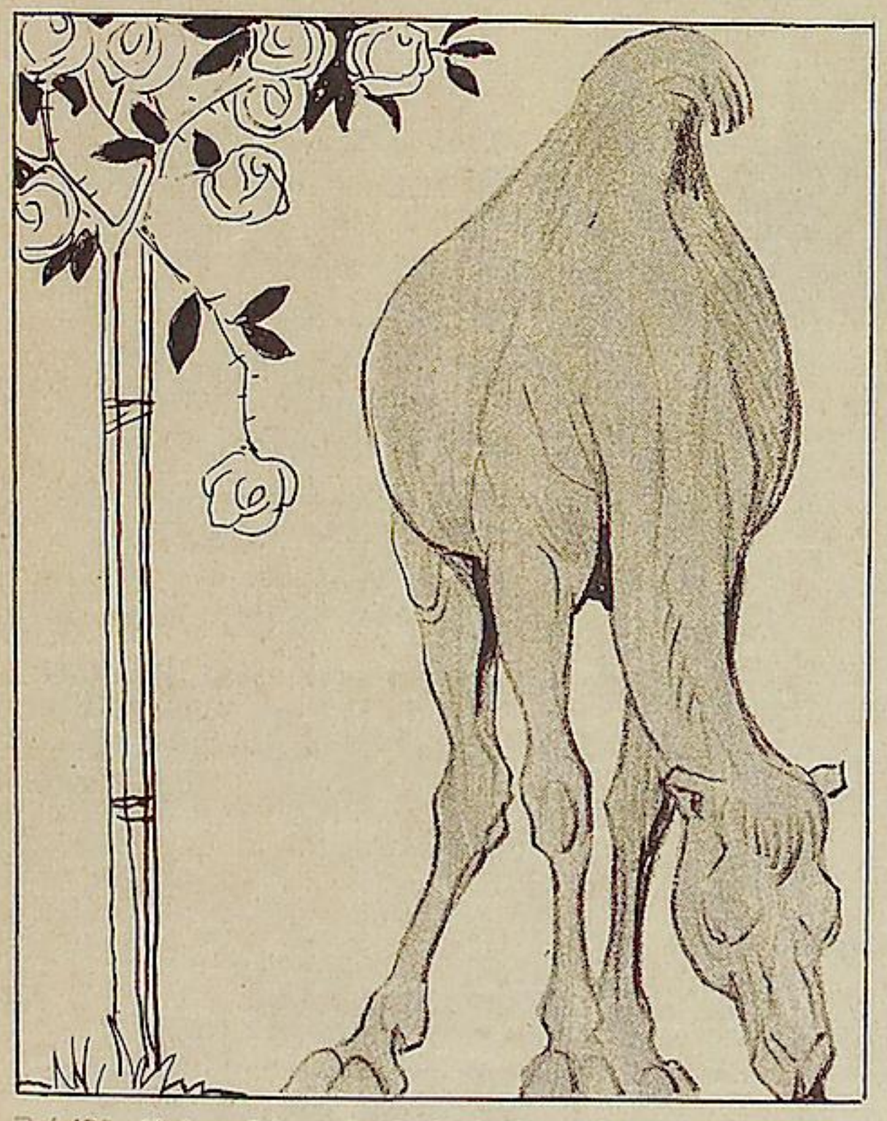
Es gibt auf Gottes köstlicher Erde
Rindviehcher, Hammel, Kamele, auch Pferde.



Der Anblick einer Danae
Versetzt den Ochsen in Wut — o je!



Der Hammel hüpft im Nelkenbeet,
Weil er von Blumen nischt versteht!



Und wär' auch Rosenduft umher,
Schätzt Mistduft das Kamel viel mehr.

Barbarischer dürft' der Yankee sein,
Er gießt auf die Straße den köstlichsten Wein!

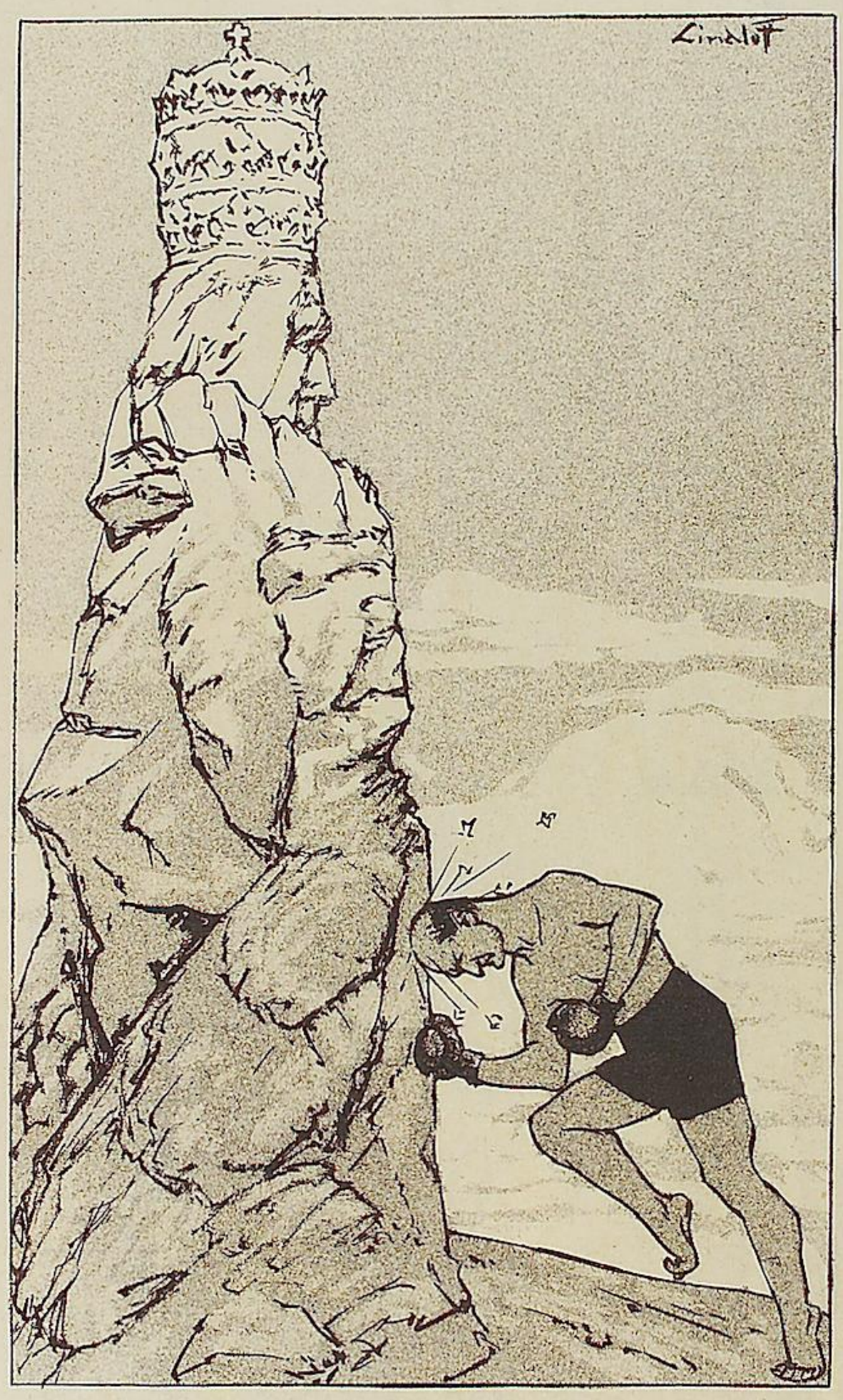
O Himmel, strahlend in sonniger Bläue,
Wirf deine Perlen nicht vor die Säue!

7/122

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ungleiche Kräfte

(Zwischen Mussolini und dem Vatikan besteht eine tiefgehende Verstimmung; der Papst richtete sich in einer Rede sehr scharf gegen die faschistischen Jugenderziehungsmethoden.)



Es fragt sich, welcher der Beiden gegen den Andern anrennen wird, der Fels Petri oder — Mussolini? Die Aussichten dürften beim Anrennen mit dem Schädel für Mussolini sehr gering sein.

Neues aus aller Welt

Einfuhrverbot für Tscherwonzen.

Rußland hat für den Tscherwonez, seine eigene Währung, ein — Einfuhrverbot erlassen. — Recht so! Es ist begreiflich, daß die Sowjetherren froh sind, wenn dieses Geld außerhalb der Landesgrenzen ist. Und dann: Es gibt heutzutage so viele russische Emigranten, daß es auf ein paar Tscherwonzen nicht mehr ankommt.

Französischer Haftbefehl.

Der französische Untersuchungsrichter Mitton hat gegen den in Berlin lebenden Elsässer Autonomisten Dr. Ernst einen Haftbefehl erlassen wegen antifranzösischer Propaganda fürs Elsaß. — Wann endlich wird Mussolini Haftbefehle gegen Südtiroler erlassen, die in Deutschland deutsch reden?

England und der Wahabitenaufstand.

Der Wahabitenaufstand gegen englische Truppen ist von — englischer Seite mit Gewehren und Munition unterstützt worden. — Da englische Truppen jetzt gegen die aufständischen Araber eingesetzt werden, zwingen sie diese zu großem Verbrauche der ihnen zuvor gelieferten Munition. Auf diese Weise wird sich neuer Bedarf an Schießmaterial einstellen, und die englischen Fabriken werden für den wahabitischen Markt weiter arbeiten können. So mancher Krieg ist ja nichts anderes als ein — Kampf um Absatzgebiete. ri-ri.

Schulstreik Hoch!

(Von einem Berliner Volksschüler.)

Welch beglückendes Gefuhle,
Wenn man zufallsweise heut
Schüler einer Sammelschule,
Die nicht sammelt, die zerstreut!

Diese neue Schulzerstreuung,
Sie begrüß ich mit Gefeix:
Wegen Religionsbedräuung
Gibt es schülerliche Streiks.

Solche Streiks sind eine Sitte,
Die mir sehr sympathisch ist,
Und besonders — bitte, bitte —
Wenn von möglichst langer Frist!

Ich hab' Zeit! Und jedenfalles
Wird es nur den Andern schwul.
Freiheit, Freiheit*) über alles!
Ich bin für die — Sammelschul'!

*) Schulfrei—heit. a. d. n.

Pariser Alpdrücken

(Die gesamte Pariser Presse verlangt wie aus einem Munde, daß mit den Genfer Abrüstungsdebatten schleunigst Schluß gemacht werde, da Graf Bernstorff, der „Ruhestörer", Anschauungen vertrete, die Frankreich beleidigen müßten und Deutschland versuche, die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages abzuändern und zu umgehen.)

Es schlottert, bleicht und zittert
Ihr feuchter Steiß: man wittert
Verdächt'ge Morgenluft!
Es bibbert, bebt und puppert
Ihr banges Herz: man schnuppert
Geheimsten Hosenduft!

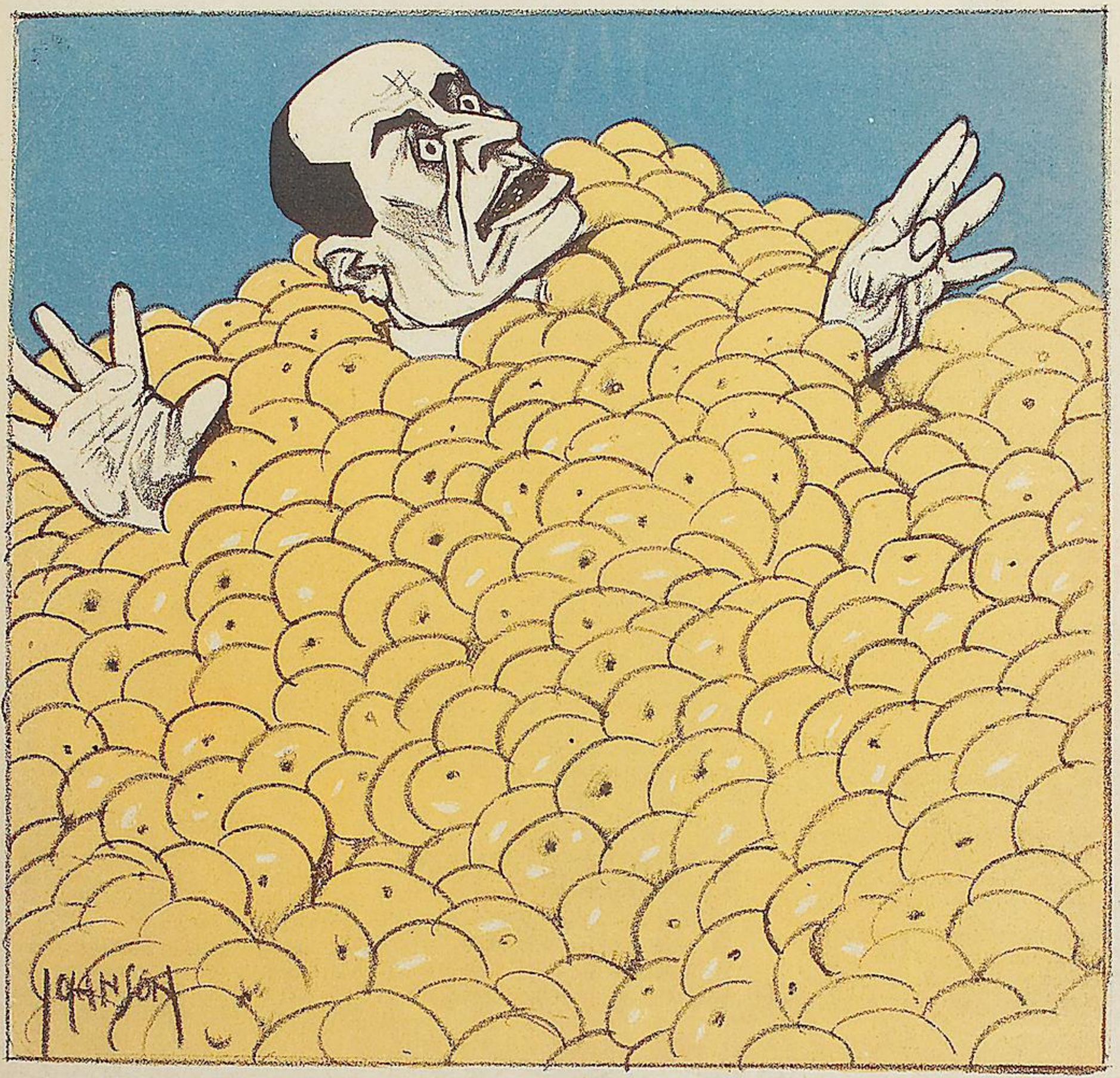
Man fleht und flucht im Stillen,
Man seufzt: „Um Gottes willen!"
Und denkt: „Es wird doch nicht?!"
Man wünscht — und sitzt auf Kohlen —
„Der Geier soll ihn holen!"
Und zieht ein Flunschgesicht!

Man „hmt" und kratzt die Ohren,
Man schwitzt aus allen Poren,
Man rauft das Haar, man irrt
Verlegen durchs Gelände
Und ringt vor Angst die Hände,
Daß — abgerüstet wird! kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rat für die Deutschen!

(Zur Riesenausfuhr italienischer Apfelsinen)



Ich wüßte ein Mittel — das machte Vergnügen — um den Mussolini kirre zu kriegen:
Er müßte — sonst könnte er schalten und walten — seine Apfelsinen für sich behalten!

Der Nothelfer

I.

Rykow: Die bedenklichen Nachrichten aus der Sowjetindustrie häufen sich. Es geht so nicht weiter. Wir sind am Ende. Unsere Ingenieure und Techniker versagen von A bis Z! Keiner hat eine Ahnung von der Praxis, alle Maschinen werden Bruch!

Stalin: Ganz einfach! Lassen Sie Deutsche kommen!

II.

Rykow: Diese fortgesetzten Spitzbübereien sind nicht mehr zu ertragen. Alles Staatsgut wird von unsern Leuten verschoben, unter der Hand an Private verkauft.

Stalin: Wahrhaftig, man müßte einmal durchgreifen. Nur macht so etwas draußen einen bösen Eindruck und schädigt unsern ohnehin jämmerlichen Kredit.

Rykow: Dulden wir die Bestechlichkeit länger, dann ist die schöne marxistische Wirtschaft in Jahresfrist pleite. Nennen Sie mir eine Lieferung, bei der Treu und Redlichkeit geübt wird! Wer gut schmiert, der gut offeriert, ist der Wahlspruch aller bolschewistischen Werkleiter.

Stalin: Halunken, ich weiß es, diese Russen! Aber ich hab's jetzt satt. Gehen Sie mit äußerster Strenge gegen das Gesindel vor! Lassen Sie —

Rykow: Bravo! Gerechtigkeit über alles!

Stalin: Lassen Sie die Deutschen verhaften!

III.

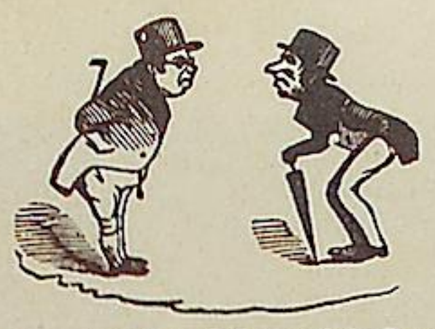
Rykow: Sie sehen nun die Folgen Ihres verbrecherischen Unsinns! Nachdem Sie die Deutschen so schändlich behandelt haben, weigert sich jede Nation, mit uns Geschäfte zu machen, uns Maschinen zu liefern, uns Geld zu pumpen. Wir sind erledigt.

Stalin: Bah! Da kennen Sie Buchholzen schlecht. Lassen Sie Deutsche kommen! Ich müßte mich auf Michel schlecht verstehen, wenn der nicht sofort wieder auf den Leim ginge!

Timon der Jüngere.

7/123

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: „Weeßte, Schultze, beis Zentrum sind jetzt ooch viele mächtig unzufrieden und schimpfen uff die janze Wirtschaft!"

Schultze: „Ja, Müller! Aber ick jloobe, det sind hauptsächlich die, die nich mehr sehen, wat Wirth schafft!" ego.

An den Mammon!

Zum Abschluß des Barmatprozesses

(Frei nach Schiller!)

Mammon, Götze aller Götzen,
Gott des Reichtums und Gewinns,
Von der Spree bis an den Hudson
Investiert zu hohem Zins,
Du, der Schieber niemals müder
Herr und Fürst vom Haag bis Wien,
Alle Menschen werden Brüder,
Die zu Deinen Füßen knien!

Chor:
Seid umschlungen, Millionen,
Schwer erschob'nes deutsches Geld!
Brüder, wer was auf sich hält,
Naht sich selbst den Bonzen-Thronen!

Wem der große Wurf gelungen,
Uns'rer Freunde Freund zu sein,
Wer sich Staatskredit errungen,
Mische seinen Jubel ein!

Wem des Mammons starke Feder
Richtung gibt und sich'ren Halt,
Niemals unter Deine Räder
Kommt er, grimm'ger Staatsanwalt!

Unser Schuldbuch sei vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, wenn der Staat geprellt,
Nutzt's ihm nicht, wenn er noch richtet!

kikl.

Aufklärung

Einer der gefährlichsten Berliner Ein- und Ausbrecher, der Arbeiter Paul Colanus, der dieser Tage zu Fuß von zwei Beamten über den belebten Alexanderplatz nach der Strafanstalt Plötzensee transportiert wurde, gab dem einen Beamten einen Stoß vor die Brust, stellte dem andern ein Bein und entkam. — Empört wandte ich mich an die zuständige preußische Dienststelle und erbat Aufklärung über diese geradezu skandalöse Leichtfertigkeit, mit der gemeingefährliche Individuen ihren Einbrecherwerkzeugen zurückgegeben werden. Da die Wahlen vor der Tür stehen, wurde ich gut bedient.

„Verstehe Ihre Entrüstung völlig," sagte mir der Geheimrat, „die Sünden der Reichs-Rechts-Regierung schreien nachgerade zum Himmel. Denn zunächst trägt die Schuld der Empfang dieses sogenannten Königs Aman Ullah. Um Herzogsmäntel und Orden einzuheimsen, hat man ihn in einen Wagen gesetzt und durch Berittene eskortiert. Dadurch verbot es sich, das gleiche mit Colanus zu tun. Mag die Vergangenheit dieses Mannes auch nicht völlig einwandfrei sein, das konnten wir ihm nicht antun, ihn in gleicher Weise begleiten zu lassen und ihn dadurch dem Verdacht auszusetzen, er sei ein König. Dann weiter. Da ist die Bereitstellung von Mitteln für ein Kriegsschiff. Dieser Panzerkreuzer frißt nachgewiesenermaßen Deutschland ratzekahl auf. Daher kommt es: kein Panzer, keine Panzerkette, keine Eisenkette, kein Riemen, kein Strick, kein Faden mehr in Deutschland. Womit sollen wir bei solchen Zuständen die Verbrecher fesseln? Sagen Sie mir das. Und nun das Letzte und das Schlimmste," — hier sprach der Geheimrat ganz leise — „der Beamte erhielt, wie Sie wissen, einen Schub. Einen Schub, wohlverstanden! Haben Sie in diesen Tagen nicht vom geplanten Beamtenschub des Reichsinnenministers von Keudell gehört? Ich erörtere keine Zusammenhänge. Ich überlasse das Ihnen, mein hochverehrtester Freund. Aber da Sie berechtigten Anstoß an den Wirkungen der deutschnationalen Mißwirtschaft auf den Gefangenentransport nehmen, werden Sie wohl wissen, wie Sie demnächst zu wählen haben."

„Meinen Sie," fragte ich unsicher, „daß sich eine besondere Partei für sichere Unterbringung gewisser, gegen die bürgerliche Gesellschaft revoltierender Elemente gründen wird?"

Da lächelte mein neuer Freund.

„Ich weiß nicht, was Sie unter gewissen, gegen die bürgerliche Gesellschaft revoltierenden Elementen begreifen," sagte er. „Verstehen Sie aber das Gleiche darunter wie ich, dann haben wir diese Partei schon, die Partei der Unterbringung. Glück auf! Vielleicht kann man auch Sie unterbringen."

„Danke, danke!" rief ich und verschwand, denn ich wüßte nicht recht, wo man mich unterbringen sollte. Ich habe Sehnsucht weder nach einer Zelle in Plötzensee noch nach einer in einem preußischen Ministerium. roderich.

Ja — wenn!

(Am Schluß der letzten Abrüstungskonferenz erklärte Graf Bernstorff: „Die Arbeiten der fünften Tagung bedeuten ein Stehenbleiben, einen Leerlauf der Arbeit!")

Ein Leerlauf, der nur Zeit verschlang?
Ein Stillstand? — Ich erkläre:
Ein Fortschritt, wenn nur Michels Gang
Nach Genf ein — Lehrlauf wäre!!

kikl.

Schlechter Trost

„Die deutschen Gefangenen werden ja behandelt wie Fürsten", sagt Moskau. „Tausende von Füßen setzen sich ihretwegen in Bewegung."

Damit hat es seine Richtigkeit, denn das Ungeziefer im Gefängnisraume hat viele Füße, und die Behandlung der Fürsten im Sowjetstaate ist ja bekannt. l.

Wahlvorbereitung

Bekanntlich soll das deutsche Volk von Amts wegen u. a. durch einen vom Reichsministerium des Innern hergestellten Wahlfilm auf die Bedeutung der Reichstagswahl und auf die von jedem einzelnen Staatsbürger hierbei verlangte Mitwirkung hingewiesen werden.

Zur Erreichung dieses Zweckes wird ferner zum ersten Male eine Wahlerziehungswoche eingerichtet. Innerhalb dieser sieben Tage soll zunächst jedermann sich bewußt werden, daß er eine Stimme hat. Die Wahlfähigen sind deshalb gehalten, allerorten von ihren Stimmbändern weitesten und lautesten Gebrauch zu machen. Namentlich die Beamten werden hierbei mit gutem Beispiele vorangehen und das zu ihnen in Beziehung tretende Publikum entsprechend in Behandlung nehmen.

Sodann soll das staatsbürgerliche Recht einer völlig ungehinderten freien Wahl dadurch vor Augen gebracht werden, daß für die der Wahlerziehung dienende Zeit alle den selbstherrlichen Willen des Bürgers einschränkenden Polizeibestimmungen aufgehoben werden. Dies gilt nicht nur für das Verbot, Eßwaren zum Zwecke der Prüfung zu betasten, in Kinos zu rauchen, Hunde in öffentlichen Lokalen bei sich zu führen u. dergl., sondern, was wesentlicher ist, auch für alle den Verkehr regelnden Anordnungen, an die sich lediglich die durch Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte aus dem Kreise der Wahlbeteiligten ausgeschiedenen Personen zu halten haben. Sollten bei den hierdurch unvermeidlich eintretenden mancherlei Zusammenstößen von Menschen und Vehikeln aller Art Splitterbeschädigungen an Autokarosserien, Kinderwagen, Spazierstöcken, auch an Tier- und Menschenknochen augenfällig sichtbar werden, so hat die diensttuende Schutzmannschaft in erster Linie bei diesen Verkehrsunfällen in einer Art Anschauungsunterricht auf das Nachteilige alles Splitterwesens mit deutlichem Bezug auf die sogenannten Splitterparteien hinzuweisen.

Personen, die sich dem allgemeinen Trubel zu entziehen trachten, sind als der Wahlmüdigkeit verdächtig aufzugreifen und durch längere Verwahrung in Polizeihaft mit dem Aufenthalt in der Wahlzelle näher vertraut zu machen.

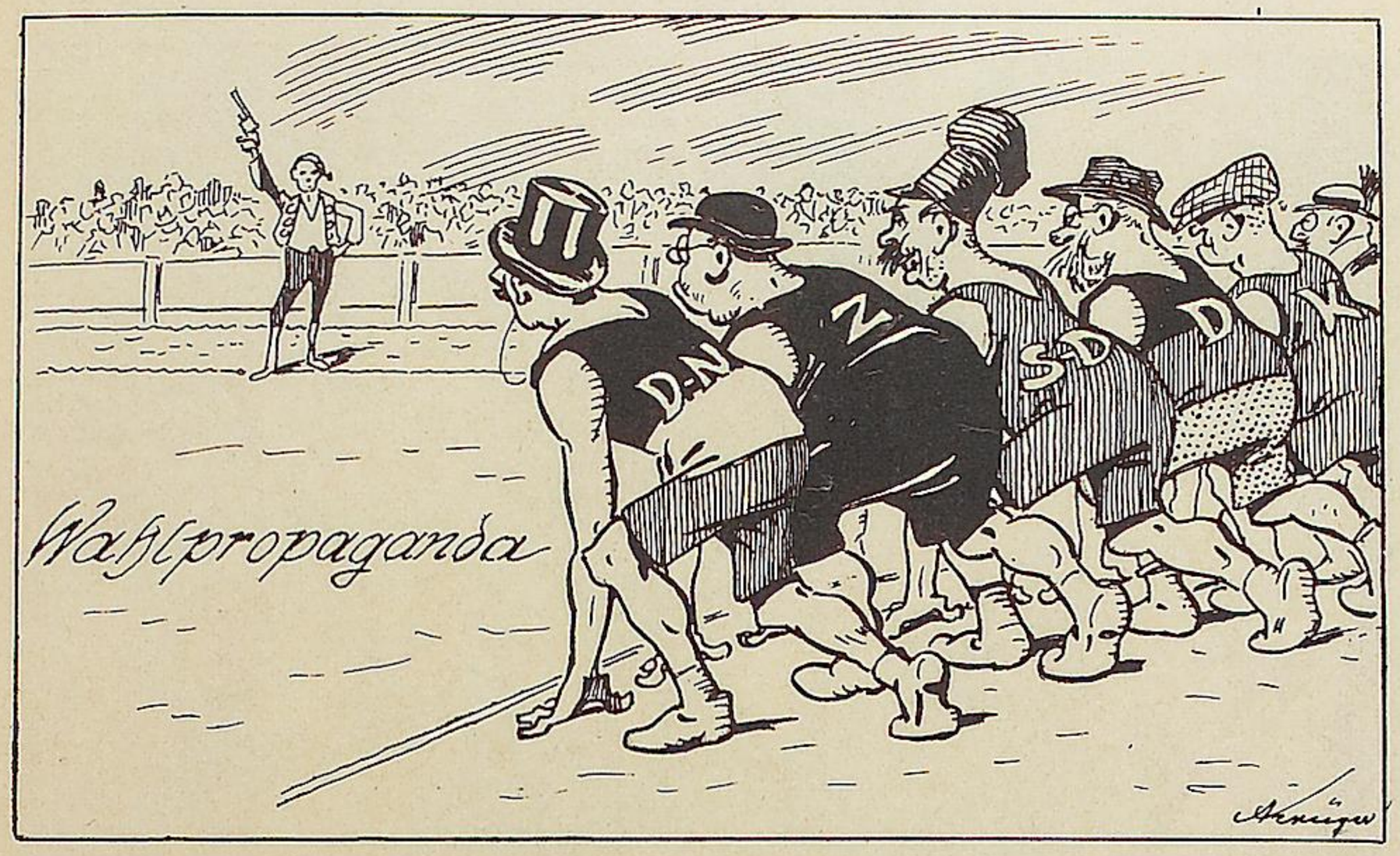
Alle diese Einrichtungen dienen der würdigen Vorbereitung des Staatsbürgers auf seine hohe Aufgabe, durch Abgabe eines Stimmzettels gewissermaßen mitwirkend an den künftigen Reichstagssitzungen zu werden. stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0244

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Start



Wer gut darauf zu laufen versteht, wird manchen Preis gewinnen!

Das Wunderhaus

(Nach den neuesten statistischen Erhebungen des amerikanischen Handelsministeriums über den Gesamt-Kino-Stand der Welt bestanden Ende vorigen Jahres alles in allem mehr als 50000 Lichtspieltheater, davon allein in Amerika rd. 20000, in Europa 21000 und in Deutschland 4300. Alle Theater zusammen haben 20 Millionen Sitzplätze, während das gesamte Filmkapital der Welt 10 Milliarden RM. beträgt.)

Ich habe heut — was ist geschehn?
Ich bin vor Staunen platt!
Ich habe heut ein Haus geseh'n,
Jawohl! In dieser Stadt!

Ein Haus — wer hätte je gedacht,
Daß so was existiert?
Ein Haus — ich bin ganz aufgebracht,
Verdutzt und konsterniert!

Ein Haus — ist's Wahrheit oder Traum?
Hat mich ein Spuk genarrt?
Ich traute meinen Augen kaum
Und bin zu Salz erstarrt!

Ein Haus, ganz regelrecht gebaut,
Und doch ein Phänomen,
Ich kriegte eine Gänsehaut
Und blieb entgeistert stehn!

Ein Haus, genau wie andre sind,
Mit Fenstern, Tür und Dach,
Und dennoch — Himmel, ward ich blind
Und plötzlich geistesschwach?

Ein Haus — ich schüttle nur das Haupt
Mit steil gesträubtem Haar!
Ein Haus — wär hätte das geglaubt?! —
In dem kein — — Kino war!! kiki,

Juristenfreude

(Die beim Barmatprozeß beteiligt gewesenen Gerichtspersonen haben einen Ferienurlaub von 6 Monaten erhalten.)

Die Freuden zählt man nicht nach Serien,
Im allgemeinen sind sie rar.
Doch, hör ich recht? Sechs Monat Ferien?
Das ist ja einfach wunderbar!

Sechs Monat laß ich mich nicht wecken,
Bis in den Mittag schlaf ich dann,
Nie mehr wird mich der Ruf erschrecken:
„Herr Rat! Gleich fängt der ‚Barmat' an!"

Sechs Monat hör' ich Waldesrauschen,
Sechs Monat soll auf Bergeshöh
Ich nur dem Sang der Vögel lauschen,
Und keinem, keinem Plaidoyer.

Sechs Monat will ich dort verbringen,
Wohin mich meine Sehnsucht zieht;
Und jede Stunde will ich singen:
„Frei! Endlich frei von Moabit!"

Sechs Monat darf ich frei verfügen, —
Ob ich nach Swinemünde geh'? —
Vielleicht komm ich sogar bis Rügen, —
Fahr ich per Rad zum Ugleisee? — —

Nun ausgezogen den Philister!
Ich grüße dich, du schöne Welt!! — —
Sobald der Herr Justizminister
Den Vorschuß zahlt — für's Reisegeld!

h. n

Fortschritt

Die Steglitzer Schülertragödie erlebte in dramatischer Form auf den Brettern der Hamburger Kammerspiele ihre Uraufführung.

Man muß Herrn Krantz und Genossen (=innen) aufrichtig dankbar sein, daß sie unsere trotz einiger Himmelstürmer an allmählicher Verkalkung dahinsiechende dramatische Kunst so ungemein befruchtet und ihr neue aussichtsreiche Wege eröffnet haben. Außerdem ist es eine Rekordleistung ersten Ranges für Paul Krantz, so schnell seinen Pindar gefunden zu haben: Ein Egmont mußte über 200 Jahre, eine Jungfrau von Orleans fast 300 Jahre auf ihre dramatische Verherrlichung warten, Krantz nur ein Jahr, ein Fortschritt, dem wirklich ein — Krantz gebührt!

a. h.

Das höhere Gut

„Freiheit ist ein Gut, aber Regierung, d. h. zweckmäßige, menschlich beschränkte, natürliche Freiheit ist ein noch höheres Gut; Freiheit mit Ordnung besser als Freiheit ohne Ordnung; Ruhe und Genuß seines Eigentums und stille langsame Verbesserung der Verfassung besser als sträfliche Versuche, die Republiken des Plato und Morus, des Harrington, Baco und Rousseau aufzurichten."

Karl Jul. Weber, Demokritos

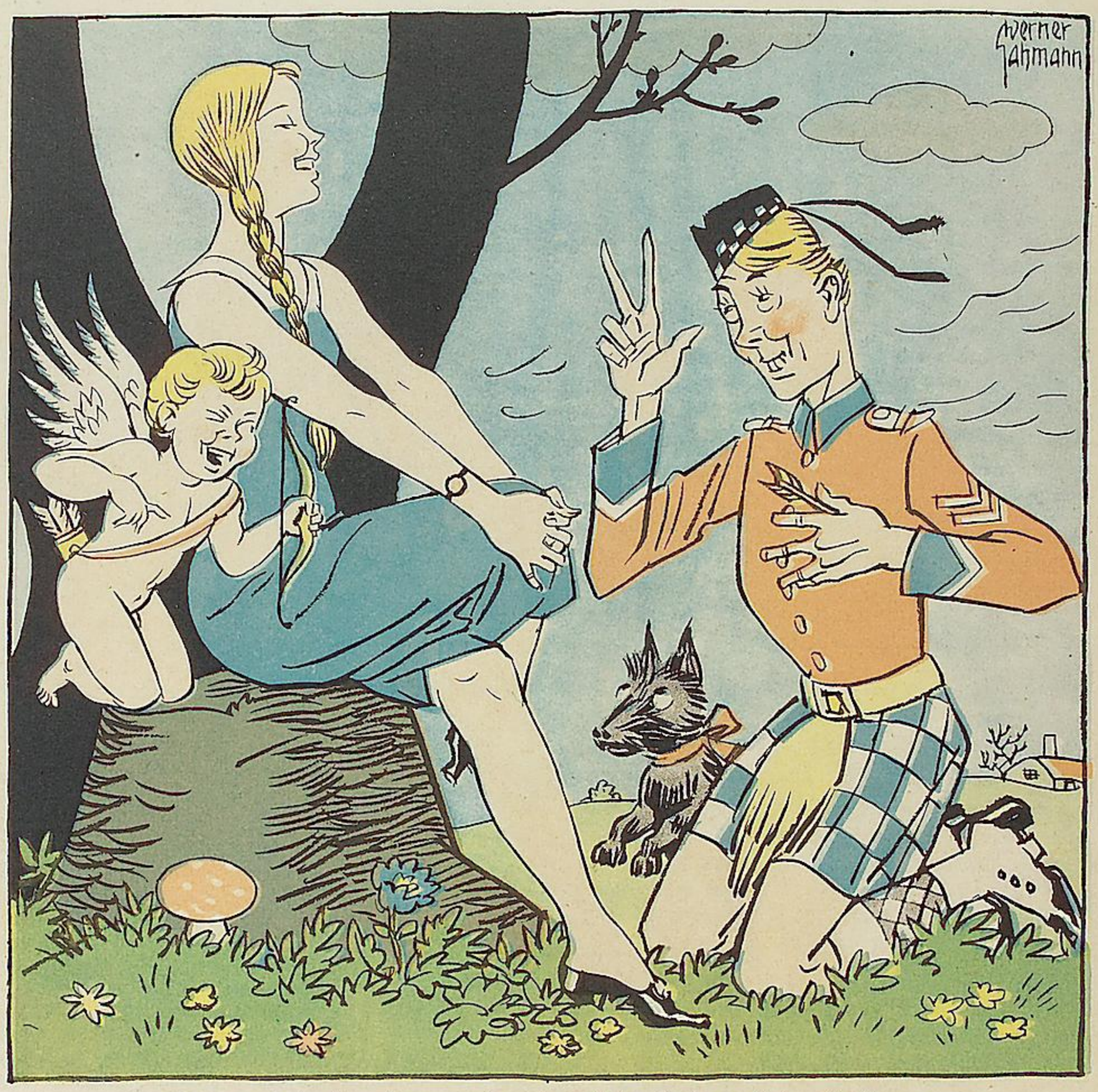
alma.

7/124

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Arbeit für die Kontrollkommission

(Der britische Kriegsminister erklärte im Unterhaus, daß bei der britischen Rheinarmee 690 Eheschließungen mit deutschen Mädchen stattgefunden hätten.)



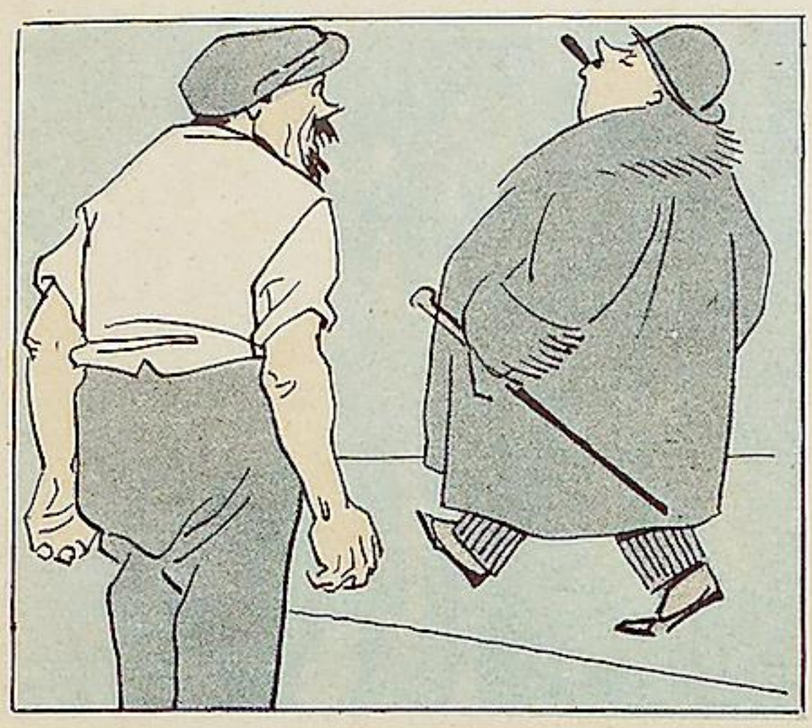
Wiederum haben die „Hunnen" ein Kriegsmittel gefunden, mit dem sie die englischen Truppen am Rhein entwaffnen und zur bedingungslosen Übergabe zwingen.

Parabase

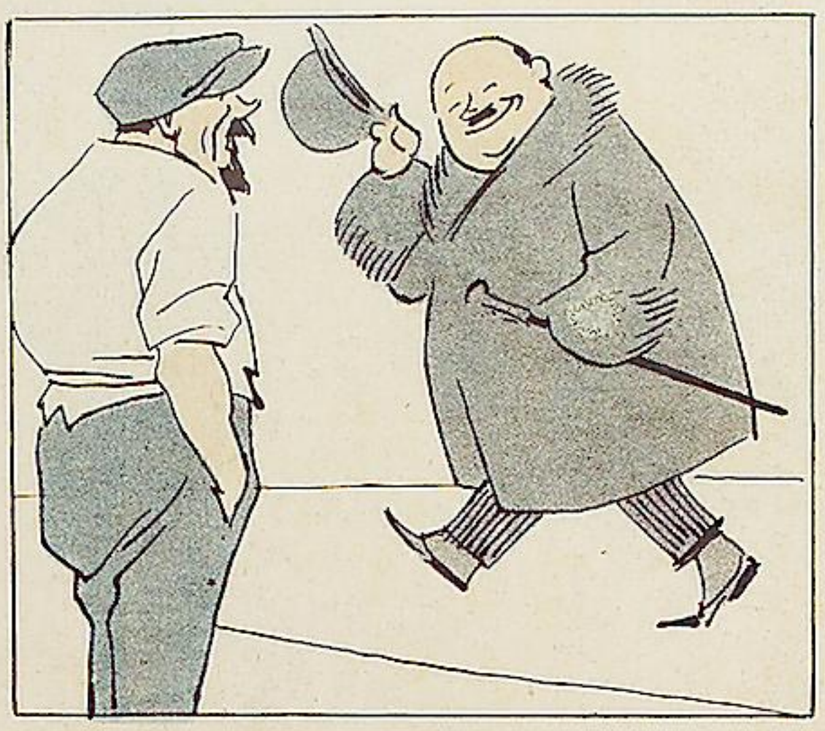
Und Herr Sollmann entbrennt auf den Reichspräsident und er zäumet das Roß seines Trottes:
„Ha! Er wies nicht zurück den afghanischen Schmuck, darum schütt' ich die Schale des Spottes!"
Doch Herr Keudell, der spitzt seine Ohren gewitzt, und dann säuselt er lustig wie Dern:
„Ach, sagen Sie mal, wie war's mit dem Strahl und dem Orden der Sonne von Peru?"
Und Herr Sollmann, der neigt seine Stirne und schweigt, denn bekannt ist dem Hause geworden,
Wie bei Ebert vordem ihm vollkommen genehm jener peruanische Orden.
Und mit wildem Gepoch erhebt sich der Koch und schmettert in Zornessignalen:
„Beim Beelzebub, ha! Der Beamtenschub da ist 'ne Schande der Deutschnationalen!"
Doch Herr Keudell, der spitzt seine Ohren gewitzt und er höret das Gräslein schier wachsen:
„Ja, ich weiß schon genug. Doch wie steht's mit dem Flug der Beamten in Braunschweig und Sachsen?"
Und dem Köchlein wird heiß, und es rinnt ihm der Schweiß, denn er selbst hat mit Schmunzeln gelesen,
Wie die Linke da keck alle Rechtser in'n Dreck gefegt hat mit eisernem Besen. —
In der Bergpredigt dort steht ein treffliches Wort bei Matthäus im 6. Kapitel:
Daß die Linke nicht ahn', was die Rechte getan, wenn sie spendete freundliche Mittel.
Bei Almosen stimmt's. Doch im Reichstage nimmt's eine andere Färbung zur Tat um:
Da gewinnet den Preis: daß die Rechte stets weiß, was die Linke getan hat. Probatum! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

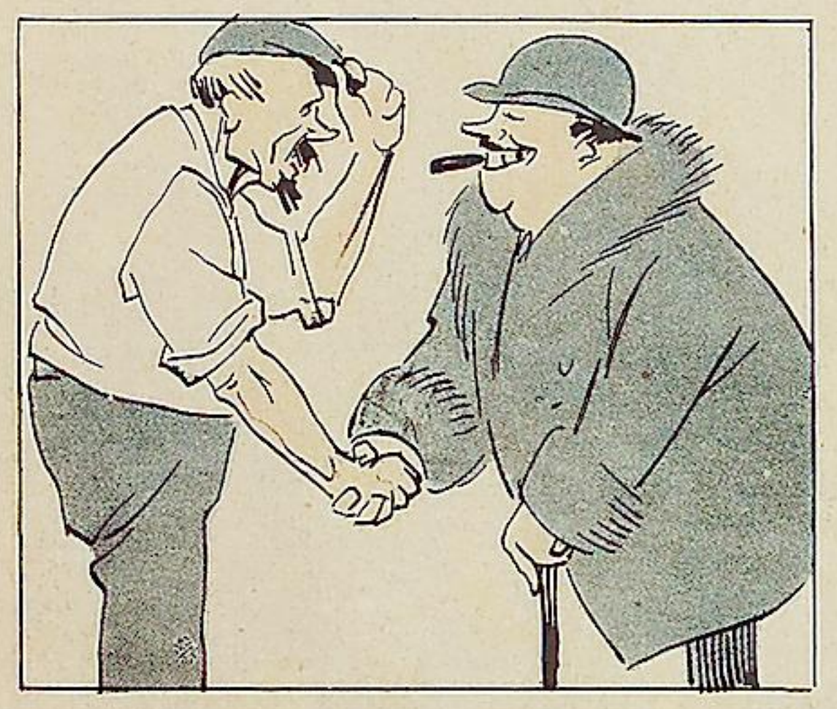
Wahltaktik



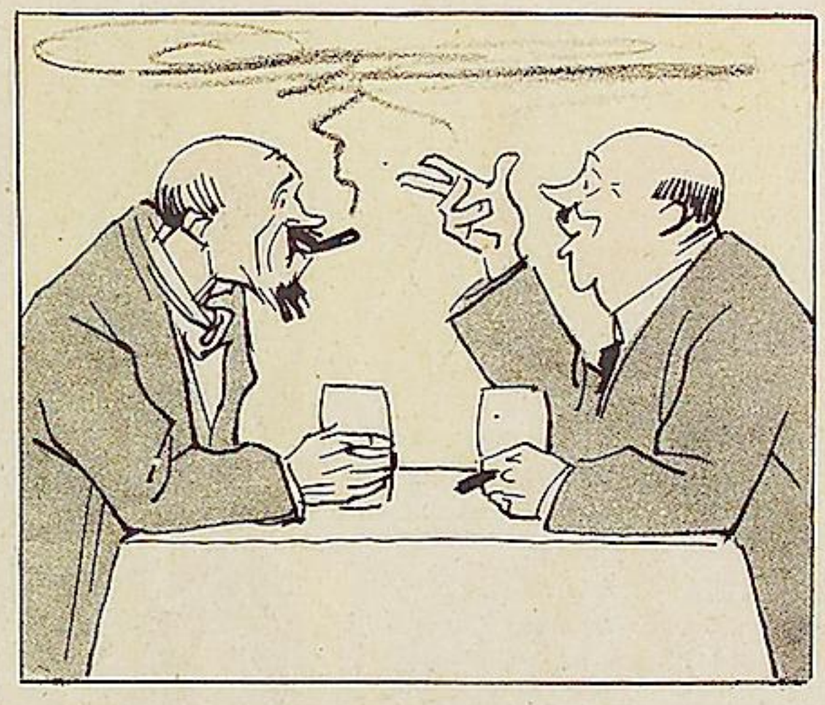
6 Monate vor der Wahl



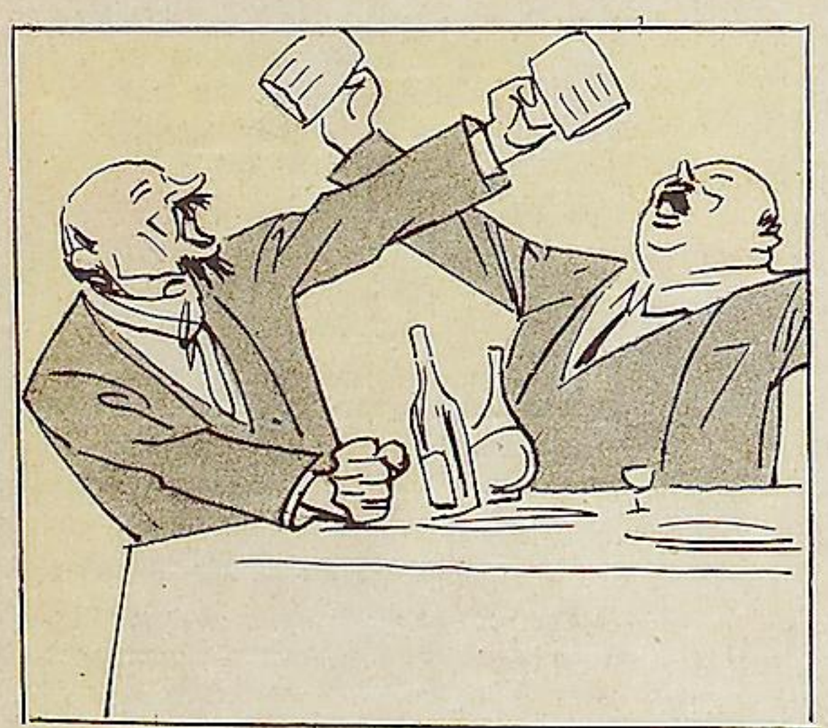
2 Monate vor der Wahl



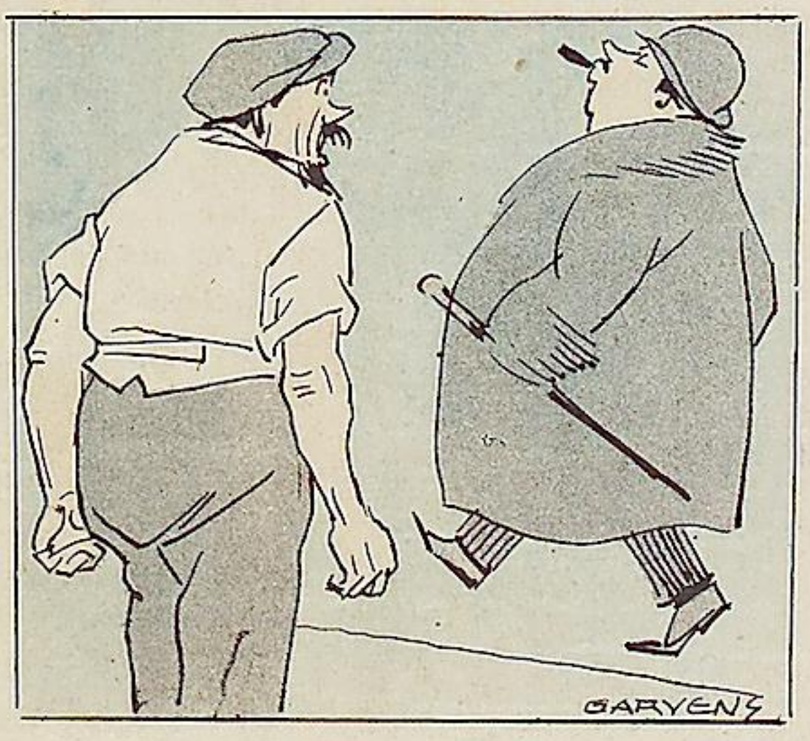
4 Wochen — —



8 Tage — —



Einen Tag — —



Nach erfolgter Wahl!

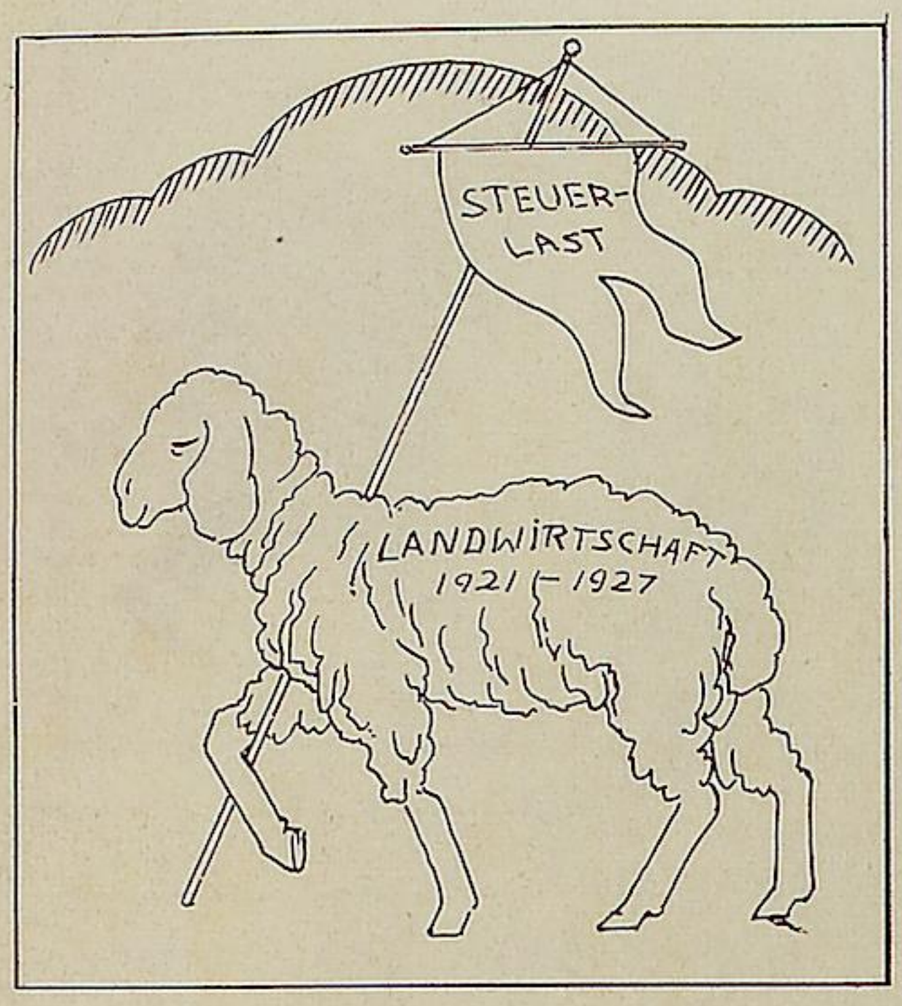
7/125

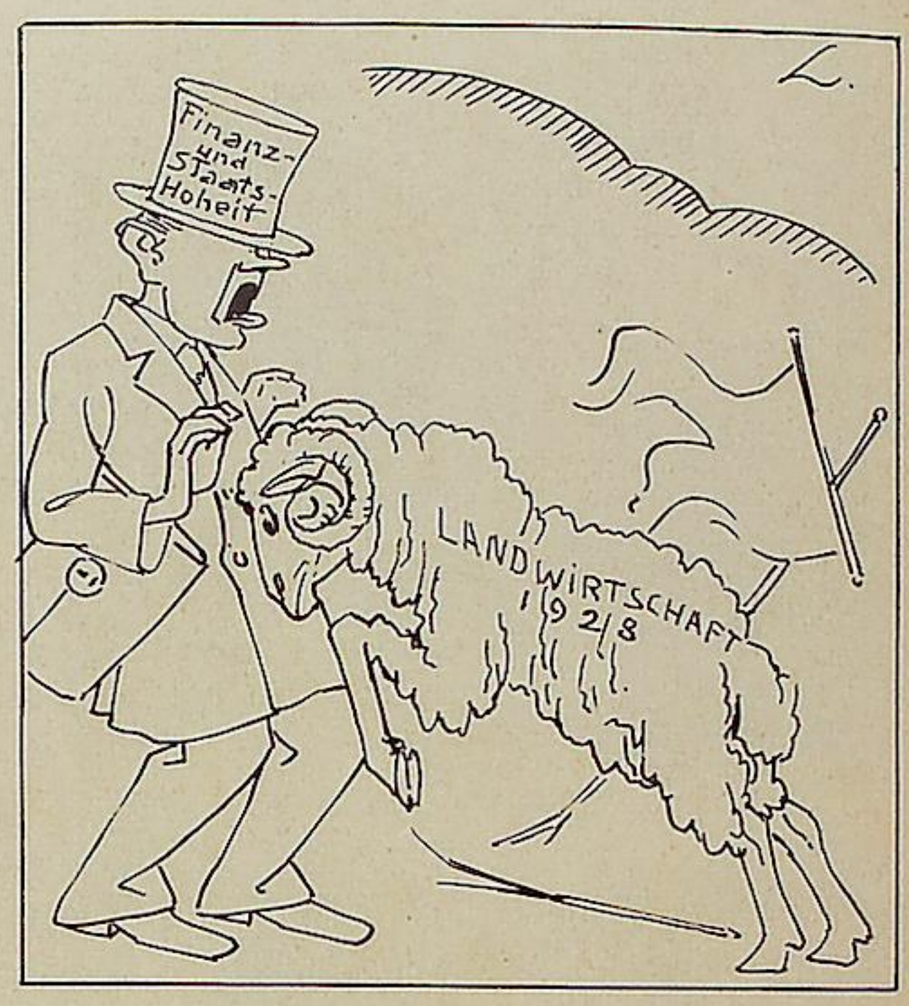
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0247

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das veränderte Osterlamm 1928





„Ich hab' es getragen sieben Jahr und ich kann es nicht tragen mehr,
Geduldiges Lämmchen, das ich war, wuchs ich zum wilden Stär."

Gustav an die Zweifler

(Nach seiner letzten optimistischen Rede.)

Ihr meint, die Blase tat zerknallen:
Die Hoffnung auf den Völkerlenz,
Weil aufgelöst in Wohlgefallen
Sich jene brave Konferenz,
Die „abzurüsten" sich bemühte!
Ich sage nein und dreimal nein!
Und säß' der Deibel in der Tüte —
So schlecht kann diese Welt nicht sein!

Ihr meint, zu Ende wär' das Träumen
Von einem Wolkenkuckucksheim
Und wunderholden Palmenbäumen!
Kein Gimpel ging' mehr auf den Leim!
Und die „Locarnoliebesbrüder",
Sie wären ruppig und gemein!
Doch ich behaupte immer wieder:
So schlecht kann diese Welt nicht sein!

Wer Optimist bis auf die Knochen —
Kein „Error ist's in calculo".
Wie nett war das, was jüngst gesprochen
Der gute Raymond in Bordeaux!
Ihr meint, er wäre hinterrückisch
Und egoistisch nur allein!
Zwar war er einst ein wenig — tückisch,
Doch schlecht kann er im Grund nicht sein!

Ja — manches scheint wohl unverbindlich,
Was für die Zukunft man versprach;
Doch lehrt der Lenz uns täglich, stündlich:
Bald sitzen wir im Blütenhag!
Und wenn nicht alle Träume reifen —
Dies eine merket heute fein:
Hofft man in Genf, uns einzuseifen —,
So dumm kann diese Welt nicht sein!

m. br.

Tempora mutantur

A. Bebel meinte in alter Zeit,
Man brauch' sich nicht laut zu erdreisten,
Just brummende Unzufriedenheit
Nütz' der Partei am meisten.

Weil sie gesündigt wider den Staat,
So saßen in 'ner strammen
Haft dreie, jeder Sozialdemokrat
Vom Scheitel zur Sohle, zusammen.

„Hurra, jetzt kommt die Amnestie!"
Rief freudig der Jüngste der Knöppe.
„Dann sing' ich und trinke — zieh,
Schimmel, zieh! —
Echt bayrisches Bier zehn Töppe."

„Ich singe nicht", sprach der Ältere kalt.
„Bin ich erst aus dem Kittchen,
Dann pack' ich mit neuer Redegewalt
Die Gegner beim Schlafittchen."

Der Dritte seufzte: „Wann endlich mich
Frei die Genossen machen,
Dann sing' ich nicht und rede nicht,
Dann werd' ich vor Freuden lachen."

Am nächsten Tage hörten sie,
Daß Bebels Diadochen
Sich gegen jede Amnestie
Entschieden ausgesprochen.

Kein Singen, Reden und Lachen scholl.
Es trennten die drei Verstummten
Sich von der Partei, dieweil — jawoll! —
Sie unzufrieden brummten.

Timon der Jüngere.

Wahltags-Nähe

Der Wahltag naht, der Wahltag naht,
Und seine Bürger ruft der Staat:
Denkt an Erneuerung des Bau's
Und tragt den Stein fürs neue Haus.

Und wo im Land ein Stammtisch schafft,
Dort regt es sich nun fieberhaft.
Und manches Wort fällt, manch gescheits:
Teils einerseits — teils andrerseits . . .

Herr Meier spürt des Zweifels Weh:
Ist's D. N. V., ist's D. V. P.?
Und kommt deshalb am andern Tag
Mit einem — neuen Wahlvorschlag.

Herr Schmidt denkt nach, worauf er spricht:
„Der Mieterbund behagt mir nicht.
Wir senden in den Reichstag fix
‚Möblierte Herren' Liste X."

Und Politik betreibt aufs neu
Der Kegelklub vom Tischlerbräu,
Und beim Tarocke oder Skat
Erwägt man ernstlich eine Tat.

Drei Männer — eine Liste. Drum:
Tres faciunt collegium.
Doch werdet ja nicht etwa schlapp,
Sonst — — „spaltet" sich noch einer ab . . .

ri-ri.

Der Wahrheit die Ehre!

Vom Standpunkt einer strengen Logik aus ist es eigentlich eine grobe Ungerechtigkeit, wenn dem edlen Poincaré beständig zum Vorwurf gemacht wird, daß er das verarmte und entwaffnete Deutschland so drücke; drückt er sich doch selber auch — — von allen Verpflichtungen, die ihm aus Völkerbund und Locarno erwachsen könnten.

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kolumbus

„Schade, bei Entdeckung der Rosenkavalier-Zigarette wäre ich auch gern dabei gewesen!"

Rosenkavalier

die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Das ist

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot

D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Besucht München

Ausstellung
Heim und Technik
Juni-Oktober
1928

Gut und billig

Inseriert man im KLADDERADATSCH

Anschrift für direkte Anfrag. u. Bestellungen: Kladderadatsch-Anzeigenverwaltung, Berlin SW19, Jerusalemer Str. 46/49

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

7 1126

Ein neuer Goethefund

Immer bedenklicher rückt das Jahr 1932 und damit der 100. Todestag des Olympiers näher. All die Autoren, die einen Goetheroman oder eine Goetheoperette, ein Goethe-Vademecum oder irgendeine Goethemonographie planen — und welcher gute Deutsche täte dies nicht! — wird ein jüngst entdecktes neues Goetheanum interessieren. In Privatbesitz fand sich nämlich folgender vergilbte Zettel, den wir zunächst diplomatisch getreu wiedergeben:

zwelf hämten
3 gantze und zwo halbe halzdicher
fimf schteife halzpinden
2 paar barchente Underhohsen
fiehr schtrimfer
1 budermanndell
söchzehn weise Taschendicher
2 gewehnliche halzpinden
1 kopfküssen

Außdem währe ich gans fergnücht wenn sie die paar nanquinghohsen noch heude in ornug bringen wohlten un die malesiehsen Flecken raus machen duhn dähten Weimar den 6 den Fepruahrjus 1803

v!! allde pummelliehsse!

Wie schon die eigenwillige Orthographie zeigt, stammt dies hochinteressante Dokument von Christianens Hand; zweifellos handelt es sich dabei um einen Wäschezettel. Das gelbe Papier ist ohne Wasserzeichen, 24½ cm lang, 16¾ cm breit, sehr gut erhalten, wenn auch etwas bröckelig. Die energische Durchstreichung wird auf die Rückgabe zurückzuführen sein. Der mit anderer Tinte, also später hinzugefügte kräftige Ausruf am Schluß läßt vermuten, daß die Waschfrau die Vereinigung der Nankingnen versäumte.

Der neue Fund erhärtet wiederum Christianes Sorgfalt und frische Munterkeit, auch ist dadurch zum ersten Male für den Weimarer Heros der Gebrauch eines Pudermantels unzweifelhaft erwiesen. Andererseits stellt er auch sofort eine Reihe wichtigster Probleme. Zunächst wäre es für die Reinlichkeit Goethes von entschiedenem Interesse, wenn genau festgestellt werden könnte, über welche Zeit der angegebene Wäscheverbrauch sich erstreckte; die 12 Hemden lassen doch mindestens auf einen Monat schließen, wie ist dann aber der geringe Konsum an Unterhosen und Strümpfen zu erklären? Ist ferner das Auswärts-Waschen-Lassen für den Goetheschen Haushalt als Norm oder nur als Ausnahme anzusehen? Auf welches Ereignis sind „die malesiesen Flecken" in der Nankinghose zurückzuführen? Welche Aufschlüsse ergeben sich aus dem Funde für die Entstehung der „Natürlichen Tochter," die in jene Zeit fällt? Nach welchem Prinzip ist der Wechsel von Ziffern und ausgeschriebenen Zahlen zu erklären? Warum fehlt die Unterschrift? Wie kommt das einsame Kopfkissen in die Leibwäsche? Heißt das rätselhafte v am Ende etwa vidi? Schwerlich! Christianes lateinische Kenntnisse waren ohne Zweifel mangelhaft; eher könnte man es als Abkürzung von „vöhlt" = fehlt ansehen. Fragen über Fragen, die aber unsere scharfsinnigen Goethephilologen sicher bald lösen werden. Erwähnt sei endlich noch, daß das reizende Blatt zum Jubeltodestage des Dichters in Facsimile erscheinen wird.

p.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

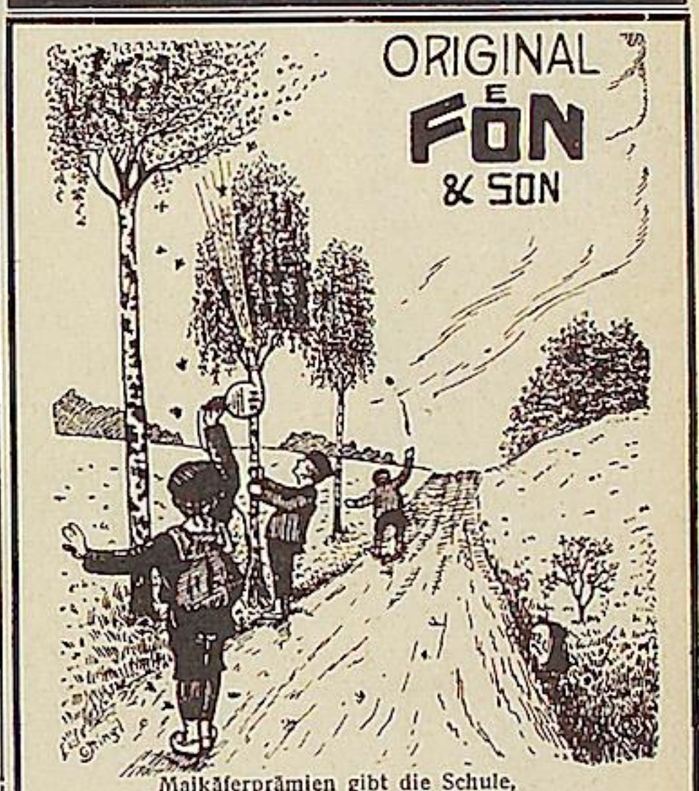
Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut · Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.



Maikäferprämien gibt die Schule,
— Einen schönen Bücherpreis —
Den bekommt ganz sicher Jull,
Der sich mit „Fön" zu helfen weiß.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

FÖN SON. Preis 21.— RM.

Neu! Isolir-Fön (Original-Fön aus Isoliermaterial)
Preis 28.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung **schlanker Fesseln.**

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0249

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihr Herz weint
über Ihr Gewicht.
Werden Sie schlank, aber auf gesunde Weise.

Ihr Herz lacht
denn mit der Schlankheit werden Sie auch frischer und jünger, aber nur beim Gebrauch von
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.
Es gibt nichts Besseres. Überzeugen Sie sich sofort! 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.
Institut Hermes
München 60 K, Baaderstr. 8.

Ich bin rasiert mit der

Das Rasieren mit der Auerhahnklinge macht Ihnen Freude. Sie ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Honig
gar. rein, das feinste, was die Bienen erzeugen, von chem. Staatslaboratorium untersucht und hocharomatisch befunden, 10-Pfd.-Dose halbe 5.50 M. **M. 9.50** franko. Auslese, ganz hell 11.50 M. bzw. 7 M. Garantie Zurücknahme bei Nichtgefallen.
D. Plümer,
Oberneuland 23 bei Bremen, Inh. silb. und gold. Med.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.,
Magdeburg-B. Kl. 2.

Essigsaure Thon—erde

Wie die Zeitungen berichten, wurde der Stadt Lehrte kürzlich ein erhebendes Schauspiel idealer Völkerversöhnung geboten. Geführt von einem Lehrer, namens Thon, der sich sowohl durch seine gereifte Jugendlichkeit wie durch seine politische Rechtgläubigkeit auszeichnet, zogen die Kinder durch die Stadt, wobei die Marseillaise in der herrlichen französischen Ursprache gesungen wurde.

Diese neue Thon-Kunst, der Elternschaft die Fortschritte ihrer Sprößlinge im Französischen ad aures zu demonstrieren, erscheint ebenso eigenartig wie geschmackvoll und macht dem pädagogischen Rufe des alten guten Hannoverlandes, wie er sich schon aus den Schildern der D-Züge „Hannover—Lehrte—Berlin" ergibt, neue Ehre. Immerhin lassen sich gewisse Bedenken nicht unterdrücken. Leider, leider dürfte die allgemeine Bildung der Lehrter Einwohnerschaft für den neuen Ton des Herrn Thon noch nicht ganz reif sein, vielleicht finden sich sogar verworfene Subjekte, die den tonangebenden Thon angeben, die der Meinung sind, dieser Ton sei ein Mißton, um nicht zu sagen ein Mist-Thon! Wie leicht könnte Herr Thon dabei zu Fall kommen, denn das A—Thon—ale ist heute ja Mode. Und wenn Herr Thon taube Ohren findet, zerspringt er wie eine Tontaube. Von der Weitsicht der preußischen Regierung ist allerdings zu erwarten, daß diese Demonstration weit eher eine Thon-Leiter zu einem höheren Leiterpöstchen wird, das dem verdienten Manne zweifellos gebührt.

p.

Sicheres Ergebnis

(Zu den Veröffentlichungen des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses.)

Wie sich's mit dem Zusammenbruch verhält,
In zwanzig Bänden steht es nicht zu lesen!
Einstimmig hat der Ausschuß festgestellt,
Daß nichts Gewisses feststellbar gewesen.

Besonders, ob der Dolch war im Gewand
Getragen, diese Prüfung bracht' nur Nieten.
In langer Reihe folgt sich Band auf Band,
Dagegen sieht man nichts von den Banditen.

Durch wessen Hand das Heer gemeuchelt ward,
Davon steht nichts in langen Druck-Ergüssen.
Die Frage war zu kitzlich und zu zart,
Drum hat man sie vor Druck bewahren müssen.

Wer Schuld trug an Verrat und Untergang,
Darüber gibt das Werk uns nichts zu lesen.
Ganz sicher ist nur eins: Das Werk verschlang
Siebenhunderttausend Mark an Druckerspesen.

Timon der Jüngere

Attraktion

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat den Etat der Stadt Berlin für 1928 nach eingehender Beratung balanciert.

Wie wir erfahren, sollen den Ausschußmitgliedern vom Wintergarten und von der Scala glänzende Angebote gemacht worden sein für den Fall, daß sie dort als Jongleure auftreten.

l. s.

Notwendige Ergänzung

Nun hat der Lenz sich eingestellt,
Die Lüfte wehn gelinder,
Und wieder zogen in die Welt
Viel hunderttausend Kinder.

Die Schule schloß die Pforten auf:
„Nun, junges Völkchen, trabe!"
Doch gab sie jedem auf den Lauf
Noch eine letzte Gabe:

„Hier nimm und lies! Und weh, beim Styx!
Für jede Unterlassung!
Hier liegt der Eckstein unsers Glücks:
Lies nur die Reichsverfassung." —

Schon gut und recht. Allein, allein,
Wenn ich es recht bedenke,
So sollte bei dem ersten sein
Ein zweites Staatsgeschenke.

Ein dickes, dürres, dummes Buch,
Verlogen, schmutzig, greulich,
Ein schwerer Band, ein schwerer Fluch,
Schon äußerlich abscheulich:

„Hier nimm und lies! Ein Fluch dir droht,
Wirst du darin ermüden!
Hier liegt der Eckstein unsrer Not:
Lies den Versailler Frieden!!"

p.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer
mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2,50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,80 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

In sexueller Not
d. Leben zu meistern, lehren meine Bücher. Verzeichn. umsonst. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart R.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Warenhaus der billigen Wochen

Offeriere zu Ausnahmepreisen:

Scheren, um bei den Wahlen gut abzuschneiden. Sehr zu empfehlen für Parteien.

Gardinen, echt schwedisches Fabrikat, für Moskau passend.

Wandschoner für alte Wände, die bei Poincarés Behauptungen wackeln müssen.

Eier, ungelegte, für angehende Politiker zum Drumkümmern.

Abrüstungsentwürfe, nur im Dutzend abzugeben.

Fädchen, die Wähler daran zu haben, in allen Farben vorrätig.

Politisches Kursbuch, für noch Unentschiedene.

Kämme, zum Auskämmen der Parteivertretungen.

Farben, besonders rosige, um die Parteiabsichten und schwarze, um die der Gegner zu malen.

Handschuhe, den Gegenparteien hinzuwerfen.

Kochbücher, insbesondere für Parteisuppen und -kohl, sowie für den Salat, den wir nachher haben.

Rührlöffel, um bei Wahlreden bis zu Tränen zu rühren, u. a. m.

Aufblick

(Die Zeitungen melden: Der Filmschauspieler Harry Liedtke hat sich verheiratet.)

Tränen rinnen nicht in Bächen,
Nein, in Mississippi-Fluten,
Mädchenherzen hört man brechen,
Mädchenherzen sieht man bluten,
Mädchenaugen sind noch röter
Als das Rot der Roten Fahne,
Holt die Fieberthermometer,
Weil ich großes Unheil ahne.
Weh!! In allen Pensionaten
Herrscht ein wildes Selbstzerquälen:
„Durfte uns ein Gott verraten,
Harry Liedtke sich vermählen?"

Ruhig Blut, ihr schönen Mädchen,
Laßt die Seelenselbstverstümm'lung.
Warum wollt ihr nicht mehr tät'gen
Schrankenlose Filmverhimm'lung?
Trotzt dem Schicksal, bleibt hübsch munter
Und durchstöbert scharf die Zeitung,
Auch die Gegenwart bringt Wunder —
Hoffet nur auf Harrys Scheidung!

stolfel.

Heirate nie . . .

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1. – / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag *Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,* Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. **Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.**

71/127

Rund 10 000.– Mk.

An alle **Okasa-Verbraucher!**

Um den tausendfach bewährten und glänzend begutachteten bereits in

vielen Millionen

verbrauchten **OKASA**-Tabletten eine noch grössere Verbreitung zu ermöglichen, bitten wir um Ihre Mitarbeit. Es soll ein Satz geprägt werden, welcher in kurzen Worten am schlagendsten die vorzüglichen Eigenschaften und Erfolge der Okasa-Tabletten kennzeichnet. Die besten Lösungen werden, wie folgt, prämiiert und gehen in unser Eigentum über.

1	erste	Prämie	1000.— R.-M. in bar	1000.— R.-M.
2	zweite	Prämien à	500.— R.-M. „ „	1000.— R.-M.
5	dritte	„ à	100.— R.-M. „ „	500.— R.-M.
10	vierte	„ à	50.— R.-M. „ „	500.— R.-M.
100	fünfte	„	je eine Kurpackung Okasa à 300 Stück	2500.— R.-M.
500	sechste	„	je eine Originalpack. Okasa à 100 Stück	4750.— R.-M.
618	Prämien in Höhe von insgesamt			10 250.— R.-M.

Diese rund 10 000.– RM. sind als Entgelt

für die Mitarbeit gedacht!

Ueber die Prämiierungen entscheidet die Gesamt-Leitung unserer Firma unter Vorsitz eines Notars, endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges. Die Einsendung erbitten wir bis 15. Mai 1928.

Ausgeschlossen sind sämtliche Apotheken und Grossisten, deren Angestellte sowie die Angestellten unserer Firma.

Wer Okasa (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) noch nicht kennt, beachte folgendes:

Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten „Okasa"-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen (Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet werden. Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch!

Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden
notariell beglaubigten
geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 30 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich ist, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann urteilen Sie selbst. Original-Packung à 100 Tabletten M. 9,50.

Zu haben in allen Apotheken, General-Depot und alleiniger Versand für Deutschland: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353 Friedrichstrasse 160.

Alle Einsendungen, unsere obige Umfrage betreffend, sind in einem Briefe an Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353 Friedrichstrasse 160, zu richten. Bedingung ist, dass die jeder Original-Schachtel beigefügte Gebrauchsanweisung mit dem Briefe eingesandt wird. Einsendungen ohne diese Gebrauchsanweisung sind von der Prämiierung ausgeschlossen.

Das Hindenburg-Album
des Kladderadatsch

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern

Preis 3.— Mark

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch

bilden eine im Spiegel des Humors und der Satire gesehene illustrierte Chronik der Zeitereignisse. Die stattlichen blauen Halbleinenbände mit Goldpressung sind eine Zierde für jeden Bücherschrank und stellen für jeden politisch interessierten Herrn

ein schönes Geschenk

von hohem literarischen Wert dar.

Der Jahrgang 1927 ist zu haben zum Preise von 25 Mark.

Ältere Jahrgänge können zu einem ermäßigten Preise bezogen werden.

In Wartezimmern usw. macht ein solcher Band einen besseren Eindruck als ein Stoß alter zerlesener Zeitschriften.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Kampfe um die Wahlberechtigung

(Nach den Bestimmungen des neuen italienischen Wahlgesetzes sind Jugendliche unter 21 Jahren wahlberechtigt, wenn sie verheiratet sind und bereits Nachkommenschaft haben.)

Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt,
Sprecht, ist es Liebe, was hier so brennt??

Die Osterkeilerei im Deutschen Reichstage

Fragt man mich: „Ist's nicht abscheulich,
Daß die M. d. R. so eilig
Noch vor Ostern sich verkloppen?"
Frag ich, ganz verdutzt und staunend,
Und die Worte laut posaunend:
„Mensch — Sie — sind — wohl — auf dem — Proppen?

Herr! Ist solches nicht natürlich,
Sozusagen auch gebührlich,
Daß sie vor der Scheidestunde,
Ehe automatisch schnappen
Zu die wüsten „Redeklappen",
Sich vermöbeln aus dem Grunde:

Mancher ist in schweren Sorgen,
Ob am — neuen Wahlkampfmorgen
Wohl sein Volksmandat erlösche?
Und als „Souvenir der Ehre"
Seiner M. d. R.-Karriere
Hat er nun doch seine — Dresche!"

m. br.

BAD NAUHEIM

45 Minuten von Frankfurt a. M. — Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5 - 34,4° C.)

Unerreicht bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen- u. Nervenleiden**
Badekur / Trinkkur / Inhalatorium / Pneumatische Kammern
Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport
Ermäßigte Kurabgabe bis 30. April
Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen
Auskunftsschrift H. 7 durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros.

Bad Nauheim / Der Kaiserhof
Vornehmes Haus allerersten Ranges. Im eigenen großen Garten gelegen, gegenüber den Bädern, Sprudel und Kurpark. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Jede Diät genau nach ärztlicher Vorschrift.
Besitzer A. Ellermann u. H. Hitzler.

Bad Nauheim Hotel Augusta Viktoria
Am nächsten den Bädern gelegen. Haus allerersten Ranges. Direktion J. Beckert.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: A. M. — Detmold: F. H. — Großenstein: H. Z. — München: R. M.

Berlin-Lankwitz. C. E.: In Nr. 120 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „City"; darin heißt es: „Wir gehen nicht so weit wie einige Tehoretiker, die neuerdings dem City-Begriff eine etwas uferlose Bedeutung beilegen." Stimmt schon, Herr Lankwitzer! Lesen Sie bei Goethe nach: „Grau, lieber Freund, ist alle Tehorie!" Dagegen wird mit „th" z. B. „Theodor" geschrieben.

Bochum. H. D.: Im „Bochumer Anzeiger" vom 24. März 1928 lesen wir: „st Querenburg, 24. März. Die erste Hälfte des Sechstagefamilienhauses an der Otto-Hue-Straße hat die hiesige Baugenossenschaft, unter Ausnutzung der günstigen Witterungsverhältnisse, in wenigen Wochen unter Dach und Fach gebracht. Im Juni wird das schmucke Haus bereits bezogen werden." Diese „Sechstagefamilienhäuser" halten wir für einen richtigen modernen Blödsinn; denn wenn eine Familie nicht wenigstens 14 Tage bis 3 Wochen zusammenbleibt, so halten wir sie nicht für unterstützungswürdig.

Cleve. R. E.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 19. März 1928 befindet sich eine Erzählung: „Verschwörung der Kokken" (von Balder Olden); darin heißt es: „Jetzt fuhren wir auf eignem Boden! Ich hielt die Pferde zurück, weil es aufwärtsging, aber sie hätten gern den ganzen Berg im Trab genommen. Auf ihren Kruppen lag ein feines Netz von schimmerndem Schweiß, sie hoben die Schweife und warfen die schöne, goldgelbe Losung hinter sich; sie dampften einen Geruch aus Hafer und Pferdegesundheit um sich."

Aber guter Herr Balder Olden,
Und wär' diese Losung noch so golden,
So nennt man sie doch von Kiel bis Kuhschnappel
In der Prosa einfach „Pferdeappel";
Doch immerhin: Ihrem Redeschwung
Gelang gar wohl die Verherrlichung
Von diesem Dung!

Dresden. E. V.: In Nr. 73 der „Dresdner Neuesten Nachrichten" lesen wir: „— Zoologischer Garten. Seit Anfang dieser Woche brüten nicht nur die Karakaras in dem großen Flugkäfig, sondern auch die Mönchsgeier oberhalb der Plattform, auf der die drei dressierten Seelöwen täglich bei der Fütterung vorgeführt werden. Bei diesen letzteren ist es sehr fraglich, ob sie ihr einziges Ei, das nicht weniger als 56 Tage Brutzeit erfordert, fertig ausbrüten, siebenmal haben sie es getan, aber in den letzten Jahren nicht mehr." Sehr richtig! Die klugen dressierten Seelöwen müßten ja auch Tinte gesoffen haben, wenn sie, nur den Dresdnern zuliebe, und ganz gegen ihre Natur, fortgesetzt — Eier legen sollten.

Düsseldorf. O. B.: In den „Düsseldorfer Nachrichten" vom 15. März 1928 lesen wir: „WTB. Berlin, 15. März. Heute mittag wurde der Excelsior-Tunnel, der das Hotel Excelsior mit dem Anhalter Bahnhof verbindet, feierlich dem Verkehr übergeben. Der 100 m lange Tunnel führt vom Fernbahnsteig des Anhalter Bahnhofs bis in Pestibul des Hotels Excelsior." Mag doch den Druckfehlerteufel, der in Düsseldorf ganz besonders bösartig und niederträchtig zu sein scheint, die Pest holen!

Freiburg (Breisgau). M. L. M.: In dem Freiburger „Oberrheinischen Beobachter" vom 3. März 1928 lesen wir: „Auf der dünnen Eisdecke des Grunewaldsees brach der 27 Jahre alte Hilfsmonteur Eugen Rohdes mit seinem Fahrrade ein. Der Kaufmann Felix Schön rettete den Verunglückten mit eigener Lebensgefahr. Sechs Polizeibeamte des berittenen Depots Grunewald, die Hilfe leisten wollten, brachen ebenfalls ein und konnten nur durch Zuwerfen einer Leiche gerettet werden." Das „berittene Depot" im Grunewald besteht zu vollem Recht, denn man sagt auch, wie Sie wohl wissen, „Reitende Artilleriekaserne" und „Reitende Gendarmeriewachtmeisterwitwe". Dagegen erscheint uns, ebenso wie Ihnen, das „Zuwerfen einer Leiche" bei dieser Rettungsmaßnahme ziemlich zwecklos.

Geislingen-Steig. Dr. A. F.: In Nr. 65 der „Geislinger Zeitung" lesen wir: „Der Gertrudentag. Der 17. März ist dem Andenken der hl. Gertrud gewidmet. Sie war, wie die Legende erzählt, die Tochter des fränkischen Majors Domus Pipin von Landen und seiner Gemahlin Itta." Das ist nicht ganz richtig; Major Domus war, als er sich verheiratete, bereits Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Gelsenkirchen. E. L.: Nr. 37 der „Wattenscheider Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Ohne Herz"; zum Schlusse heißt es: „Antonie schlang den Arm um die junge Frau, die sich willig von ihr führen ließ, und geleitete die immer noch heftig Weinende hinaus. Als die Tür sich hinter ihnen geschlossen hatte, drehte Hartwig sich mit einer raschen Bewegung nach den beiden anderen um und sagte mit eisiger Kälte: (Fortsetzung folgt.)" Romanschriftsteller Europas, wahrt eure heiligsten Güter! Denn wer bekäme heute noch Lust, einen wirklich schönen und gefühlvollen Roman für eine Zeitung zu dichten, wenn er nie davor sicher ist, gerade an einer Stelle, die er sozusagen mit seinem Herzblut geschrieben hat, durch eine ganz fürchterlich einschnappende „Fortsetzung" die stürmische Heiterkeit der Leser zu erwecken!

Halle a. d. S. W.: In der „Saale-Zeitung" vom 20. März 1928 lesen wir: „Suche für meine Tochter, 16 J., sehr häuslich, etwas Nähstellungahrelumlummkenntnisse, Anfangsstellung bei Familienanschluß, möglichst in Halle z. baldigen Antritt. Angebote unt. usw." — Das mag der Deubel wissen, was das für Kenntnisse sind. Wahrscheinlich ist das wieder so ein neues, modernes Lehrgebiet aus dem Lyzeum, mit dem die armen Mädels dann nischt anzufangen wissen.

Hannover. F. M.: In Nr. 61 des „Hannoverschen Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Bei hohem Lohn wird zum 15. März oder später ein in sämtlichen Hausarbeiten sowie Servieren, Nähen, Plätten gewandtes, jüngeres Hausmädchen gesucht. Beste Zeugnisse u. Empfehlungen Bedingung. Pers. Vorstellung zwischen 3—4 Uhr bei Alfy. Der Name bürgt f. gute Handschuhe u. Strümpfe. Gr. Packhofstraße 43." Mit dieser, für den ersten Augenblick etwas auffälligen Schlußbemerkung will Alfy wohl dem Hausmädchen von vornherein bedeuten, daß er über eine gute — Handschuhnummer" verfügt, also nicht mit sich spaßen läßt.

Heidenheim. W.: In Nr. 64 des „Grenzboten. — Heidenheimer Tages-Zeitung" lesen wir: „Bartholomä, 16. März. Durch Entschließung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Roßwag, Dek. Vaihingen a. E., dem Pfarrer Lechler in Bartholo- im Schaufenster der Firma Adolf Faber-Giengen ausgestellt." Gegen diese vom Herrn Kirchenpräsidenten sonderbarerweise angeordnete Ausstellung im Schaufenster dürfte der Herr Pfarrer mit Recht energischen Protest erheben.

Meiningen. H. N.: In Nr. 61 der „Werra-Wacht" befindet sich folgende Meldung: „Greußen. Die Leiche der Ehefrau des Arbeiters Kalmenring aus Clingen machte ihrem Leben durch Erhängen ein Ende." Entsetzlich, grauenvoll! Wir sind überzeugt, daß dieser Berichterstatter kein so tragisches Ende nehmen wird, sondern seine literarische Karriere unter homerischem Gelächter schließt.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9) nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. April 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Helenenquelle
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: i. V. Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
71128

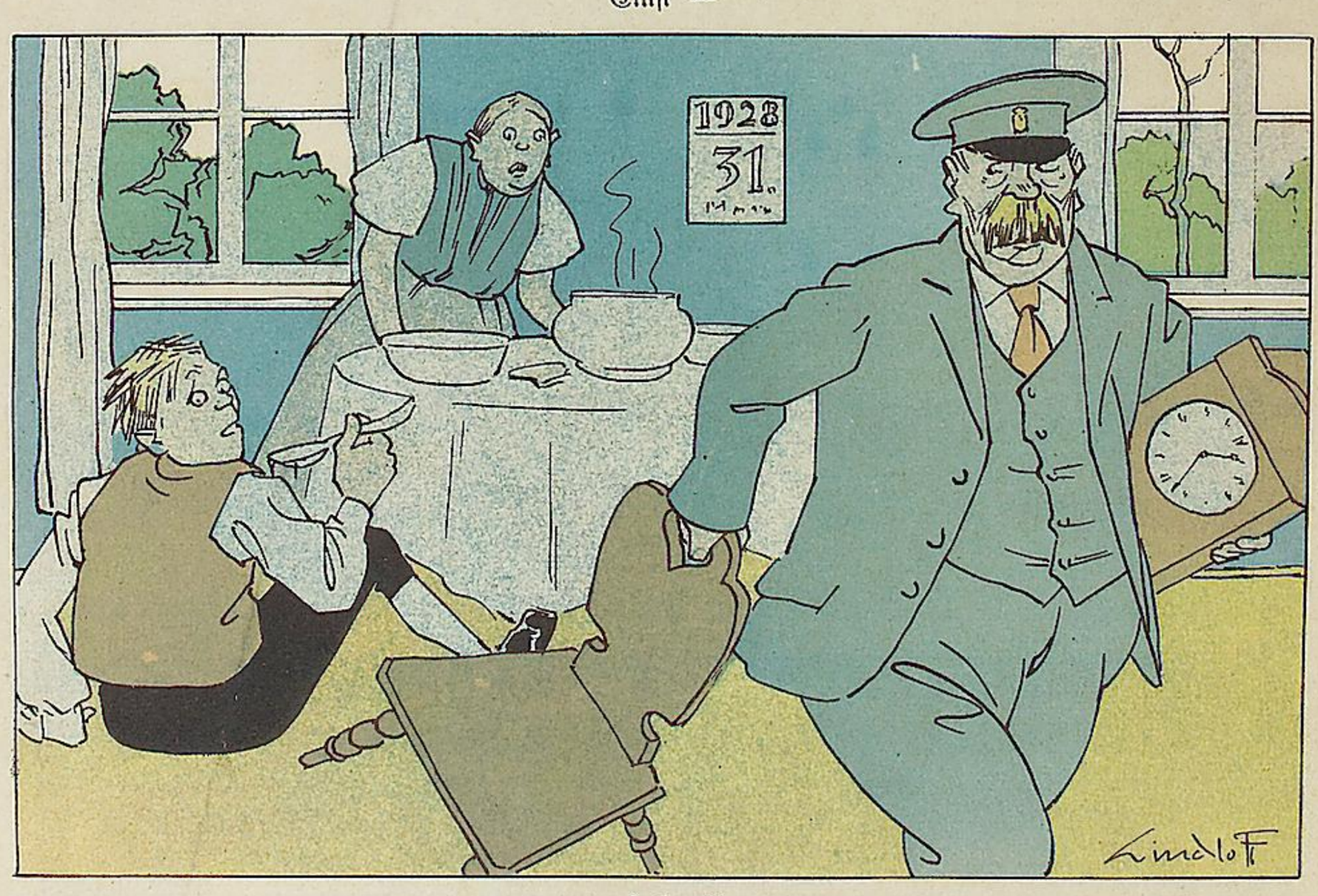
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

254

G 5442 3

Bauernfreud'

Einst —



und heut!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0254

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

255

Nr. 17. — 81. Jahrg.
Berlin, 22. April 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Reichstagshoffen

Es blüht das fernste, tiefste Tal;
Nun, armes Herze, auf zur Wahl!
Nun muß sich alles, alles wenden!

71/129

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0255

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. April 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. April
Ungeniert im Deutschen Reiche
Macht sich breit die K. P. D.;
Was da so im Dunkeln schleiche,
Tut einstweilen keinem weh.

Dienstag, den 24. April
Ungeniert den Staat zu stürzen
Sucht die brave K. P. D.,
Doch dies Recht ihr zu verkürzen,
Daran denkt der Staat nicht! Nee!

Mittwoch, den 25. April
Und sie schlägt mit frecher Miene
Der Justiz ins Angesicht;
Ob das seinem Ansehn diene,
Danach fragt der Staat heut nicht.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. April
Mit dem Browning macht Reklame
Lustig man fürs Sowjet-Graun:
Browning ist der Kosename
Ja bekanntlich nur für — Braun!

Freitag, den 27. April
Und Benarios holde Olga
Tanzt dem Staate auf der Nas —
An der Newa, an der Wolga
Macht das jedem Schweinhund Spaß.

Sonnabend, den 28. April
Was soll man sich dafür koofen!
Ja, fürwahr, so was erfrischt —
Nachtigall, ick hör dir loofen,
Bloß der brave Staat hört — nischt!

Kladderadatsch.

Tertius gaudens

An die Nationalen

Zersplittert euch! Das ist das Wahre!
So seid ihr wahrhaft „national".
Rauft gegenseitig euch die Haare,
Zumal im Hinblick auf die Wahl.
Denn eins steht fest doch ganz unstreitig:
Daß es der Linken Freude macht,
Wenn ihr von rechts euch gegenseitig
Vermöbelt, daß es nur so kracht.

Oh, nur nicht einig sein! Beim Himmel!
Da wär's ja möglich, daß ihr siegt,
Daß bei dem wüsten Wahlgewimmel
Ins Nichts am Ende nicht ihr fliegt.
Wenn hundert Stimmen Einen küren,
Mag dieser Eine wohl bestehn,
Wenn hundert sich auf Zehn verlieren,
Hat jeder schließlich höchstens zehn.

Nein, nur nicht einig sein! Gerettet
Am Ende wär das Vaterland,
Wenn ihr euch nicht zersplittert hättet
Und machtvoll stündet Hand in Hand.
Euch aber kann das nicht passieren;
Ohnmächtig macht ihr erst Geschrei,
Wenn uns die Herrn von Links regieren
Zum Wohl der würdigen Partei.

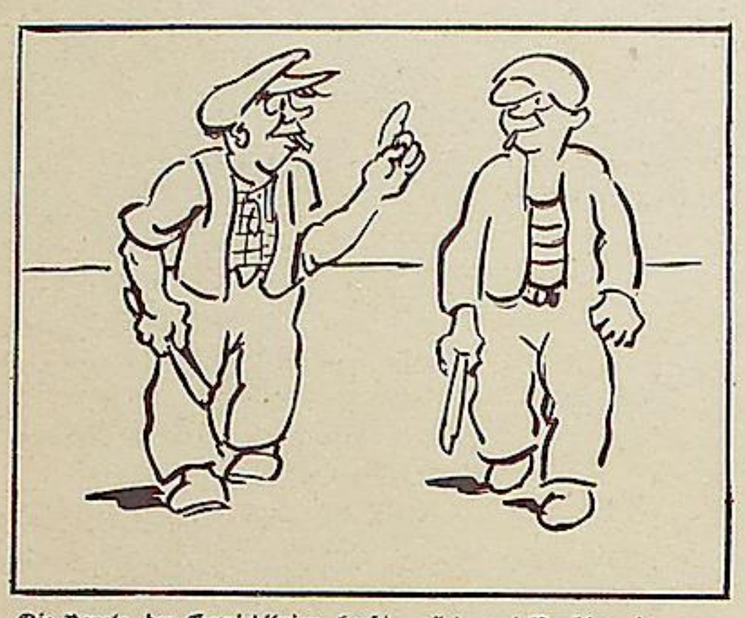
Auf einem Reichstagsstuhl in Frieden
Zu thronen, mag erfreulich sein,
Doch weniger bequem entschieden
Sitzt man noch immer zwischen zwein.
Allein, in seinem eigenen Glanze,
Fühlt man sich leider oft gekränkt,
Wenn man nur an das große Ganze
Und gar nicht an sich selber denkt.

Laut locken holde Frühlingslieder,
Im Blätterwalde rauscht es sacht:
Der süße Erke-Lenz kehrt wieder,
Die linken Lüfte sind erwacht.
Sie säuseln im Triumph schon heute,
Da ihr zerfasert wieder mal;
Oh, ihr seid wahrhaft kluge Leute —
Nun armes Herz, freu dich der Wahl!

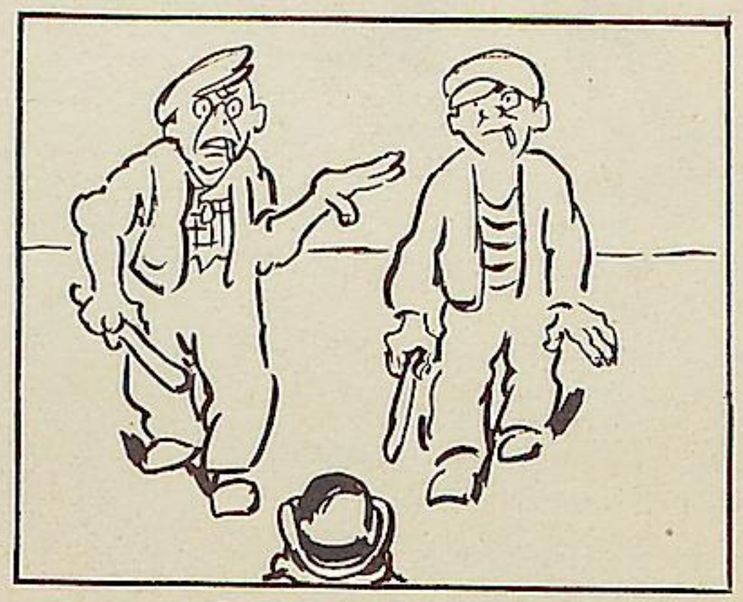
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg

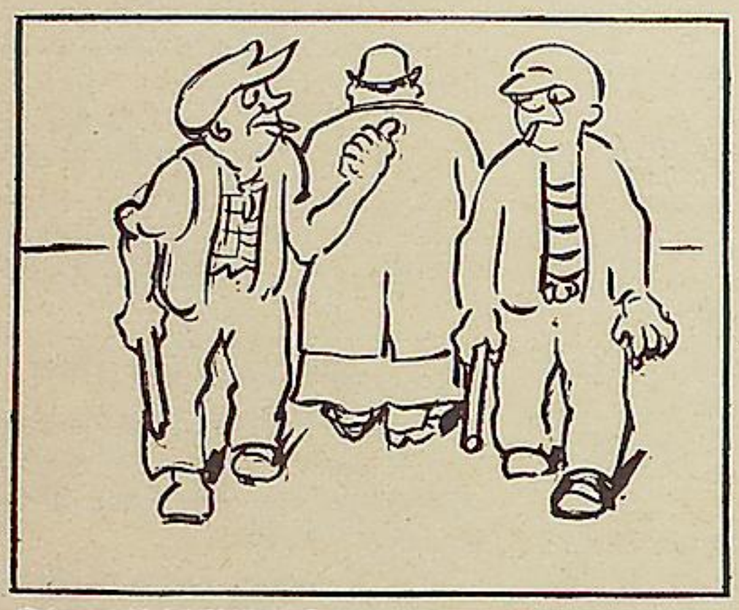
Kommunistischer Wahlkampfunterricht



„Die Parole der Sowjet-Union heeßt: allet, wat Burschoa is, eens uff'n Kopp jeben un nich zu knapp! Vastehste!!"



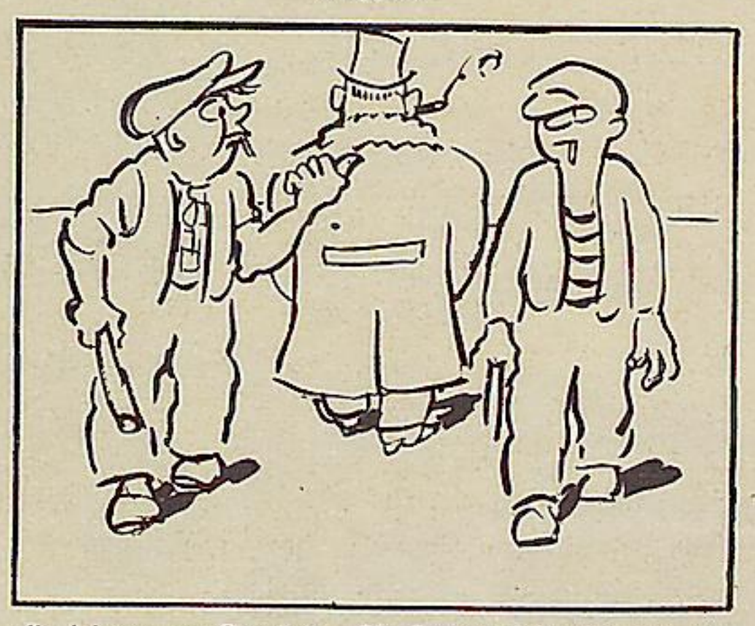
„Stille! Da kommt schon eener!"



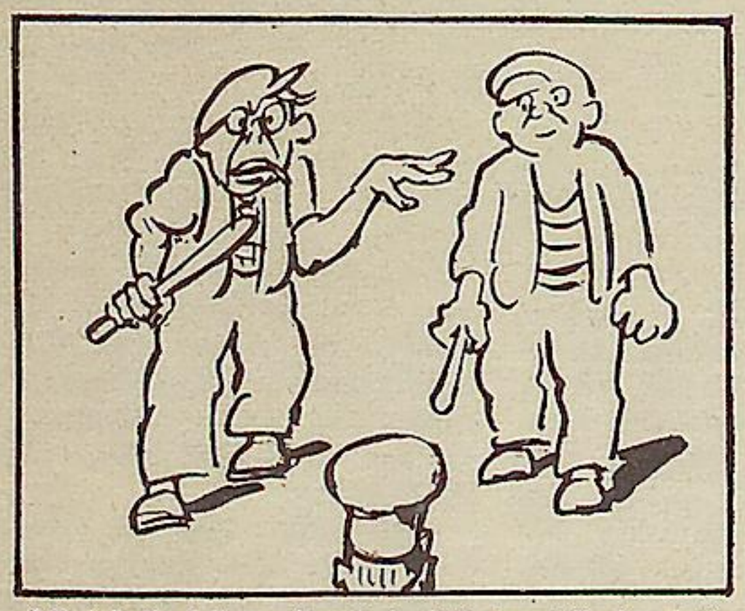
„Det war nich det Richtige! Det war eener von die Schwarzen. Sind jute Leute. Kommen für uns nich in Frage!"

„Jetzt ruhig, mein Jungeken. Da kommt wieder eener von die Burschoas!"

„Det war ooch nischt. Det war een Konservativer. Sind janz nette Leute, kommen für uns nich in Frage!"



„Un det war een Demokrate. Die Jungens haben det Jeld, wat wir haben müßten. Stiften aber manchmal wat. Vastehste?"



„Jetzt halt die Luft an, Jungeken! Jetzt kommt dir der richtige Burschoa. Un nu ruff uff die Kanaille!"

„Eenen für Stalin, eenen für Bucharin, eenen für Sinowjew usw. usw. Du mehrheitssozialistischer Hundesohn!!"

7/175

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0257

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: An wat oder an wen denkste eben?

Schultze: An 'n feschet Barmädchen.

Müller: Mit t?

Schultze: Mit Champagner, und ick sage dir, det sprach ziemlich frei.

Müller: Wurde ziemlich freigesprochen, willste sagen.

Schultze: Na ja. Aber mal ernst gesprochen: Wat sagste zu die elf Monate?

Müller: Früher konnte der Betreffende nich jenug kriejen, — und jetzt hat er nich jenug gekriegt.

— m. l.

Schultze: Kannste mir 'n aktuellen Satz mit „Störtebecker" sagen, Müller?

Müller: Na, schieß doch man schon los.

Schultze: Der Professor Hellfritz rühmte die Republik nich jenuch, und det störte Becker!

Müller: Au! Aber ei stimmt! l. s.

—

Müller: Dr. Wirth meint: wir steckten noch in den Kinderschuhen des demokratischen Reiches.

Schultze: Det kann schon stimmen, aber 'n bisken mehr Stubenreinheit kann doch wohl schon verlangt werden.

Müller: Det meene ick ooch. ers.

Aus dem Buche der Erinnerung

Der Alt-Reichskanzler im Herrenhaus am 15. Januar 1867:

„Ein großer Staat regiert sich nicht nach Parteiansichten; man muß die Gesamtheit der Parteien, die im Lande vorhanden sind, in Abwägung bringen und aus dem Resultat dieser sich eine Linie ziehen, der eine Regierung als solche folgen kann."

Fürst Bülow am 10. Dezember 1903:

„Reden Sie uns von allem, nur nicht von Freiheit. Die Freiheit, die Sie meinen, ist die Willkür für Sie, der Terrorismus für andere."

O Bernhard, du ahnungsvoller Engel du!

Fürst Bülow am 25. Februar 1907 im Reichstag, St. B. S. 35:

„Zu meinem lebhaften Erstaunen und zu meinem tiefen Bedauern fand ich plötzlich das Zentrum in dem Topf der sozialdemokratischen Partei."

Heute würde unser Bernhard keineswegs mehr erstaunen! Aber gut wäre es, wenn er da wäre! Vielleicht würden dann die anderen staunen!

Abgeordneter Bebel im Reichstage am 24. April 1907, St. B. S. 1067.

„Von Preußen kommt eben alles Schlechte."

Du lieber Himmel! Das sollte mal heute einer außerhalb des Reichstags sagen! Dann würde ihn Herr Braun, der Parteigenosse des seligen Bebel, gleich ins Kittchen stecken lassen. Aber der gute Bebel würde das heute ja auch nicht mehr sagen, Bebel nicht! p—a.

Kandidaten für den Reichstag gesucht

Zu der demnächst stattfindenden Reichstagswahl werden Kandidaten gesucht.

Spezielle Kenntnisse nicht erforderlich, auch auf richtiges Deutsch, Orthographie, sogenannte bürgerliche Honorigkeit usw. wird kein großer Wert gelegt.

Unbedingt erforderlich dagegen sind gesunde, robuste Konstitution und ebenso robuste Nerven, starker, möglichst großer Körperbau, ferner kräftige Lunge und Stimmittel.

Unter etwaigen Knock-out-Siegern erhalten Schwerathleten den Vorzug.

Erwünscht ist auch Fertigkeit im Schleudern von Tintenfässern und Spucknäpfen, daß die Gefäße mit Inhalt auch auf weitere Entfernungen ihr Ziel erreichen, ohne den Inhalt vorher auf unbeteiligte Personen zu ergießen, sondern sich erst am Ziel automatisch entleeren.

Eilangebote wolle man unter dem Kennwort „für inneren Frieden" an das Büro des Reichstages senden. si.

Vorschlag zur Güte

Anläßlich der blutigen Vorkommnisse im Reichstage stellen wir hiermit zwei Vorschläge für den Herrn Präsidenten Loebe zur Erwägung:

Im Reichstage wird in Zukunft bei dergleichen Radau- und Prügelszenen von Tribünenbesuchern ein Eintrittsgeld erhoben zugunsten der Verletzten. Der Überschuß fällt den übrigen notleidenden Abgeordneten zu.

In den Etat des Reichstages aber wird die Stelle eines Boxkampfrichters und eines Verband-Direktors neu eingesetzt. p—a.

Ein Kapitel Berichterstattung

Tatbestand: In einer Nacht von Sonntag auf Montag werden in einer Straße von Berlin N drei ältere Männer von etwa 15 jungen Burschen überfallen und verhauen. Endlich schafft die Schupo Ordnung und nimmt zwei der Radaubrüder fest.

Montagsbericht der „Roten Standarte" (die gehört hatte, daß die Überfallenen K. P. D.er seien): Gestern nacht hat das Faschistengesindel wieder ein infernalisches Attentat gegen friedliche Männer der schwieligen Faust verübt. Einige 100 Hakenkreuzler, besoffen von Schnaps und patriotischen Phrasen, überfielen mit beispielloser Brutalität zwei Genossen. Bis an die Zähne bewaffnet, würgten sie die Unschuld ab. Die Zörgiebelsche Bürgerblockgarde versagte vollkommen. Proletarier! Zum wuchtigen Proteste verlaßt am Donnerstagmorgen 10 Uhr eure Betriebe! 17 M. v. Rs., Sprechchöre und Kleinkindergruppen sind aufgeboten. Raus zur Massenaktion!!

Zwischenakt: Einer der Verhafteten wendet sich um Hilfe an die „Rote Standarte": er wie auch seine Freunde gehörten der K. P. D. an, die Überfallenen feien Stahlhelmer gewesen usw.

Dienstagsbericht der „Roten Standarte": Die blutrünstige Sonntagnachtaffäre zeigt wieder die bodenlose Unverschämtheit des Stahlhelmgesindels. Eine Hundertschaft angedudelter Faschisten zog unter monarchistischen Schmutzliedern durch eine rein proletarische Gegend. Einige junge Rotfrontler ließen sich diese viehische Provokation nicht gefallen. Mit dem Kampfruf „Etappenschweine! Fememörder! Lausejungens!" bläuten sie der Übermacht erst mal Anstand ein. Selbstverständlich war sofort eine Horde blutdürstiger Gummiknüppel unter ein paar Offizierruinen zur Stelle, die zwei der unsern verschleppten. Wir lassen uns diese Provokationen nicht länger gefallen und werden uns gegen die überhandnehmende Brutalität der Polizei mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen wissen! Durch ganz Berlin gellt der Schrei: Raus mit den Opfern burschoaser Blutjustiz! Auf zur Massenaktion!

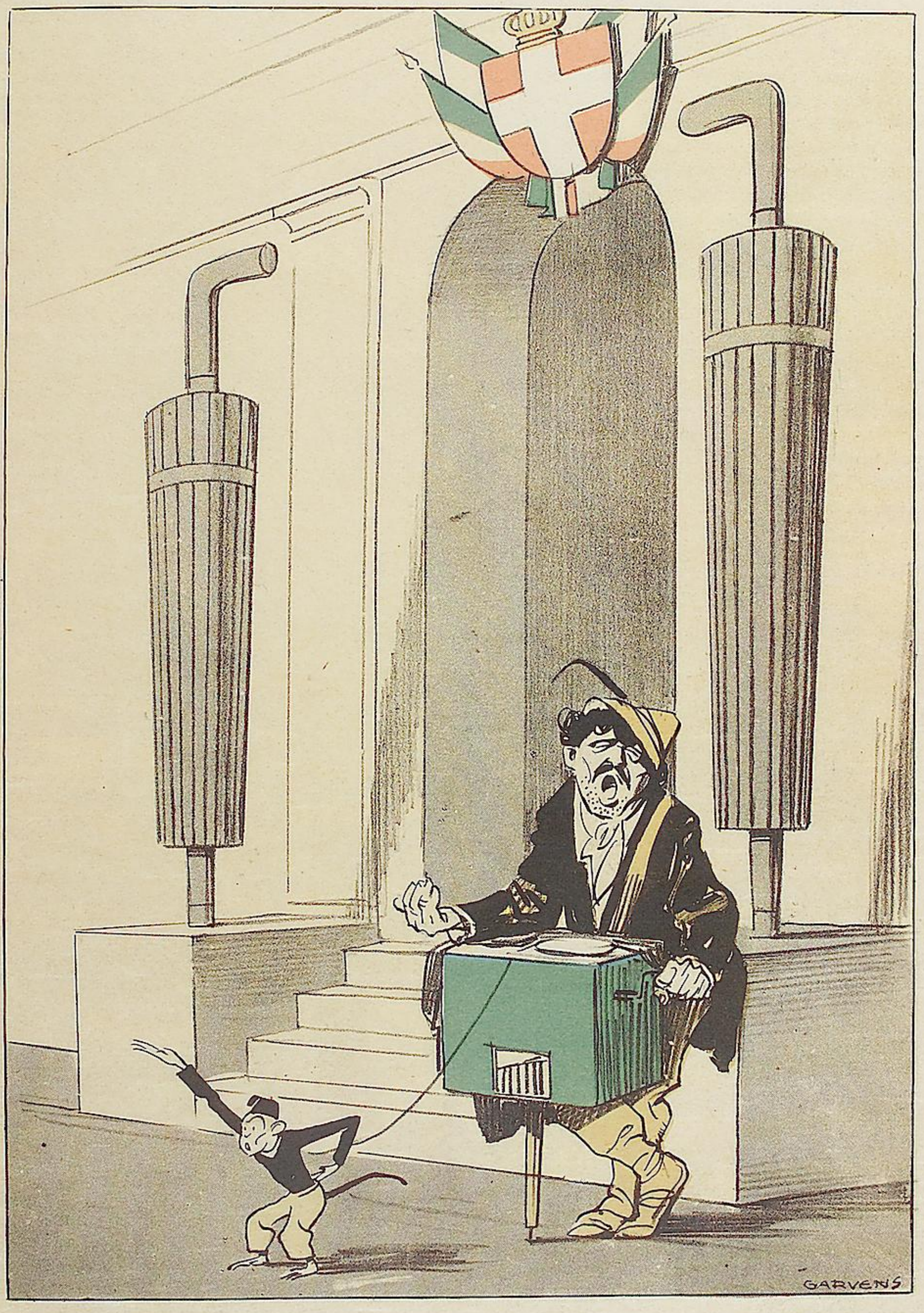
Zwischenakt: Es stellt sich heraus, daß sowohl die Überfallenen wie die Überfallenden der K. P. D. angehören, daß ein Mißverständnis zugrunde liegt usw.

Mittwochbericht der „Roten Standarte": Proletarier! Wacht auf! Arbeiterblut ist auf den Straßen Berlins geflossen! Eine friedliche Debatte kommunistischer Arbeiter wurde hinterlistig durch uniformierte Banditen gesprengt. Die Polizei trägt die einzigste Verantwortung. Ein Wutschrei muß durch ganz Berlin schäumen: Nieder mit den Schupobluthunden! Raus zur Massenaktion!

Schlußakt: Und am Donnerstag findet denn auch prompt die übliche Demonstration der kochenden Volksseele statt . . . p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mussolinis Wahrzeichen in Innsbruck



Die für den Neubau des italienischen Generalkonsulats in Innsbruck geplanten 5 Meter hohen Faschistenabzeichen sind von der Innsbrucker Baubehörde abgelehnt worden. Wir schlagen vor, anstatt der Rutenbündel die im Weltkrieg berühmt gewordenen Regenschirme des Generals Cadorna zu setzen.

7/131

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alter Weizen

Wie aus Kanada gemeldet wird, haben die Aussaats-Versuche mit den im Grabe Tutankhamens gefundenen, mehr als 3000 Jahre alten Weizenkörnern zu einem überraschenden, überaus günstigen Ergebnis geführt. Sie erbrachten nicht nur den Beweis, daß die Weizenkörner ihre Keimfähigkeit durch die Jahrtausende nicht eingebüßt, ihre Triebkraft vielmehr erhalten haben, sondern zeigten darüber hinaus, daß das aus ihren Körnern gewonnene Mehl viel feiner, zarter und wohlschmeckender ist als das einheimische kanadische Mehl.

Die landwirtschaftlichen Erfolge der alten Pharaonen in allen Ehren! Aber was bedeuten sie letzten Endes gegen die Errungenschaften unserer deutschen Bonzen? Sie säen nicht und ernten doch — Körner, die ein blindes Huhn findet, ihr Weizen blüht, ohne von der Spreu gesondert zu sein, und ist dabei meistens bloß — Kohl! Um so ausgiebiger ist allerdings der darauf verwendete — Mist!

kiki.

Naturgesetz

Den Richtern im Barmat-Prozeß ist eine sechsmonatige Arbeitspause bewilligt worden. In Verfolg nicht nur humaner, sondern auch botanischer Regeln. Denn wenn ein paar hunderttausend Akten-Blätter ihren Daseinszweck erfüllt haben, muß selbstverständlich ordentlich Ur-Laub abfallen.

stoffel.

Schade

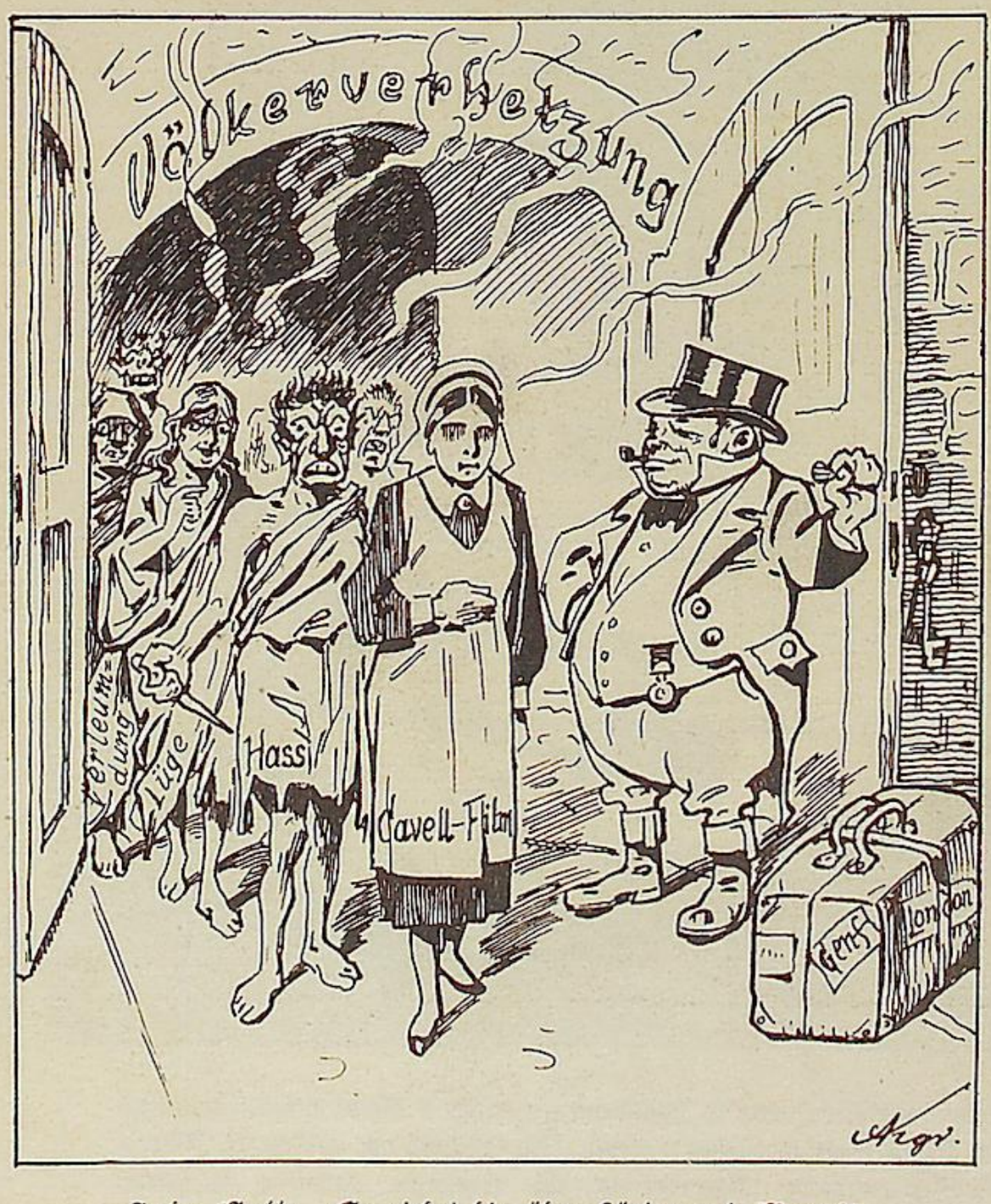
In der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik ist eine alte Notenhandschrift gestohlen worden.

Warum entwendete der Dieb gerade diese Noten? Unter denen, die jetzt geschrieben werden, sind so viele, die uns gestohlen werden können! Aber an die jeht keener ran.

l. s.

„Fair play!"

(Der Cavell-Film wird nun nach einigen Änderungen nicht nur in England, sondern auch in allen Dominien und in den U. S. A. gezeigt.)



John Bull: „So ziehet hin über Länder und Meere!"

Wie erhält man einen Sensationsprozeß?

Man nehme ein Dutzend erblich und kriminell schwer belastete Angeklagte (Jugendliche und Männer aus dem nahen Orient bevorzugt), lege sie, soweit nötig, gleich auf Tragbahren, umgebe sie mit einer Schutztruppe von Psychiatern, Psychopathologen, Psychoanalytikern, Parapsychologen, Okkultisten und Graphologen, die man jedoch durch einen Zusatz von einfachen Gerichtsärzten etwas „abschreckt", quirle dann ein paar hundert mehr oder minder anrüchige Zeugenaussagen zusammen, verzapfe einen großen Aktenextrakt und durchtränke das Ganze mit einem halben Hektoliter aufbrausender Verteidigerreden, die man im Notfall erst entgiften muß, garniere es auch mit den obligaten Photographen und Berichterstattern (letztere dürfen aber keine „Sling"-Beschwerden verursachen). Dann verhandle man durch, bis Erbrechen oder Collaps eintritt, und spreche schließlich alles frei, weil am Ende keiner mehr weiß, was eigentlich los gewesen ist. (NB. Kann mehrinstanzlich wiederholt werden.) Probatum est.

reino.

Und wieder mal gerettet . . .

(Der Dienststempel des Instituts für anorganische Chemie der Universität Göttingen zeigte bisher noch das alte kaiserliche Wappenbild. Auf Beschwerde der Republikanischen Beschwerdestelle wurde das Scheusal vernichtet.)

Ruhm und Preis der Republikanischen Beschwerdestelle,
Denn sie zeigte voll Genie
Göttingens Verderbnisquelle!

O verruchtes anorganisches chem'sches Institute,
Das in seinem Stempel sah
Noch den Aar aus Kaiserblute!

Drum so stieg man flugs und keck
Auf das Dach als Jä- und Kläger
Herrn Zsigmondy, dem Direktor und Nobelpreisesträger.

Und der Adler sank dahin,
Meuchlings holt man ihn vom Boome,
Man zerstampft das Untier in
Anorganische Atome.

Dieses war der erste Streich,
Ausgetilgt ward diese Wanze,
Doch der zweite muß sogleich
Folgen, und zwar gleich aufs Ganze.

Gänslich wache Republikanische Beschwerdestelle,
Straffe deine Energie,
Schnüffle nochmals helle, schnelle!

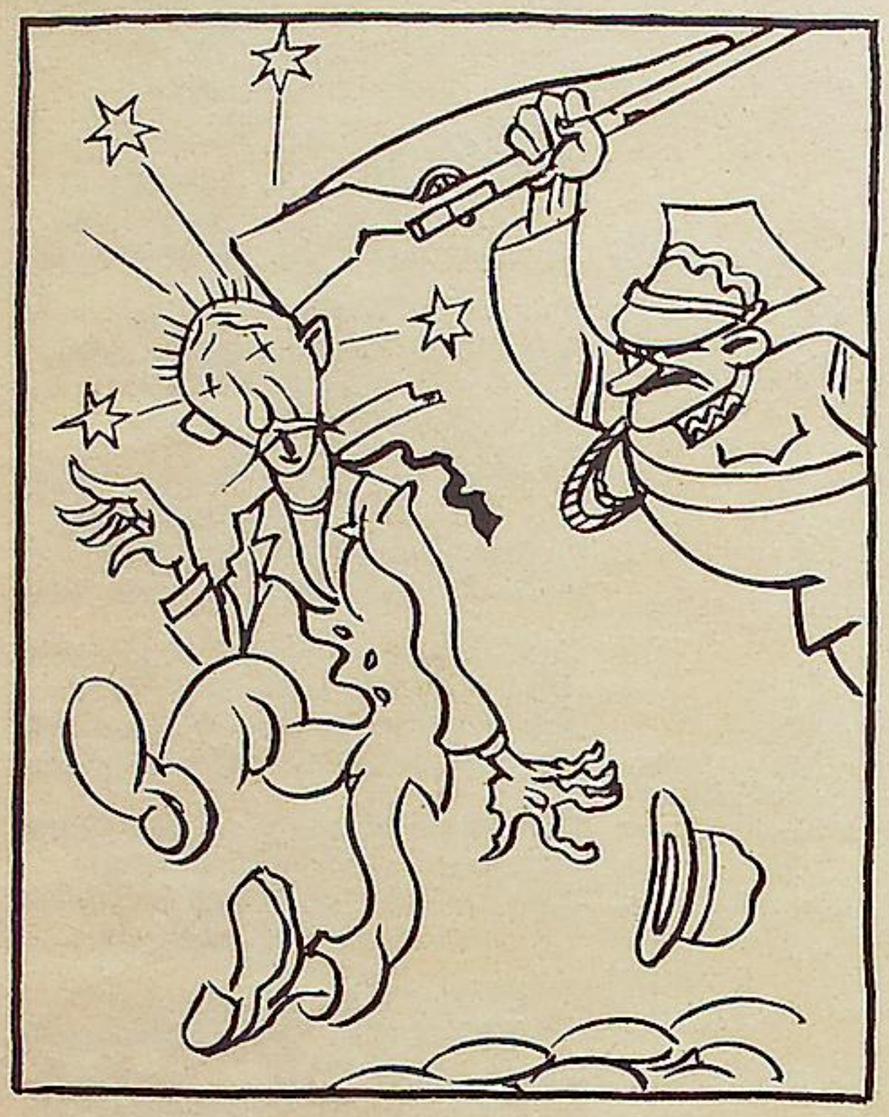
Bist du einmal doch im Schuß,
Bringe volles Licht dem Lande,
Denn — „Georgia Augusta" ist einfach eine Schande!

So was, nee! Igittigitt!
Schmeiß heraus den alten Wust da:
Sage mal, wie wär es mit
Einer „Beccria Angusta"???

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentarier-Schicksal in den verschiedenen Ländern



Ein Sejm-Mitglied in Polen
Zu sein, der Deubel mag's holen!

Auch in Italiens „Eden"
Gibt's frei nur — hier zu reden!

Auch ist's in Rußland brenzlig
Für das, was — „parlamentslich".

Bei uns kriegt man fürs Schnattern
Noch Geld und fürs Debattern!

Drum freut uns alles närrisch,
Was deutsch-parlamentärrisch!

7113

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0261

© Universitätsbibliothek Heidelberg

To Hus dat Bet!

Einer der preußischen Minister gab drei in Berlin erschienenen Bauern, die als Vertreter des Nährstandes ihre Notlage schildern wollten, die er aber nicht einmal zum Platznehmen einlud, die höhnische Antwort: „Sie müssen ja noch viel Geld haben, wenn Sie nach Berlin reisen können."

Demselben Minister ist offenbar die geplante neuerliche Erhöhung der Eisenbahntarife zu verdanken; auf diese Weise verhindert er am sichersten weitere bäuerliche Besuche und schont die Stühle seines Amtszimmers. Im Zusammenhang damit sollte er freilich nicht versäumen, allen Bauernabgeordneten die Freifahrtkarten entziehen zu lassen; sonst läuft die idyllische Ruhe seines büromäßig eingerichteten Schlafzimmers doch noch Gefahr, von den Verhaßten gestört zu werden. Im übrigen meint der Hochmögende es am Ende besser mit den Bauern, als man auf den ersten Blick annehmen sollte. Ihre Reisen nach Berlin sind bei der Zusammensetzung des heutigen Preußenministeriums tatsächlich zwecklose Geldvergeudung. Der Ragende, radikal wie er nun einmal ist, hält es offenbar für viel richtiger und wirkungsvoller, daß die Bauern der Mark ihre Interessen daheim, nach erprobten Rotfrontkampf-Methoden, wahrnehmen: Bleibe im Lande und wehre dich tätlich! Timon der Jüngere.

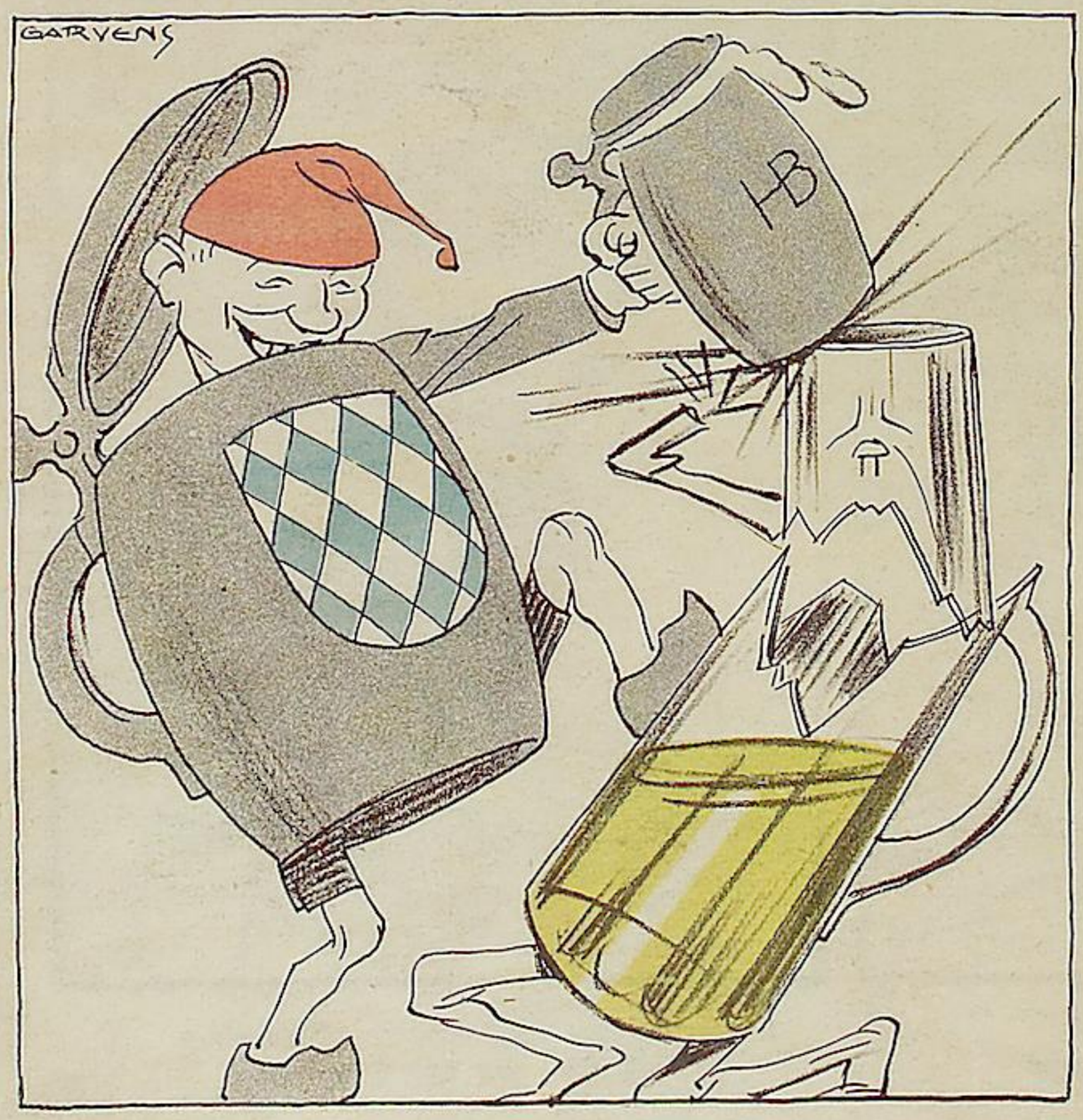
Ein staatsbejahendes Volksprogramm

Von Leipzig aus wird eine „Einheits- und Verständigungs-Partei" propagiert, auf deren Programm u. a. steht: friedliche Regelung und Einstellung aller Kriegszahlungen; Pensionsberechtigung jedes deutschen Staatsbürgers; demokratische Sozialisierung bei Wahrung des Privateigentums und der freien Selbständigkeit. Das Motto der Partei lautet: Wir leben einander zu Liebe und sollten uns entsprechend einstellen. Der Mensch denkt, Gott lenkt.

So schön der Name der neuen Partei immer ist, mit ihrem Programm und ihrem Motto stimmt es nicht. Das Sprichwort: „Der Mensch denkt, Gott lenkt" kann man in diesem Falle und dieser Veröffentlichung gegenüber wirklich nur in seinem zweiten Teil anwenden. n.

Bierkrieg

(Die Tschecho-slowakische Gesandtschaft in Berlin hat Einstellung der Propaganda gegen das Pilsener Bier verlangt. Die Reichsregierung glaubt hierzu keine Handhabe zu besitzen.)



Michel sollte sich nicht über die Antwort den Kopf, sondern als Antwort das Glas zerbrechen.

Säck'scher Wein

(Zum ersten Male sollen die in den sonnigsten Lagen der sächsischen Lößnitz edelgezüchteten Weine der Sächsischen Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt Hoflößnitz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.)

(Vom alten Leipziger)

In Sackſ'n, das schon Varus bries,
Lebd sich's als wie im Baradies,
Un leichned's mal wer schneederweise,
So nehmt druff Gift: es ist ä Breiße!

Was awer heit' mei Sackſ'nbluht
Schbezjell in Wallung bring'n duht,
Das ist die Greeße des Schenies,
Die Sackſ'n wied'r mal bewies!

Am Rhein, wofier das Herz uns glieht,
Weil dort am Berch de Rebe blieht,
Geht d'r Franzose nich vom Fleck
Und seift d'n deidschen Wein uns weck!

Dies heern und sich d'n Gobb z'rbrech'n,
Wie es d'm Barlewuh, d'm frech'n,
Fier solch'n Schimpf sich zeich' ergenndlich,
War fier mei Sackſ'n selbsverschdändlich!

Ganz heemlich hohlt's drum aus d'r Ferne
Sich een'ge Rheinweindraub'ngerne,
Pflanzt se — denn helle muß m'r sein! —
Mit gund'ger Hand d'rheemie ein.

Un gugge! — eh m'r sich's v'rsieht,
Da grient's un wuchert, schbroßd's un blieht
Un schon heert m'r de Genner schrein:
Wer gluhch is, der dringt säck'sch'n Wein!

Mei Hind'nburch, der's had v'rnommen,
Ließ schleinigst sich ä Fäßch'n gommen,
Un meende schmunzelnd ze d'n Sein'gen:
Weeß Gnebbch'n jaa! — das is ä Weinch'n!

Un Schämberlähn, der Schwereneeder,
Bemergkt zum Lond'ner Bladzverdreder,
Von dem ä Fläschch'n er bezooch:
Nee iewer Ihnen awer ooch!

Fosch awer gnurrt un riecht am Pfrobb'n:
Ich ließ mir gleich nochmal v'rglobb'n,
Wenn laut Versallcher Bergamend'n
Doch Sackſ'n wir besedz'n gennt'n!

o. w.

Lorbeerblätter und Zwiebeln!

In Prag will man ein „Siegestor" nach Art des Berliner Brandenburger Tores errichten. Unter diesem Tor soll das Grab für den unbekannten Soldaten eingebaut werden.

Wie wir hören, soll das Tor — entsprechend dem Grabe des unbekannten Soldaten — den Namen „das Tor des unbekannten tschechischen Sieges" erhalten.

o. w.

Panta rhei . . .

In Südfrankreich baut man jetzt, unter Ausnutzung der Wasserkräfte, in Argontat (Dordogne) ein riesiges Kraftwerk. Die Kosten, 350 Millionen Frank (58 Millionen Mark), sollen zur Hälfte durch deutsche Sachlieferungen aufgebracht werden.

Dort wird dann also für unser Geld Wasser zu Kraft. Und unser Geld zu Wasser. ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

263

Stresemann kandidiert in Bayern

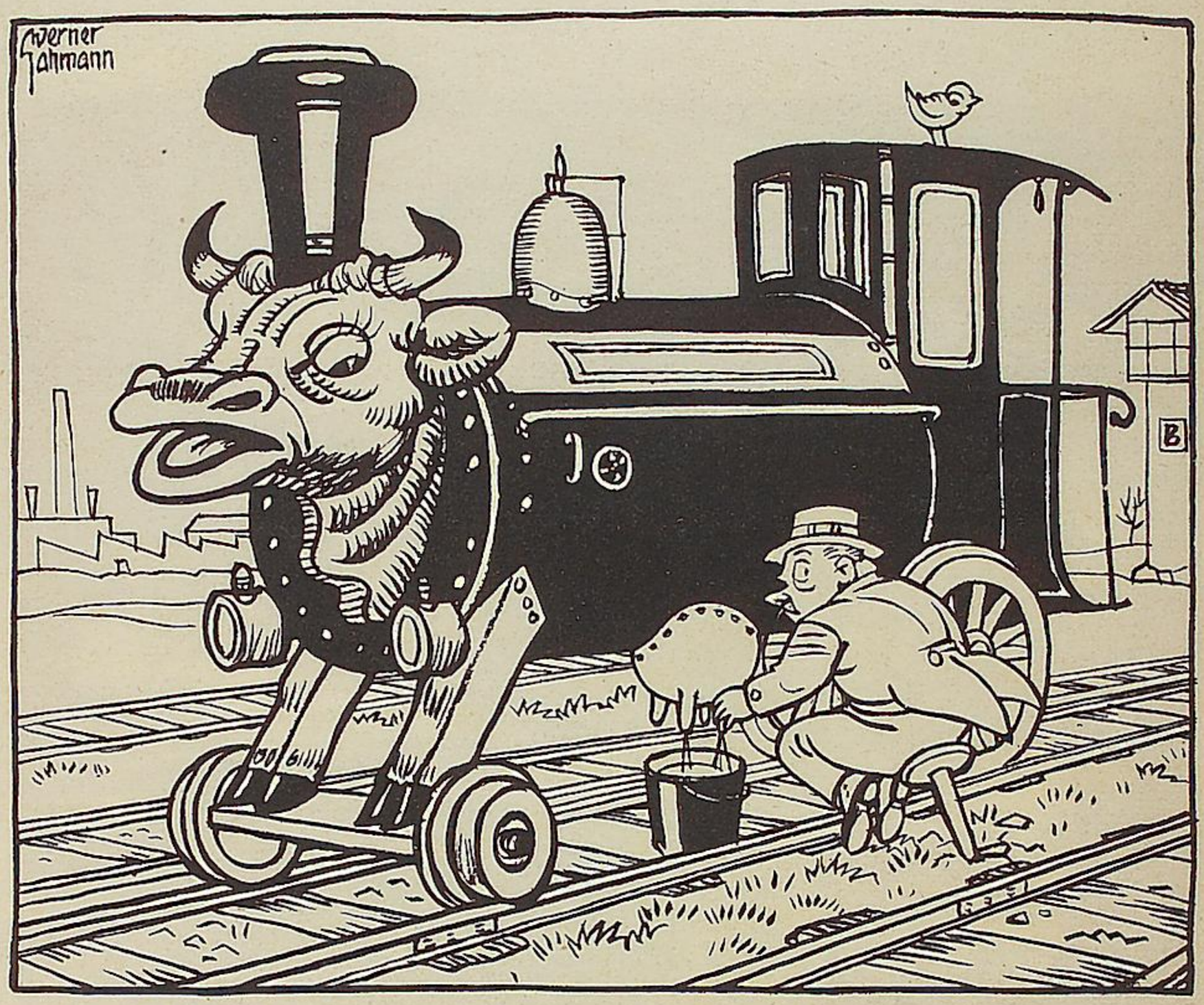
71/133

Gelt, da schaugst, mei Liaba!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Es ist etwas faul im Staate — — —"

(Zum Skandal bei der Reichsbahn)



Die Reichsbahn scheint von gewissen Leuten als Milchkuh auf Rädern angesehen zu werden.

Schicksalsfrage

(Oskar Wildes Geist diktierte einem englischen Medium ein neues Theaterstück, das im Stil und sogar in der medialen Handschrift vollkommen „echt" war.)

Ja, ja! Die Skepsis muß allmählich weichen!
Unheimlich mehren sich die „echten" Zeichen,
Daß mancher Geist, der dieser Welt entschwirrt,
Uns weiterhin Produkte dediziert!

Nur leider sind bisher es Produzenten,
Die wir ganz gut und leicht entbehren könnten,
Dieweil ja noch an ihrem alten Mist
Ein Überangebot vorhanden ist.

Wieso will sich kein — Bismarck um uns kümmern?
Es liegt wohl an den falschen Mediümmern,
Daß wir in unserm Jammerlabyrinth
Von bessern Geistern — ganz verlassen sind??

d. a. h.

Kein Anlaß zur Sorge

Die Teu'rung steigt. Die Ausfuhrhoffnung brach
Zusammen. Und wir knicken in die Kniee.
Dagegen weist uns die Statistik nach,
Das sich dies nur auf Monate beziehe.

Teu'rung und Ausfuhrhandel — kein Problem,
Wenn wir die Zahlen recht gewandt verketten.
Tatsachen sind oft höllisch unbequem,
Doch mit Statistik läßt sich alles retten.

Timon der Jüngere.

Ästhetisches

Am 21. März 1830 sagte Goethe zu Eckermann unter anderem: „— — ja man muß sich hüten, nicht mit Gedanken (von der Reise) zurückzukommen, die später für unsere Zustände nicht passen. So brachte ich aus Italien den Begriff der schönen Treppen zurück, und ich habe dadurch offenbar mein Haus verdorben . . ."

Herrn Intendanten Jeßner sei hiermit die Lektüre der „Gespräche Goethes mit Eckermann" dringend empfohlen.

ock.

Ach, wie bald! — —

Viele Leute regen sich darüber auf, wie häufig und schnell jetzt bei uns neue Worte gebildet werden.

Gewiß ist eine Neigung dazu nicht abzuleugnen — — aber die neuen Ausdrücke sind dann auch meist ebenso schnell wieder vergessen und machen anderen Platz. Zum Beispiel der Barmatismus. Ein paar Jahre lang hat er gradezu das Feld beherrscht — — — jetzt steht bereits an seiner Stelle der Ridikulusmus!

ego.

Repräsentation muß sein

(50 000 [fünfzigtausend] Mark sollen für den Innenausbau einer unterirdischen Bedürfnisanstalt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln bereitgestellt werden.)

Wir rechnen scharf, wir geben karg.
Selbst Böß kriegt — wir sind mit Betonung
Sparsam! — kaum dreißigtausend Mark
„Sachliche Kosten" für die Wohnung.

Nun aber soll . . . na ja . . . hem, hem . . .
Bei 'nem Rotundenbau im Osten
Annähernd fünfzigtausend Em
Der bloße Innenausbau kosten?

Erles'ner Luxus, alles echt . . .
Wer könnte solche Pracht besingen?
Nur ein Poet wie Bertold Brecht
Vermöcht' das zu Papier zu bringen.

Na ja . . . das Geld für Häuserbau
Ist knapp. Man gibt's nicht mal auf Leihe.
Doch sind wir weniger genau,
Geht es um Tempel stiller Weihe.

Bloß keine Schäbigkeit — aut, aut! —
Am rechten Ortel! Hier zu Land wird
Stets dann mit Prunk und Glanz gebaut,
Wenn ein Bedürfnis anerkannt wird.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutscher Sekt — kein Luxus!

Weite Kreise sind der Ansicht, Sekt käme nur für festliche Anlässe in Betracht. Guter deutscher Sekt ist jedoch so preiswert, daß er zu allen Gelegenheiten erschwinglich ist. Jede der untenstehenden bekannten Marken kostet in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften

nur **6.50** die ganze Flasche einschl. Steuer
— die halbe Flasche RM. 3.75

Ihre Lieblingsmarke ist bestimmt auch dabei!

RM. 6.50 die Flasche

Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W, 15.

BURGEFF GRÜN · DEINHARD KABINETT · FEIST CABINET · HENKELL TROCKEN · HOEHL EXTRATROCKEN · KESSLER CABINET · KUPFERBERG GOLD · MATH. MÜLLER EXTRA · SCHULTZ GRÜNLACK · SÖHNLEIN RHEINGOLD

An sie!

Auf dem Dortmunder Flugplatz steht seit kurzem eine einmotorige Flugmaschine „Luftdroschke Nr. 1", die jederzeit gegen Kilometergeld gemietet werden kann.

Da bist du ja! Gestatte, daß
Ich dir den Willkommen stifte
Und daß ich hoch dich leben lass',
Du erste Droschke der Lüfte!

Wohl hat man dich oft an die Wand gemalt
Mit lustigem Bild und Wort und
Phantastischem Schwung — doch jetzt hast du Gestalt,
Man kann dich benutzen in Dortmund!

Wie kurz ist's her, daß geboren ward
Die heute kaum noch rost'ge
Und doch schon urhistorische Art
Der ersten Schnauferldroschke?

Wie sie, so wirst du, eh' man's denkt,
Dich mausern und wirst dich vermehren
— Vieltausendmal mehr! — Denn unbeschränkt
Ist dein Lauf in den oberen Sphären!

Und bange fast drängt sich die Frag' in den Sinn:
Was weiter? Was gibt's noch für Tricks all's
Wo kommt denn die Menschheit dann noch hin?
— Nur unklar erscheint mir ihr Schicksal!

Viel klarer und sicherer sehe ich deins:
Du fährst deine Zeit in der Höh' rum,
Dann kommst du als „Luftdroschke Numero Eins"
Und Prunkstück ins — Deutsche Musöum!

d. a. h.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

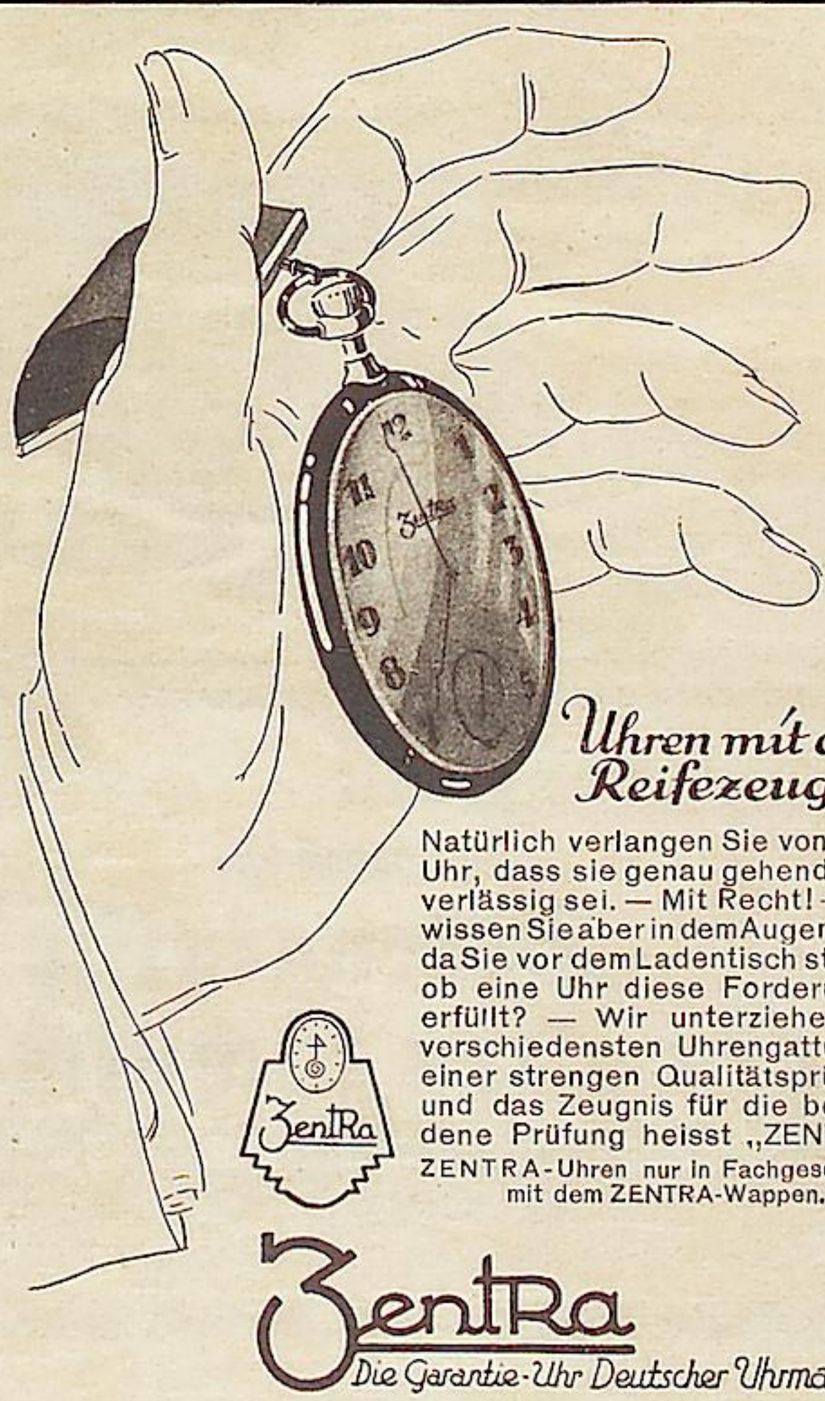
Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.



Uhren mit dem Reifezeugnis

Natürlich verlangen Sie von einer Uhr, dass sie genau gehend u. zuverlässig sei. — Mit Recht! — Wie wissen Sie aber in dem Augenblick, da Sie vor dem Ladentisch stehen, ob eine Uhr diese Forderungen erfüllt? — Wir unterziehen die verschiedensten Uhrengattungen einer strengen Qualitätsprüfung, und das Zeugnis für die bestandene Prüfung heisst „ZENTRA".

ZENTRA-Uhren nur in Fachgeschäften mit dem ZENTRA-Wappen.

ZentRa
Die Garantie-Uhr Deutscher Uhrmacher

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang
von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2,50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0265

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vor der Sphinx

(Zu den Unruhen in Ägypten.)

John Bull: „Die griechische bist du zwar nicht, aber Nüsse genug hast du mir auch schon zu knacken gegeben!"

Jedem das Seine!

In der achten Vollversammlung des Völkerbundes wurde eine Resolution, die Jugend aller Länder über Existenz und Ziele des Völkerbundes zu unterrichten, einstimmig angenommen. Auch will man eine für den Schulgebrauch mit Anmerkungen versehene Ausgabe des Völkerbundpaktes herausgeben.

Die deutsche Regierung, hocherfreut, auf diese Weise endlich die Ziele des Völkerbundes kennenzulernen, erbat sich sofort telegraphisch die hierzu nötigen Unterlagen, worauf sie die Antwort erhielt: „Unterlagen, Ausgabe für Deutschland (Redaktion: Mr. Poincaré) in Vorbereitung." o. w.

Der Zug nach dem Süden

(Praktische Winke für Italien-Fahrer.)

Erstens: Laß dich durch keinerlei Bedenken von deinem Vorsatz abbringen, nach Italien zu reisen. Laß dir vor allem nicht einreden, es sei „unpatriotisch". Die Leute, die das behaupten, beneiden dich bloß um dein Geld. Außerdem ist es sehr vornehm nach Italien zu reisen, besonders wenn man Deutschland noch nicht kennt. Wer in Rom und Palermo war, kann auf Rothenburg und Eisenach verzichten. Er hat es nicht nötig . . .

Zweitens: Italien beginnt — bis auf weiteres — schon am Brenner. Laß dich dadurch aber nicht irremachen. Das echte Italien, das du mit allen Seufzern der Seele suchst, fängt erst in Verona an, und der eigentliche „Süden" gar erst am Golf von Neapel. Am besten fährst du daher von München gleich durch bis Florenz. In Bozen auszusteigen, verlohnt sich nicht. Den berühmten Rosengarten kennst du vielleicht aus der Sage, und das Denkmal Walthers von der Vogelweide ist nicht halb so interessant wie der Campo Santo in Genua. Außerdem spricht man in Südtirol noch fast ausnahmslos deutsch.

Drittens: Steige nie in einer deutschen Pension ab, sondern wohne prinzipiell in den ersten Hotels. Es ist dort zwar etwas teurer, aber dafür triffst du seltener einen Landsmann und darfst dich mit Recht zur internationalen Gesellschaft zählen.

Viertens: Sei vorsichtig beim Gebrauch deiner Muttersprache! In den Hotels und Gaststätten — auch in denen ersten Ranges — sind sehr oft deutsche Kellner beschäftigt, die dich zwar äußerst aufmerksam bedienen, aber fast alle über Heimweh zu klagen pflegen. Sie möchten wieder heim. Es gefällt ihnen nicht in Italien, sagen sie. Du tust am besten, dieses törichte Geschwätz einfach zu überhören. Die Menschen sind bedauernswert, aber auch wenn du mit Engelszungen reden könntest, würdest du sie schwerlich von deiner Ansicht überzeugen.

Fünftens: Sei taktvoll! Dem Italiener ist es unangenehm, wenn er an den sogenannten Dreibund und an den bekannten Treubruch im Kriege erinnert wird. Die Geschichte liegt überdies schon 12 Jahre zurück und du wirst bei objektiver Würdigung aller Umstände zugeben müssen, daß Italien damals „eben nicht anders gekonnt" hat. Gib dich überhaupt nicht mit Politik ab, sondern schwärme für Kunst und Apfelsinen.

Wenn du alle diese Winke beachtest, wirst du auch im fernsten Süden ein würdiger Repräsentant deines Volkes sein. s. g.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

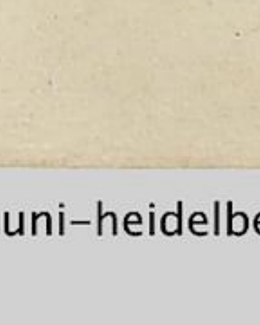
Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.– Rmk.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot



Er will Ihnen gratis sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Mk. 0.25.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0266

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Abonnent in M: Jawohl, der vielberufene Paul-Boncour hat neulich in einer Rede erklärt: „Ich schwärme nicht für jenen Frieden, nach dem die geduldigen Lämmlein eines untätigen Pazifismus blöken." — Uns will scheinen, daß diese „Lämmlein" doch schon recht ausgewachsene Schafe sind, Herr Paul-Boncour hingegen ein arger Bock. —

Deutscher im Osten: Uns ist auch aufgefallen, wie warm sich neuerdings Prof. Förster in seiner „Menschheit" aller Interessen des Polenstaates annimmt. — Na ja, der Pollak ist auch ein Mensch — sozusagen. —

Junger Jurist: Ob es Barmat und Genossen als mildernder Umstand angerechnet ist, daß ihr Prozeß „nur" eine halbe Million gekostet hat, ist uns nicht bekannt, wir hoffen aber, daß ihnen allen Bewährungsfrist bewilligt wird, damit sie „es nicht wieder tun". Denn sonst könnte unsere gesamte Finanzverwaltung in die Brüche gehen. Schon das bekannte Hornberger Schießen endete, wie man weiß, mit einem großen Defizit. —

Verkümmerter Kleinrentner: Was klagen Sie, daß Sie und Ihresgleichen „als Staatsbürger zweiter Klasse angesehen" würden? „Zweiter Klasse" ist doch noch ganz vornehm! —

Moralist in U.: Daß selbst Staatsanwälte straffällig werden können, ist eine altbekannte, wenn auch betrübliche Tatsache. Aber was soll man sich darüber ereifern? Man tue recht, scheue Niemand und lasse den Staatsanwalt einen bösen Mann sein! Gewiß, ein guter Staatsanwalt ist das Salz der Strafrechtspflege — wo aber das Salz dumm wird, womit soll man salzen? (Cum grano salis zu verstehen!) —

Roter Ede, Pankow: Sie beschweren sich über die gute Kost in den neuzeitlichen Gefängnissen, bei welcher Sie mit der Zeit so fett geworden sind, daß Sie sich gar nicht mehr rechtzeitig „dünne machen" können und als Fassadenkletterer vollkommen versagen; Sie drohen deshalb sogar mit einem „Gefangenen-Streik." — Ja, dann hilft das nicht, dann müssen Sie's das nächste Mal mit dem Zuchthaus versuchen, da Sie, wie Sie sagen, nicht als „satter Bourgeois" leben wollen. —

Ein Unkundiger: Was eine „bezuschußte Fortbildungsschule" ist? — Hm, wahrscheinlich eine Schule, wo der Staat noch „zuschustern" muß, um sie zu erhalten; vielleicht aber auch eine solche, wo man „immer noch einen lütten Schuß Rum zugeben" muß, um den Unterricht den Fortzubildenden schmackhaft zu machen. —

Literarhistoriker in D.: Daß der beliebte Schriftsteller Anatole France, wie Sie uns mitteilen, in einer so wenig glücklichen Ehe gelebt hat, ist sicherlich zu bedauern. Aber was wollen Sie? Daß mit Madame la France nicht gut zu leben ist, wissen wir doch alle. —

„Dawes-Jünger" in Nöten: Warum nur die ehemals (?) feindlichen Ententeländer die Sachlieferungen, die wir ihnen so freudig und ausgiebig anbieten, vielfach gar nicht abnehmen wollen? — Ja, die handeln eben nach dem biblischen Grundsatz: Geben ist seliger denn nehmen. —

reino.

Vatersorgen

Michel seufzt über die stets wachsende Einfuhr: „Aber solange meine Töchter Strümpfe von Seide tragen, kann ich als Vater keine Seide spinnen!"

l.

Variante

„Das sind doch gewiß wieder Reichsbannerleute gewesen, die den feigen Überfall ausgeführt haben."

„Nein, diesmal nicht. Es ist eben nicht alles schwarzrotgold, was mit sowas glänzt!"

l. s.

Wer war's?

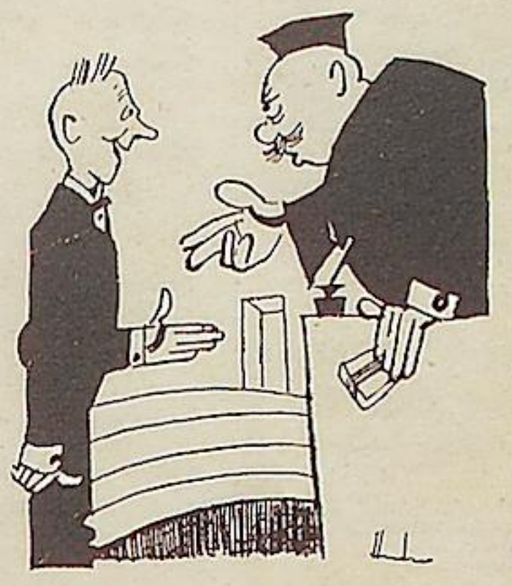
Der Reichstagsausschuß für die heiklen Fragen:
„Zusammenbruch! Die Schuldigen, der Grund?"
Hat schnell noch in den letzten Sitzungstagen
Orakelhaft geöffnet seinen Mund.

„Wir fanden nichts, die Sache ist zu Ende,
Bescheidet euch, hier habt ihr's schwarz auf weiß,
Die Schuld der Generäle ist Legende,
Auch für den Dolchstoß fand sich kein Beweis."

Nun wissen wir's, der Dolch blieb in der Scheide,
Gut, nehmen wir das mal für richtig an,
Im Grunde ist es nur ein Wortgestreite,
Statt Dolchstoß sagt man eben Scheidemann.

roderich.

Viel verlangt



„Angeklagter — warum hab'n Sie die Schachtel Rosenkavalier nicht im Fundbüro abgeliefert?" — „Entschuld'gen Se, Herr Richter, aber das geht doch bei 'ner Rosenkavalier wirklich über Menschenkräfte."

Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette
der Österr. Tabakregie

NSU

EINZYLINDER
250 u. 500 ccm
Die neuen Modelle in ihrer bisher unerreichten Vollendung!
ZWEIZYLINDER-
Sport- und Tourenmodelle
500 ccm :-: 1000 ccm
Unvergleichliche Lebensdauer!
Konkurrenzlose Preise! Ratenzahlungen!
NSU-Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G.
Neckarsulm

BAD TÖLZ
in den Bayer. Alpen
Deutschlands größtes Jod-Bad
bei Arterienverkalkung, Nerven-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Auskunft Verkehrsbüro

Handbetrieb-Fahrräder und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Mit S/S „POLONIA" (15000 t) der BALTIC-AMERICA-LINIE nach
SYRIEN – PALÄSTINA – AEGYPTEN.
Ausreise von Venedig über Athen — Constantinopel — Smyrna. Rückreise nach Marseille über Bengasi — Malta — Tunis. 8. bis 27. Mai. Fahrpreis von M. 480,— an.
NORDAFRICA – NORDAMERICA
Marseille — Barcelona — Balearen — Algier — Gibraltar — Tanger — Casablanca — Madeira — Azoren — Bermudas — New York — Hamburg. 30. Mai bis 12. Juli. Preis, excl. Aufenthalt in America, von M. 720,— an.
Einheitsklasse – Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Einzelheiten durch Prospekt Nr. 124
MITTELMEER-REISEBUREAU
BERLIN W 8, Mauerstrasse 2 — HAMBURG 36, Esplanade 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ladenmöbel

Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz

erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Tafelbestecke
weit unter Ladenpreis
90 g. versilbert, schwere, moderne Juwelierware, 25 Jahre Garantie. Illustr. Prospekte gratis.
Graf & Co., Hamburg 11 B
Alterwall 48.

Eine gute Annonce
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Winke für heiratslustige Rheinländerinnen

Im Unterhaus hat sich der Abgeordnete Kenn-worthy bei Besprechung der Besatzungsfrage scharf gegen die Verheiratung englischer Soldaten mit deutschen Mädchen gewendet; diese besäßen nicht genügende Kenntnis von den englischen Verhältnissen, wodurch die Ehen unglücklich würden. Diesen Ausführungen stimmte der Kriegsminister zu.

Dem ist nicht ohne weiteres beizupflichten. Man kann die Gefahr beseitigen, indem man die deutschen Mädchen über Gewohnheiten und Liebhabereien der künftigen Gatten aufklärt, was hiermit geschieht:

Vergiß nie, daß der Engländer ein außerordentlich reinlicher Mensch ist. Seine Liebe für Sauberkeit ist derart groß, daß die, die in seine Nähe kommen, von ihm regelmäßig gründlich eingeseift werden. Von Kindheit an ist er, was man genügend berücksichtigen wolle, mit allen Wassern gewaschen.

In seiner Nahrung ist er äußerst genügsam. Seit Jahrhunderten zieht er Kastanien, die andere für ihn aus dem Feuer holen, aller anderen Speise vor. Faule Fische, denen er durch sogenannte Cant-Sauce und Bibel-Aufguß den üblen Geruch zu nehmen versteht, weiß er schmackhaft zuzubereiten und serviert dieses Gericht mit Vorliebe seinen Gastfreunden, denen freilich, wenn sie auf den Pfeffer beißen, häufig die Augen übergehen. Fällt ihm von irgend woher ein Opferlamm zu, versteht er dessen Ausschlachtung wie kaum einer. Allerdings haben Sachverständige an dem zu dieser Speisenfolge gehörenden indischen Pilaw in den letzten Jahren Reiz zu zeitweiligem Aufstoßen festgestellt und deshalb Zweifel an seiner leichten Bekömmlichkeit geäußert. Neuen internationalen Gewohnheiten folgend, pflegt der Engländer jetzt, was er früher ängstlich vermied, seine schmutzige Wäsche in aller Öffentlichkeit zu waschen. In seiner Kleidung trägt er sich zugeknöpft, den Mantel läßt er nach dem Winde hängen. Was seine Beschuhung anlangt, so gehört er zur Gattung der Leisetreter.

Dem Sport ist er sehr zugetan. Namentlich liebt er es, im Trüben zu fischen.

Den Gedanken, den Deutschen stammverwandt zu sein, vertritt er mit so leidenschaftlicher Hingabe, daß er beispielsweise einen Unterschied zwischen dem deutsch-afrikanischen Kolonialbesitz und dem seiner eigenen Heimat nicht mehr zu begreifen vermag. Ein äußerst günstiges Prognostikon für die Eheschließung, weil hiernach in Verbindung mit dem oben Gesagten jede Deutsche erwarten kann, daß sie sich mit einem Briten einen in jeder Hinsicht „sauberen Bruder" erheiratet.

stoffel.

Man muß sich nur erst dran gewöhnen ...

Ein modernes Couplet.

Mein Sohn, du meinst, in heut'ger Zeit
Sei nichts in deutschen Landen,
Was gut und schön: Bescheidenheit,
Wahrhaftig-, Sittlich-, Rechtlichkeit
Sei längst nicht mehr vorhanden!
Mein Sohn, dann bist du eben blind
Und weißt nicht, was Erfolge sind!
Es gibt auch heut' noch viel des Schönen ....
Man muß sich nur erst dran gewöhnen!

Mein Sohn, du meinst, auch ein Gewinn
Sei nirgends sonst zu buchen,
Denn Wehrgefühl und Heldensinn
Und Heimattreue sei dahin
Und deutscher Stolz zu suchen!
Mein Sohn, dann bist du noch nicht reif
Für Völkerbund und Silberstreif,
Die liebend alle Welt versöhnen ....
Man muß sich nur erst dran gewöhnen!

Mein Sohn, du meinst, in hoher Gunst
Steht heute nur das Hohle,
Von heil'gem Ernst, von edler Kunst
Hat Buch und Bühne keinen Dunst
Und Kitsch sei hier Parole!
Mein Sohn, dann hast du keine Spur
Von wahrer Bildung und Kultur!
Wer darf Revue und Film verpönen ....
Man muß sich nur erst dran gewöhnen!

Mein Sohn, du meinst, der Bubikopf
Entweibt die Frau zur Puppe,
Mit Lippenstift und Pudertopf,
Doch ohne Busen, Scham und Zopf
Sind dir die Mädchen schnuppe!
Mein Sohn, dann kennst du armer Wicht
Den Wert mondäner Damen nicht!
Es gibt auch heut noch viele Schönen ....
Man muß sich nur erst dran gewöhnen!!

kikl.

Gleiches Empfinden

„Ein großer Aufwand schmählich ist vertan",
Seufzt Themis, die wir arg sich schinden sahn.
„Was nützt da alle Mühe, stur und fleißig?
Nur leicht geschrammt, entwischt er dem Verhängnis!
Zweihundert Sitzungen und achtunddreißig
Millionen futsch — und kaum ein Jahr Gefängnis?"

Auch Judko seufzt: „Die rote Kompagnie
Durft' endlos für mein Geld im Bristol acheln.
Devisen, Aktien, alles kriegte sie,
Selbst gold'ne Zahnstocher und Delfter Kacheln.
Ich sparte nie, gab immer flott beiseite,
Und dennoch schuf man nie ganz freie Bahn
Dem Tüchtigen, und dennoch bin ich pleite.
Ein großer Aufwand schmählich ist vertan."

Timon der Jüngere.

Wer lachen will, der lese: Kuddelmuddel Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann / Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen / A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hutter Buchhandlung Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Danzig: H. — Hagen: C. S. — München: K. — Neuhof: E. M. — Ohlau: H. L. — Ratzeburg: R.
Stettin: J. S. — Weimar: V. H.

Berlin. Dr. M. E.: In der Zeitschrift „Wild und Hund" vom 18. März 1927 befindet sich eine Jagdübersicht „Aus dem bayerischen Odenwald"; darin heißt es: „Zum Braten für das Geburtstagsfest meiner Frau bestimmt, hing ich den Hasen im kühlen Flur an einen Haken, um ihn am anderen Morgen zu streifen." Der arme Kerl! Wahrscheinlich „hing" er den Hasen, statt daß er ihn „hängte", weil er infolge des ihm bevorstehenden Gebratenwerdens seiner Sinne und der deutschen Sprache nicht mehr mächtig war.

Berlin. W. H.: In Nr. 169 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir in den „Familiennachrichten" unter Geburten: Ein Sohn: „. . . . Herrn Poppo-Deckel und Frau, Weißenburg." Wir verstehen ganz und gar nicht Ihr wahrhaft kannibalisches Vergnügen über dies durchaus sachliche Verzeichnis der glücklichen Eltern.

Berlin-Friedenau. S. R.: In der „Berliner Nachtausgabe" vom 24. März 1928 befindet sich ein Aufsatz über den „Anschluß Waldecks an Preußen"; darin heißt es: „Eine eigene finanzielle Existenz war dem kleinen Fürstentum Waldeck mit 1056 Quadratmeter und 59 000 Einwohnern natürlich nicht gegeben." Entsetzlich! Grauenvoll! Hier muß Preußen, dessen lichtvolle Bestrebungen von den Waldeckern leider gar nicht anerkannt werden, erst einmal Luft schaffen; denn wenn dort im Durchschnitt 50 Menschen auf einem einzigen Quadratmeter leben, dann hört die Gemütlichkeit auf!

Charlottenburg. Dr. G. A.: Im Berliner „Israelitischen Familienblatt" vom 29. März 1928 beginnt ein Inserat mit folgenden Worten: „Suche für meinen Vetter, 22 J., jüd., tücht. u. intell. Kaufm. u. Reitender a. d. Trikotag.- u. Kurzw.-Branche in süd- oder mitteldeutsch. Provinzstadt Stellung usw." Was fällt Ihnen denn dabei auf? Gewiß gibt's in der Trikotagen- und Kurzwaren-Branche auch reitende Vertreter, die aber, der hohen Haferpreise wegen, heute meistens ein Motorrad bevorzugen. Wenn nicht etwa gar ein Wechselreiter gemeint sein sollte.

Hannover. Dr. J. M.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 4. April 1928 befindet sich unter der Abbildung des Uhrenturmes von Smyrna folgender Text: „Der Uhrenturm von Smyrna, der am 38. März einstürzte, wobei die Stadt auch anderwärts von schweren, mit Menschenleben begleiteten Verwüstungen heimgesucht wurde."

Entsetzlich ist das Bild zu Zeiten,
Der Elemente Wirkung hier und dort,
Doch wenn noch Menschenleben sie begleiten —
Fließt alle Logik dem Reporter fort.

Ichstedt (Kyffhäuser). O. Sch.: In der „Saale-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Morgenurin mitbringen. Offeriere schnellwüchsige Schwarzenfelser Satzkarpfen ½—2 Pfund schwer, März-April lieferbar. Max Unger, Fischgroßhandlg., Hof (Bay.)." Zum Deubel, die Satzkarpfen sollen doch wohl nicht in obengenannter ominöser Flüssigkeit transportiert werden!?

Jork b. Hamburg. L.: Nr. 73 der „Bramstedter Nachrichten" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Krone des Lebens"; zum Schlusse heißt es: „Er sah auf seinen eingegipsten Arm herab und mußte denken: (Fortsetzung folgt.)" Na, na — hoffentlich nicht!

Jork, Bez. Hamburg. Dr. M.: In Nr. 52 des „Buxtehuder Tageblatts" lesen wir: „— Harsefeld, 29. Februar. Gestern weilte in Harsefeld eine Schülerklasse des Gymnasiums zu Stade mit ihren Lehrern, um die Urnengräber der alten Römer und Chauken sich anzusehen. Die Chauken bewohnten die Gegend im nördlichen Deutschland, längs der Meeresküste von der Ems bis zur Elbe. Vor und nach Christi Geburt schlossen die Römer und Chauken ein Bündnis, doch war die Freundschaft nicht von langer Dauer. Gelegentlich der Völkerwanderung in der Zeit vom 4. bis 6. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung verschwindet dieser Volksstamm. Im Gasthof Meyer wurde Rast gemacht." „Stimmt schon," meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd; „während der Völkerwanderung wurde bekanntlich, und ganz besonders an heißen Tagen, ganz kannibalisch gesoffen, und daß sich die ‚in cerevisia' rühmlichst bekannten Chauken im Gasthof Meyer gebührend stärkten, darf nach den neuesten historischen Forschungen als sicher angenommen werden."

Kiel. B. B.: In Nr. 202 des „Echo — Continental" lesen wir unter der Überschrift „Der Motor zieht nicht!": „Es ist kein Wunder, daß der Motor nicht zieht. Wenn man sich — mancher tut's zum ersten Male — sein Auspuffloch genau besieht, wird man feststellen, daß ein schlechter Mensch einen Korkstopfen oder einen Holzpflock fest hineingeschlagen hat und dabei so tückisch war, von dem Pfropfen seitlich etwa ein Drittel wegzuschneiden." Welch schändliche Gemeinheit!

Konstanz. C. W. Z.: In Nr. 71 des „Pfullendorfer Anzeigers" lesen wir: „Erlenbad (Amt Achern), 22. März. (Einkleidung.) Bei der diesjährigen Frühjahrseinkleidung erhielten 42 Kandidaten im hiesigen Kloset der Franziskanerinnen das heilige Kleid. Die gleiche Zahl von Professen wurde abgelegt." Grundgütiger, gerechter Himmel — war denn für diese Zwecke kein — geeigneteres Lokal aufzutreiben?

Liedhorst b. Kolbitz. O. Sch.: In Nr. 72 des „Allgemeinen Anzeigers für Wolmirstedt und Neuhaldensleben" lesen wir: „In Amerika hat eine Expedition am oberen Kongo ein Zwergenvolk entdeckt, das noch vollständig fern von jeder Kultur ist." Bester Herr, Sie dürfen sich nicht an solchen Kleinigkeiten stoßen; gewiß fließt der Kongo, streng genommen, nicht in Amerika; aber andrerseits sehen wir, ganz wie die Redaktion des „Allgemeinen Anzeigers", keinen zwingenden Grund ein, warum er nicht ebensogut in Amerika wie in Afrika fließen könnte. Na also!

Minden (Westf.) M. A.: Nr. 61 der „Mindener Zeitung" bringt eine Abbildung aus Genf, die die Prominenten des Völkerbundsrats darstellt; „Briand und der Vorsitzende des Rates der chinesische deutsche Außenminister Dr. Stresemann." Von dieser „Personalunion" haben wir bisher nichts gehört; sie kommt uns auch reichlich „spanisch" vor.

Pirna. A. K.: In Nr. 63 des „Pirnaer Anzeigers" lesen wir aus „Heidenau und Umgegend": „Erfolgreiche Taubenzüchter. Aus den Wettfluglisten der Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung für Dresden u. Umg. für das Jahr 1927 ist zu ersehen, daß die Taube 02 849.24.80 von Max Schiekel-Heidenau im vergangenen Jahre am besten gereist ist. Die Taube nahm an allen fünf Wettflügen teil und errang jedesmal einen Preis. Die nächste war die Taube 02 849.25.335 von Kurt Huhle-Dohna, (Violine), Kurt Richter (Bariton), Rud. Märker (Klavier)." Merkwürdige Tauben! Eine Taube mit — Bariton oder gar Baß ist für uns unvorstellbar.

Saarau, Kr. Schweidnitz. Z.: In Nr. 89 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" lesen wir unter „Hochschulnachrichten: Berlin. Der bekannte Vertreter der Magen- und Darmkrankheiten, Geh. Sanitätsrat Professor Dr. Ismar Boas in Berlin begeht am 28. März seinen 70. Geburtstag." Herrjot, wenn der „Vertreter" dieser bösen Firma doch nie bei uns vorsprechen möchte!

Schwartau b. Lübeck. W. F.: „Verkaufe Prämien-Bullen Graf 5736. Fünf Ia Vererbungs-, einen Ia Form- und mehrere andere Preise. Einen 1½jährigen allerbesten Grafensohn sowie sechs 2jähr. im Januar belegte beste Grafentöchter. Honhold, Warnsdorf b. Travemünde, Fernruf 87 Travemünde." Da wir in der neuesten Bullen-Genealogie leider zu wenig bewandert sind, werden wir uns schön hüten, die „belegten besten Grafentöchter" zu glossieren.

Stendal. Dr. J. P.: In Nr. 68 der Zeitung „Der Altmärker" befindet sich folgende Meldung: „Washington, 20. März. (Eig. Drahtm.) Zum ersten Male seit dem Kriege wird am 18. Mai im Weißen Hause in deutscher Sprache gesungen werden. Präsident Coolidge hat sich damit einverstanden erklärt, an diesem Tage den deutschen Chor „A r o n" zu empfangen, der ihm von dem deutschen Botschafter von Prittwitz und Gaffron vorgestellt wird." Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen deutsch-jüdischen Chor, der den Namen seines Stifters angenommen hat.

Stuttgart. Dr. H. O. M.: In Nr. 144 des „Schwäbischen Merkurs" beginnt ein Aufsatz über „Die Deutschen auf der Erde" mit den Worten: „st.- In dem neuerdings wieder erschienenen ‚Satistischen Handbuch des gesamten Deutschtums'". Natürlich soll es „Sadistisches Handbuch" heißen, und der Name des Verfassers ist: Dr. Parvus Hirschfeld.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9) nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. April 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

71736

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg

270

G 5442 3

Freie Bahn dem Geschäftstüchtigen!

(Nach Zeitungsberichten plant die Reichsbahngesellschaft eine weitere Tariferhöhung.)

„Immer fesse! Volldampf! Wir pfeifen auf die Signale!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 18. — 81. Jahrg.
Berlin, 29. April 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der Mann, den nichts erschreckt, was ihn bedroht,
Entreißt den Siegeskranz sogar dem Tod!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0271

© Universitätsbibliothek Heidelberg

272

Berlin, den 29. April 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Staatspolitischer Wochengesang

Nein und nein und nein und nein!
Nein, wie kann man so was wagen!
Ach, die armen Kinderlein,
Die in seines Herzens Schrein
Severing so treu getragen!

Was? Mir ist es so, als hätt'
Ich nicht recht gehört, beim Himmel!
Nicht mit Browning und Stilett
Dürfen — Keudell, ist das nett? —
Wirken sie im Volksgetümmel?

Nicht mehr sollen künftighin
Sie das treue Messer wetzen,
Nicht mehr nur nach ihrem Sinn
Und zu Moskaus Kraftgewinn
Niederträchtig haun und hetzen?

Nicht mehr also, kurz und gut —
Weh der Zeit, der pudelnärrschen! —
Nicht mit Raub und Feuersglut,
Nicht mehr soll mit Gift und Blut
Moskau hier zu Lande herrschen? —

Was sagt Preußen denn dazu?
Hört es seine Stimme heben:
„Laßt die Kinderlein in Ruh!
Herrlich spielt sich's Blindekuh,
Wenn es geht um Tod und Leben.

Was? Ein bißchen munterer Mord?
Fern sei's, so etwas zu schelten!" — —
Nun, du Mann am rechten Ort:
Mannestat und Manneswort,
Keudell, schaffe, daß sie gelten!

Kladderadatsch.

Siegesflug

Wenn einst nach tausend Jahren
Flugschiffe hin und her
Von Welt zu Welt befahren
Der Luft bezwungenes Meer,
Allstund nach kurzen Reisen
Ein Riesenvogel naht,
Dann wird man staunend preisen
Fast sagenhafte Tat.

Dann wird von unseren Tagen,
Wo sie zuerst gelang,
Man singen noch und sagen
In hohem Heldensang;
Und wird die Namen nennen
Der Männer, die's vollbracht,
Namen, die sterngleich brennen
Durch tausendjährige Nacht.

Und wird in Ehrfurcht lauschen
Der Mär von ihrem Flug,
Der über Meeresrauschen
Durch Nebelsturm sie trug —
Wie sie, zurückgerissen
Von rasender Winde Spiel,
In schwarzen Finsternissen
Verfehlten Weg und Ziel —

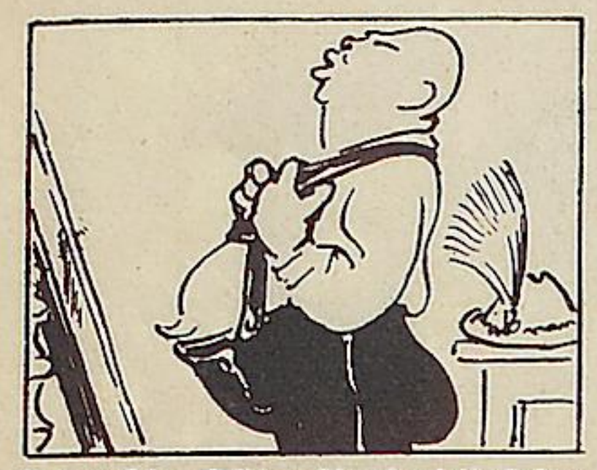
Wie, da es endlich tagte,
Eishauch sie hart umfing,
Der Motor fast versagte,
Daran ihr Leben hing,
Und wie den Kampfesmatten
Drohte die Todesflut,
Und wie sie dennoch hatten
Eisernen Willens Mut.

Und, wenn die Knaben fragen:
Wer brach so kühn die Bahn?,
Wird man die Antwort sagen:
Das haben Deutsche getan!
Da noch mit Ketten und Banden
Ihr Volk belastet war:
Hoch über allen Landen
Stieg auf der deutsche Aar!

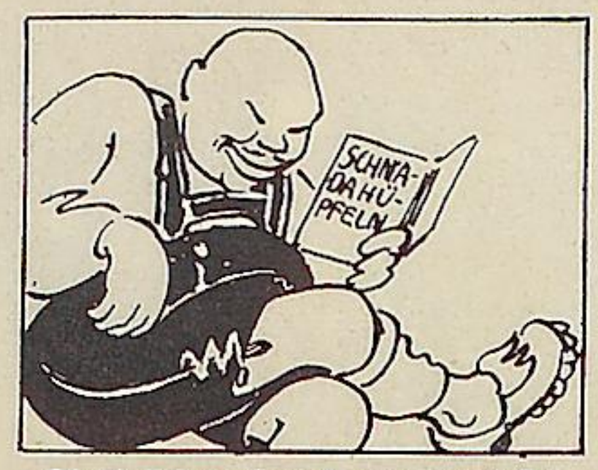
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg

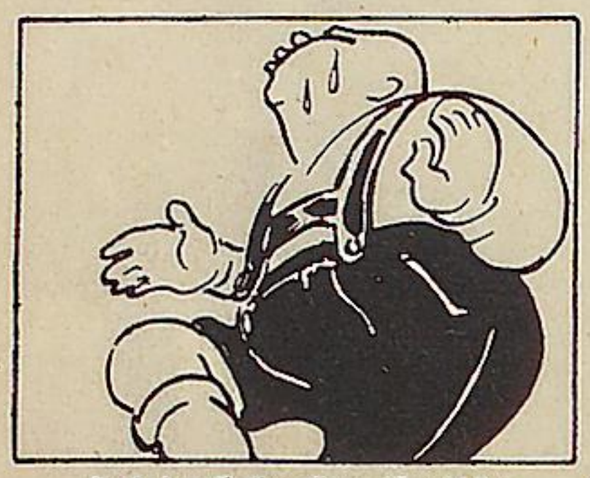
Kandidatur für Bayern



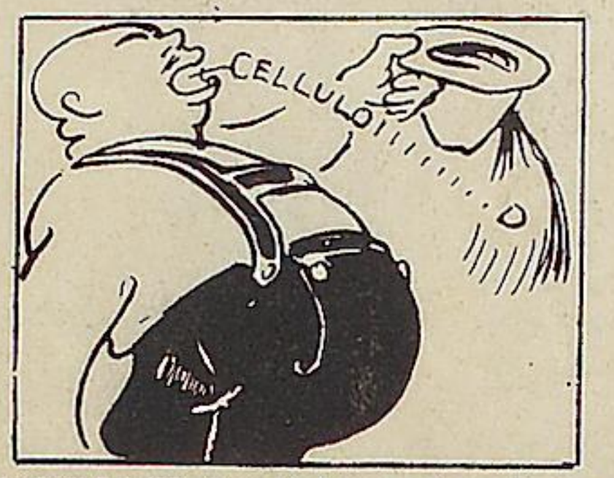
Man muß den Wählern schon durch die äußere Erscheinung sympathisch entgegentreten.



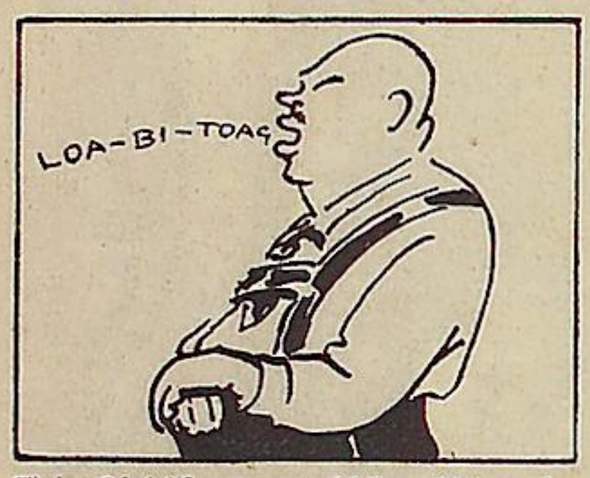
Die Volksseele studiert man am besten in ihrer Poesie.



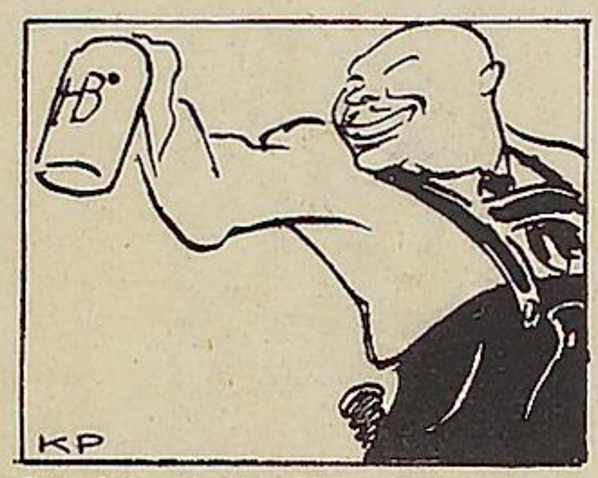
Auch der Nationaltanz ist wichtig.



Ein Volkslied läßt einem die Herzen entgegenfliegen.



Einige Dialektformen am richtigen Platz werden großartig wirken.



Jetzt habe ich die richtige Geste gefunden.

Gleichheit vor dem Gesetz

Der Dichter Karl Schönherr hat gegen den österreichischen Staat eine Klage angestrengt, da ihm für seine Werke Warenumsatzsteuer abverlangt worden ist.

Aus den Darlegungen des österreichischen Staatsvertreters in der Verhandlung vor dem Verwaltungsgerichtshof:

„Was ist Dichtung? Wir dürfen uns bei Beantwortung dieser Frage nicht in die Regionen reiner Geistigkeit verlieren, denn Besteuerung, und um diese handelt es sich hier, ist etwas Real-Praktisches. Um nur ein Argument anzuführen, das gegen Herrn Schönherrs seltsame Auffassung spricht, sei auf folgendes hingewiesen. Sie alle — wohl auch der Kläger — kennen das herrliche Gedicht von unserem Ludwig Uhland: ‚Singe, wem Gesang gegeben in dem deutschen Dichterwald!' Die Gesamtheit der deutschen Poesie wird hier ohne alle Vorbehalte als ein ‚dichter Wald' bezeichnet. Vermag ich im Augenblick auch nicht anzugeben, wieviel Festmeter dieser dichte Wald enthält, inwieweit er aus Jungholz oder schlagreifen Stämmen besteht, das Eine aber weiß ich: ein dichter Wald ist alles andere als ein in den Wolken liegendes Phantasiegebilde, ist greifbar, ist bares Geld, ist also eine umsatzsteuerpflichtige Ware. Und wenn ich dann noch darauf verweise, daß jener Abschnitt im Jahreslauf, der aus hier nicht näher zu erörternden Umständen namentlich in der Zeitungsschriftstellerei minderes Erträgnis liefert, von den Geistesgrößen selbst als ‚Saure-Gurken-Zeit' bezeichnet zu werden pflegt, also eine rein handelsmäßige Einschätzung, und zwar als Ware minderer Gattung erfährt, kann ich es wohl ohne Übertreibung geradezu grotesk nennen, wenn Herr Schönherr für die Dichtung Ausnahme von den für alle anderen Produkte geltenden Steuergesetzen verlangt."

Soviel wir wissen, hat Karl Schönherr nach diesen überzeugenden Ausführungen seine Klage ohne weiteres zurückgezogen.

stoffel.

Eines ehrlichen Staatsbürgers Wahlvorbereitungsklage

Potz Dunnerkiel!
Nee, was zu viel ist, ist zu viel!

Schon in aller Herrgottsfrühe
Stürz' ich mich mit großer Mühe
Unter heft'ger Rauchbegleitung
Auf die Wahlrubrik der Zeitung.
Objektiv, wie ich mir habe,
Ich auf jedem Rößlein trabe.
Weh! Das ge- und allgemeine
Resultat ist: daß die eine
Hälfte Deutscher jedenfalles
Mörder, Schufte, Schurken, Dalles!

Mittags unter strammer Haltung
Wendet sich die Kraftentfaltung
Mit Bewußtsein nur auf stramme
Prächtige Parteiprogramme.
Zauberschlösser, Paradiese
Blühn auf dieser bunten Wiese,
Doch wenn man's bei Licht betrachtet,
Wird das Licht sogleich umnachtet,
Schließlich wird's ein Einerleiwisch:
Alle sind sie doch partei-isch!

Abends packt mich dann in voller
Glorje der Versammlungskoller.
In der ersten Reihe thron' ich,
Schlecke seelenvoll den Honig,
Den man mir so süß und zart-leicht
Allerwegens um den Bart streicht.
Aber ach! Erfahrung bimmelt:
Vorher wirst du zwar verhimmelt,
Vorher schmeichelt's, kriecht's und klingelt's,
Hinterher, da — — berlichingelt's!

Nun sagt, ihr Herrn,
Soll da ein Mensch nicht rapp'lig wern??

p.

Ein Unzufriedener

„Wir dürfen stolz sein auf die deutsche Wissenschaft", sagte ein Arzt zu Herrn Meyer. „Aman Ullah, der König von Afghanistan, ist eigens aus dem Ausland nach Berlin zurückgekommen, um sich von uns die Mandeln operieren zu lassen."

„Na wat is denn da weiter bei", knurrte Meyer. „Hat der Mann erst unsrer Industrie jroße Rosinen in den Kopp jesetzt, nu drängt's ihn natürlich, uns auch die entsprechenden Mandeln noch zuzuliefern." roderich.

Die Werbeschrift

Tschechischen Touristenheers
Wachstum wünscht die Reichszentrale
Für die Werbung des Verkehrs,
Und wählt Mittel, radikale.

München heißt in ihrem Werk
„Mnichow", Dresden ist ad finem
„Drazdan", Nürnberg „Norimberk",
Köln am Rhein: „Kolin nad Rynem".

Jammer, daß es Deutsche gibt,
Deren Stolz und Rückgrat schwächlich!
Doch die Reichszentrale liebt
Alles Deutsche unaussprechlich. T. d. J.

7 1/38

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die roten Flöhe im japanischen Kimono

„Nein, wozu man aber auch kommt, wenn man sich mal mit einem Russen einläßt!"

Rückkehr zur Väterſitte

Der italienische Abgeordnete Ricci verlangt allgemeine Einführung des römischen Faschistengrußes durch Aufheben der rechten Hand unter striktem Wegfall jeder anderen Begrüßungsform.

Herr Ricci wird damit vermutlich mit einem Schlage der populärste Mann des gereinigten Königreiches. Denn die in letzter Zeit stark ins Hintertreffen geratene italienische Riesenarmee der Poltroni, Pitocchi, Lazzaroni, Bambini, zu deutsch der Bettler, wartet schon seit langem mit Schmerzen darauf, daß es ihr wieder gestattet wird, wie in früheren goldenen Tagen jederzeit und zur Begrüßung jedermanns ungeniert die Hand auszustrecken.

roderich.

Besser so

Dr. Josef Wirth ist nun doch vom Zentrum als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Er hatte schon damit gerechnet, als Gast von den Demokraten aufgenommen zu werden. Aber so ist es ihm lieber — er wäre nur ungern ein „Gastwirth" geworden.

l. s.

Die Macht des Gesanges

Alle Lohnkämpfe und Streiks werden ein jähes Ende finden, wenn Fabrikanten, Handelsherren und sonstige Vorgesetzte ihre Untergebenen zur fleißigen Pflege des Gesanges anhalten und zu der Überzeugung bringen, daß das Lied, das aus der Kehle dringt, Lohn ist, der reichlich lohnet!

o. w.

Glück muß der Mensch haben!

Ein junger Däne hat von Kopenhagen aus eine Reise um die Erde gemacht, um festzustellen, in welcher Zeit man sie mit den vorhandenen fahrplanmäßigen Verkehrsmitteln umkreisen kann. Es ist ihm dies in 44 Tagen gelungen.

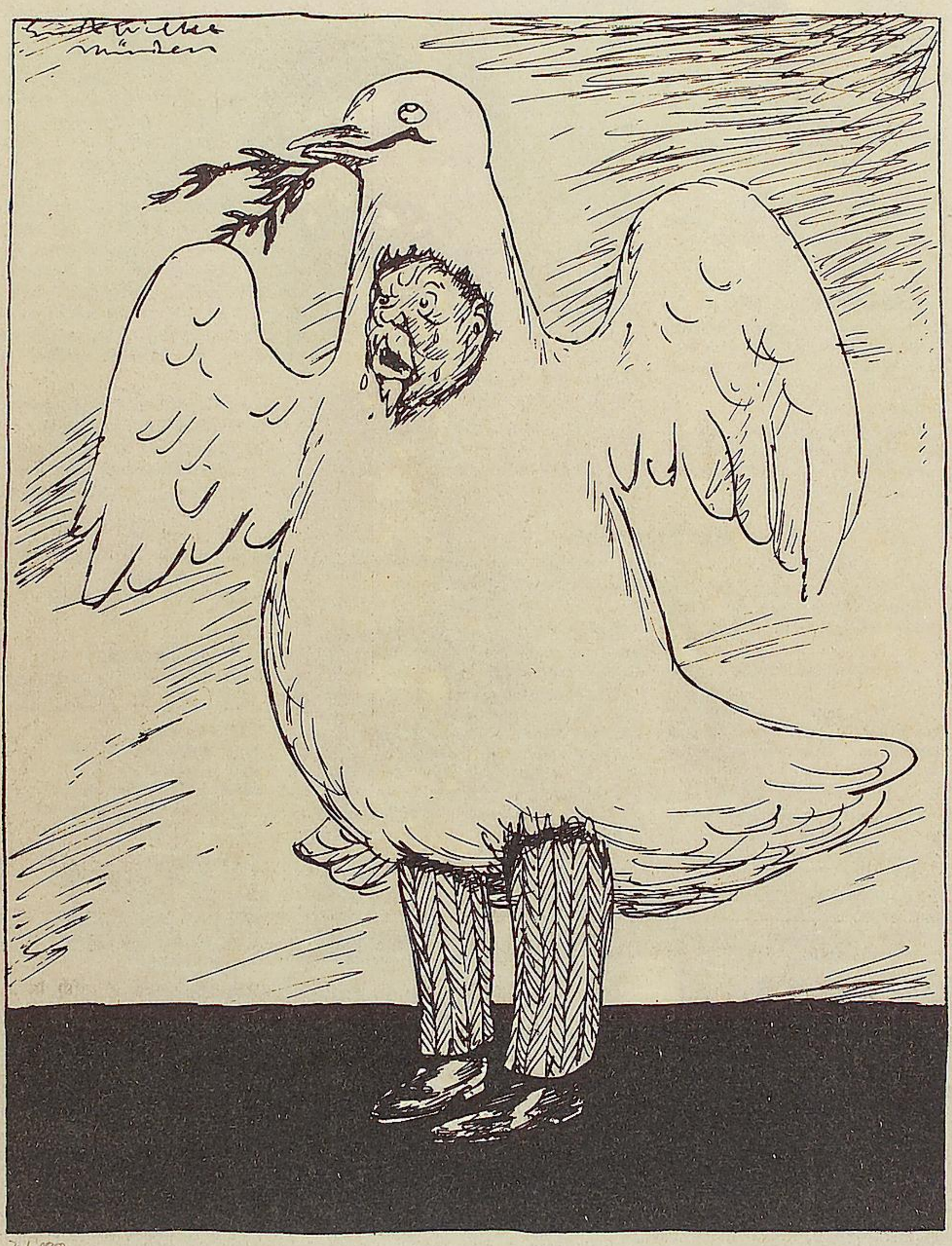
Der junge Mann kann von viel Glück sagen! Als er nämlich vor etlichen Tagen Berlin passierte und sich, in Unkenntnis der hiesigen Verkehrsverhältnisse, mit der Elektrischen vom Anhalter zum Stettiner Bahnhof begeben wollte, wurde er wegen Überfüllung des Wagens vom Schaffner zurückgewiesen.

So ein Dusel! Er wäre vielleicht heute noch nicht wieder in Kopenhagen!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wahlen in Frankreich



Poincaré, der ganz andere: „Ach, wie froh werde ich sein, wenn dieser Rummel vorbei ist und ich diese Maske wieder ablegen kann!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Die Stimmzettel for die Preußenwahl sind also rötlich. Soll det een Wink mit'n Zaunpfahl sein, oder hat die preußische Regierung bloß abjefärbt?

Müller: Keens von beeden. Et is bloß 'ne Erinnerung an det schöne Lied: Üb immer Treu und Rötlichkeit. l.

Nobelpreise immer nobler!

Nach dem jetzt vorliegenden Revisorenbericht der Nobelstiftung betragen die diesjährigen Nobelpreise 156 938 Kronen. Dies ist die bisher größte Preissumme, die ausgezahlt wurde.

Mürrisch bemerkte Chamberlain zu Briand: „Ich hab' es ja immer gesagt, daß wir uns unsere „friedlichen" Absichten länger hätten verkneifen sollen!" o. w.

Herzliche Härzliche Verfluchung

(NB. Es sind Tatsachen, die hier berichtet werden!)

Schauderbar, höchst schauderbar!
Niederträchtig, greulich!
Rechtsverschwörung offenbar,
Teuflisch und abscheulich!

Wandert man so durch den Harz,
Sieht man aller Ecken
Neben Fels, Granit und Quarz
Monarchistenflecken.

So z. B. — Gott verdammt! —
Dort am Oderteiche:
„Königliches Hüttenamt"
Heißt's in dem Bereiche!

Beim Drei-Annen-Bahnhof — schau! —
Ja, da wird man wild doch,
Steht ein „Kaiserliches Automobilklub"-Schild noch!

Wo's von Altenbrak dann geht
Hin zur Burg der Tresen:
„Herzogliches Forstamt" steht
Schamlos da zu lesen!

Kurz und gut: des Harzes Spur
Läuft auf falschen Socken,
Hat für Republiker nur
Brocken, schwere Brocken! p.

Erklärung

Am 1. Oktober 1793 habe ich im National-Convent zu Paris in einer größeren Rede Folgendes gesagt:

„Ich weiß, daß in einer Republik die Lust, sie zu beherrschen, die natürliche Krankheit aller unbedeutenden Wirrköpfe ist; ich weiß, daß alle diese schlechten Schüler Machiavellis sich schon als große Politiker ansahen, sobald sie eine elende Intrigue haben anspinnen, eine etwas geschickte Lüge fertigbringen oder ein tüchtiges Verbrechen ungestraft haben begehen können; ich weiß, daß ihre Fehler und Eseleien auf dem Wege zur Macht darauf abzielen, den Herrscher gegen sich selbst aufzubringen und die Regierung und die Gesellschaft zu vernichten; schließlich weiß ich, daß es die höchste Stufe der Erniedrigung sein würde, von solchen Individuen in Sklaverei geführt zu werden."

Um der republikanischen Beschwerdestelle keine Nervosität zu bereiten, erkläre ich hiermit, daß jene Worte weder einem deutschen Buche noch einer rechtsgerichteten Zeitung entnommen worden sind.

Edm. Michel Petit
früher Abgeordneter des Departements
L'Aisne,
Elysium, Parlamentariergasse 6. k.

Der Wanderstab

Erstes Bild.

Sepp: Der Teufel halt's bei euch aus! Zum letztenmal frag' ich: Wollt ihr demokratisch-reichsbannerisch sein oder nicht?

Die Zentrumsgewaltigen: Ja, aber —

Sepp: Also nein? Dann hol' euch alle der Kuckuck! Dann greif' ich zum Wanderstab und suche mir eine andere Bleibe.

Die Zentrumsgewaltigen (unter sich): Mit seiner trotzigen Selbständigkeit sprengt er uns noch die ganze Partei! (laut): Geduld' dich einen Augenblick, damit wir —

Sepp: Nichts da! Wir sind geschiedene Leute! Her mit dem Wanderstab! (singt): O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!

Zweites Bild.

Die Zentrumsgewaltigen (für sich): Sitzt er tatsächlich noch immer hinterm Ofen? Ein unheimlicher Bursche! Den Wanderstab hat er auf den Tisch gelegt!

Sepp: Satt bis hier oben hab' ich's! Entweder ihr erklärt euch unumwunden für die soziale Republik, oder ich nehme den Wanderstab! Ohnehin stimme ich mit der Opposition.

Die Zentrumsgewaltigen: Zwing uns doch, bitte, nicht, dir gegenüber den Fraktionszwang anzuwenden!

Sepp: Und das mir, ihr Windfahnen, ihr Waschlappen? Den Wanderstab her! Mich sieht hier keiner wieder. Ich pfeife auf die Fraktion (pfeift): Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschiert, und mancherlei Partei noch, wo nie ich hospitiert.

Drittes Bild.

Sepp: Das mit dem Reichsschulgesetz mach' ich nicht mit. Wozu hätt' ich meinen Wanderstab! Attjöh, auf ewig!

Die Zentrumsgewaltigen (unter sich): Er ist immer noch da, der Unbändige! (laut): Laß dich anflehen —

Sepp: Gebt euch keine Mühe! Bei den Neuwahlen aber werd' ich's euch heimzahlen. Keine Sekunde länger bleib' ich unter eurem Dach. Komm, lieber Wanderstab!

Viertes Bild.

Die Zentrumsgewaltigen: Baden stellt ihn nicht wieder auf. Diese ewigen demokratisch-reichsbannerischen, sozialrepublikanischen, volksschulgesetzfeindlichen Seitensprünge mit dem Wanderstab —

Der vermummte Obere: Seid mal stark! Macht eure Politik, aber freut euch, daß er als unabhängiger Frondeur Hunderttausende bei der Partei erhält. Gar nicht mit Geld zu bezahlen ist der Sepp (ruft ihn herein).

Sepp: Ich bin gerade auf der Wanderung nach links. Die Partei hat mich in Baden abgesägt, damit sind die Würfel gefallen. Und nun —

Der Obere: Die Partei setzt dich auf die Reichsliste, an führende Stelle, zur Belohnung für deine jahrelangen treuen Dienste.

Sepp: Und der Wanderstab, ohne den ich nicht leben kann?

Der Obere (mit Hoheit): Schwing' ihn getrost weiter! Er stammt ja doch vom Krummstab. Timon der Jüngere.

Ja die Liebe!

(Der Kommunist Otto Braun ist bekanntlich aus dem Gefängnis in Moabit von seiner Braut Olga Benario, die mit Bewaffneten dort eindrang, entführt worden.)

Olga Benario
War reichlich oft in Moabit zu schaun,
Weil ihr Geliebter, oh,
Lag dort in Haft auf Stroh,
Herr Otto Braun.

Olga Benario
Fand dieses ziemlich roh
Als seine Braut.
Borgt sich drum irgendwo
Männer, die mit Pistolen gut vertraut.

Olga Benario
Drang dann begleitet so
In das Gericht.
Ach, dem Justizbüro
Fuhr Angst in den Popo,
Muckste sich nicht.

Olga Benario
Mit dem Geliebten floh,
Wie's ausgeheckt.
Nun sind in dubio
Beide incognito
Gründlichst versteckt.

Olga Benario
Machte durchs Folio
Braun einen Strich.
Tolle Braut, apropos,
Sichtlich liebt, da sei froh,
Schelm Amor dich! stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gewissenhaft befolgt!

„Meine Herren aller Parteien, ich beschwöre Sie: Wahren Sie im bevorstehenden Wahlkampfe die Objektivität. Achten Sie auch im politischen Gegner den Volksgenossen, damit dem Wahlkampfe das Gift böswilliger Herabsetzung und Verleumdung genommen werde!"

(Aus der Rede Stresemanns im Schöneberger Rathaussaal.)

Wahrheit oder Dichtung?

In Bozen hat ein gewisser Josef Rammelmeier seinen Namen in „Giuseppe Romano" verwelschen lassen. Als dies Mussolini gemeldet wurde, versank er in tiefes Nachdenken. „Also Romano ist gleichbedeutend mit Rammelmeier?", murmelte er, „das ist ja zum Rammeln!" Er soll darauf den Befehl gegeben haben, seinen jüngst geborenen Sohn Romano nur noch „Rammelmeier" zu rufen. (Wenn's wahr ist!)

—

Man will wissen, daß den Parteien aus der Reichskasse sämtliche Kosten des Wahlkampfes erstattet werden sollen, selbst die bei den Wahlversammlungen aufgelaufenen Zechen und die Fuhrkosten für die Treiber. Aber freilich, die Erstattung erfolgt nur nach Art einer Aufwertung, also mit $2^1/_2$ Prozent des Verausgabten. Daneben erhalten die sog. Wahlkrüppel, d. h. die bei dem Kampfe mit geistigen Waffen Verprügelten, Angestochenen oder Hinausgeworfenen, eine kleine Invalidenrente. (Na, na.)

—

Als Stalin kürzlich gefragt wurde, woher sich nun die in Bann getanen Genossen Scholem, Ruth Fischer usw. die Werbegelder für ihren neu gegründeten „Lenin-Bund" holen sollten, hat er angeblich die rätselhafte Antwort gegeben: „Aus den sibirischen Bergwerken." — (Könnte stimmen.)

—

Es wird versichert, daß die Führer der großen Parteien übereingekommen seien, alle gegenseitigen Verunglimpfungen und alle Bloßstellungen Deutschlands vor dem Auslande im Wahlkampf zu vermeiden und auch künftig im neuen Reichstag nur rein sachliche Arbeit zu leisten. (Unglaubhaft.)

—

Ein Sachverständiger will bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Polen die große Seeschlange gesehen haben. (Zweifelhaft.)

reino.

Merk' dir das!

Ein Lied aus Neu-Preußen.

Unglücksmann, du hast Charakter?
Na, dann pack' man schleunigst ein!
Pfui! Wer wird denn solch vertrackter,
Hirnverbrannter, abgeschmackter,
Unmoderner Dämel sein?
Was? Du hast sogar Gewissen?
Quatsch! Dann bist du aufgeschmissen!
Nur wer rücksichtslos-gerissen,
— Bierphilister, merk dir das! —,
Kommt zu was!

Unglücksmann, du hast auch Gaben?
Facherfahrung, Sachverstand?
Na, dann laß dich gleich begraben!
Gönner mußt du heute haben,
Könner sein, ist ungewandt!
Bildung? Wissen? Mensch, geh' baden!
Nur ein Held der Barrikaden
Und von des Parteibuchs Gnaden,
— Geistbanause, merk' dir das! —,
Kommt zu was!

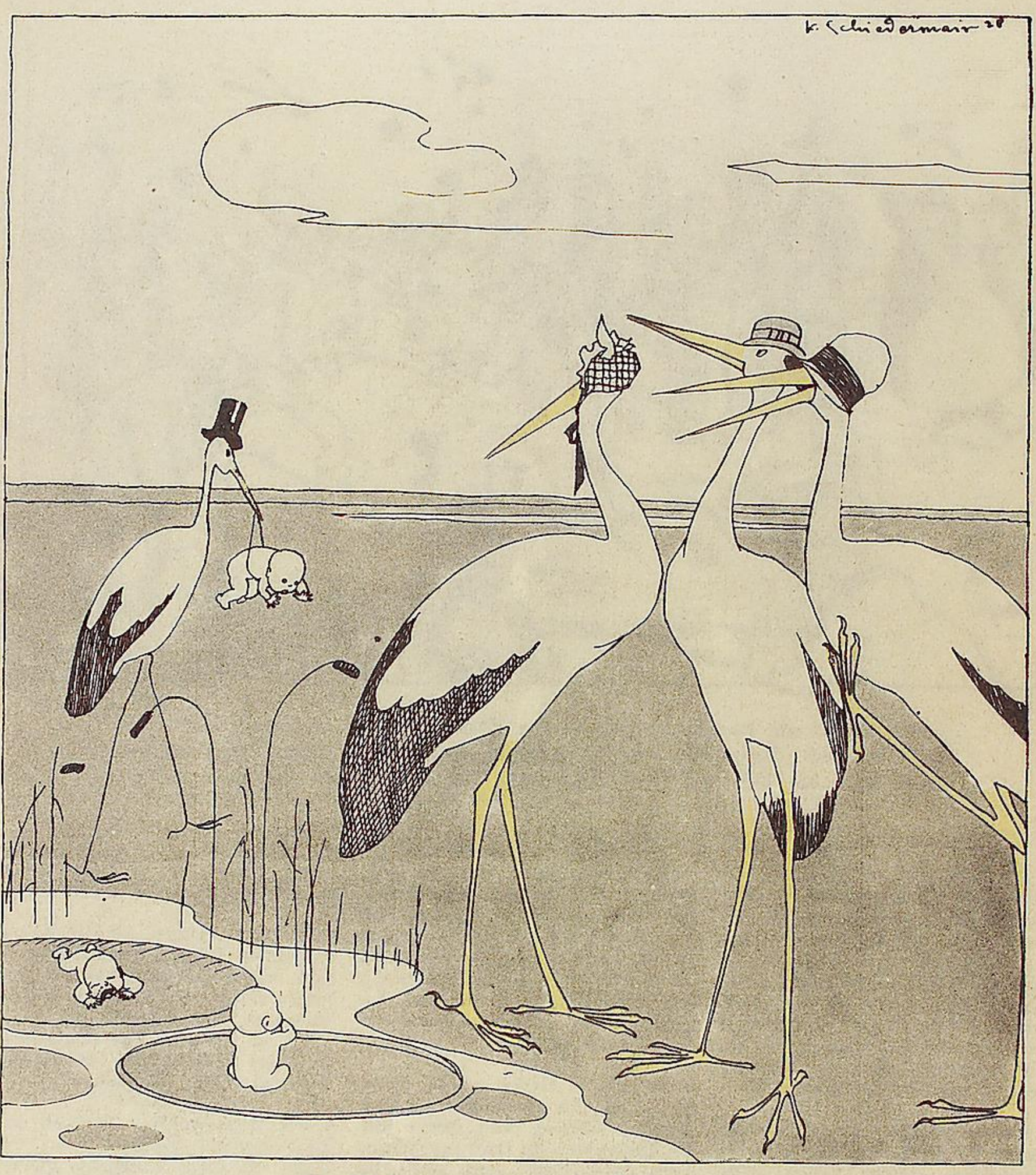
Unglücksmann, du hast auch Streben?
Kinderstube? Takt und Schliff?
Na, dann kannst du 'was erleben!
Von Gesittung hast du eben
Weder Ahnung noch Begriff!
Pah! Was nützen Ideale?!
Komm, genieße, nimm und — zahle!
Nur der Seichte, Platte, Schale
— Blöder Spießer, merk' dir das! —
Kommt zu was!

kiki.

7/140

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Geburtenrückgang



„Kunststück, den protegiert doch Mussolini!"

Nebbich

Eine Engländerin sammelt gegenwärtig in New York 12½ Milliarden Dollar für den Bau des größten Fernrohres der Welt, mit dem endgültig festgestellt werden soll, ob der Mars bewohnt ist oder nicht.

Diese Frage ist allerdings so brennend und wichtig, daß es sich wohl lohnt, dafür 50 Millionen Mark zu bezahlen. Vor allem interessiert natürlich den Amerikaner die Frage, ob die Marsbevölkerung auch bereits trockengelegt ist und welche Stellung die Marsbewohner zum Völkerbunde einnehmen. Alle diese Fragen hofft man mit Hilfe des neuen Riesenfernrohres zu klären. 50 Millionen für diese Marsforschung sind im Vergleich zu den Summen, die man doch sonst in Amerika und auf der übrigen Welt dauernd für Mars und seine Rüstung aufwendet, eine Lappalie.

alberich.

Aufgepaßt!

In der Reichstagssitzung vom 29. März d. J. sagte Dr. Wirth: „Wir stecken noch in den Kinderschuhen des demokratischen Reiches."

Demnach stehen uns die Flegeljahre noch bevor!

alma.

Die deutsche Weise

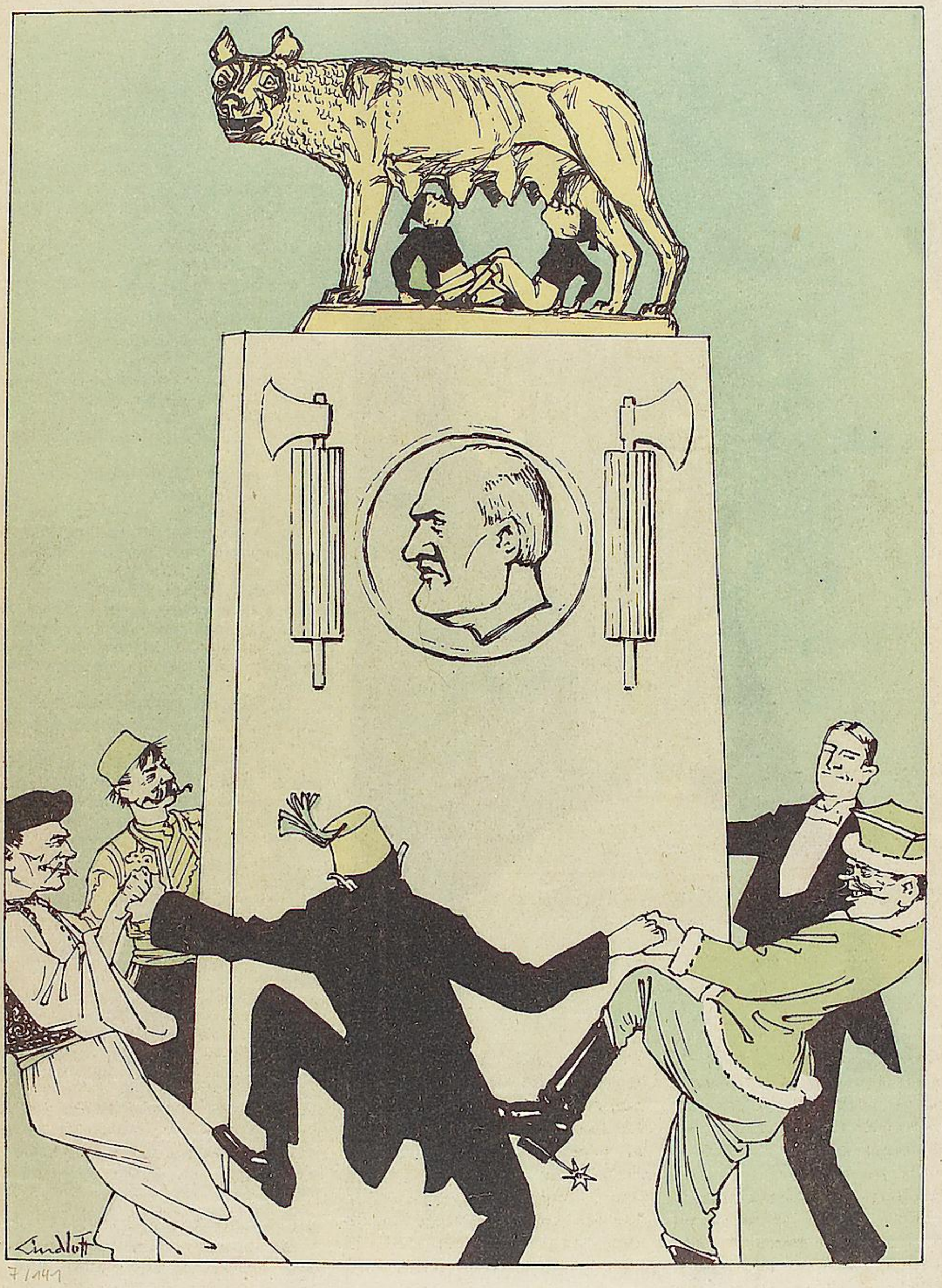
Das ist wieder die Melodie: Deutschland, Deutschland über alles — nun sogar zuerst über den Ozean.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tanz um die römische Wölfin

(Der Massenbesuch ausländischer Staatsmänner in Rom läßt auf eine allgemeine Umwerbung Italiens schließen, die über kurz oder lang zu einer Umänderung der europäischen Gesamtlage führen muß.)



7/1417

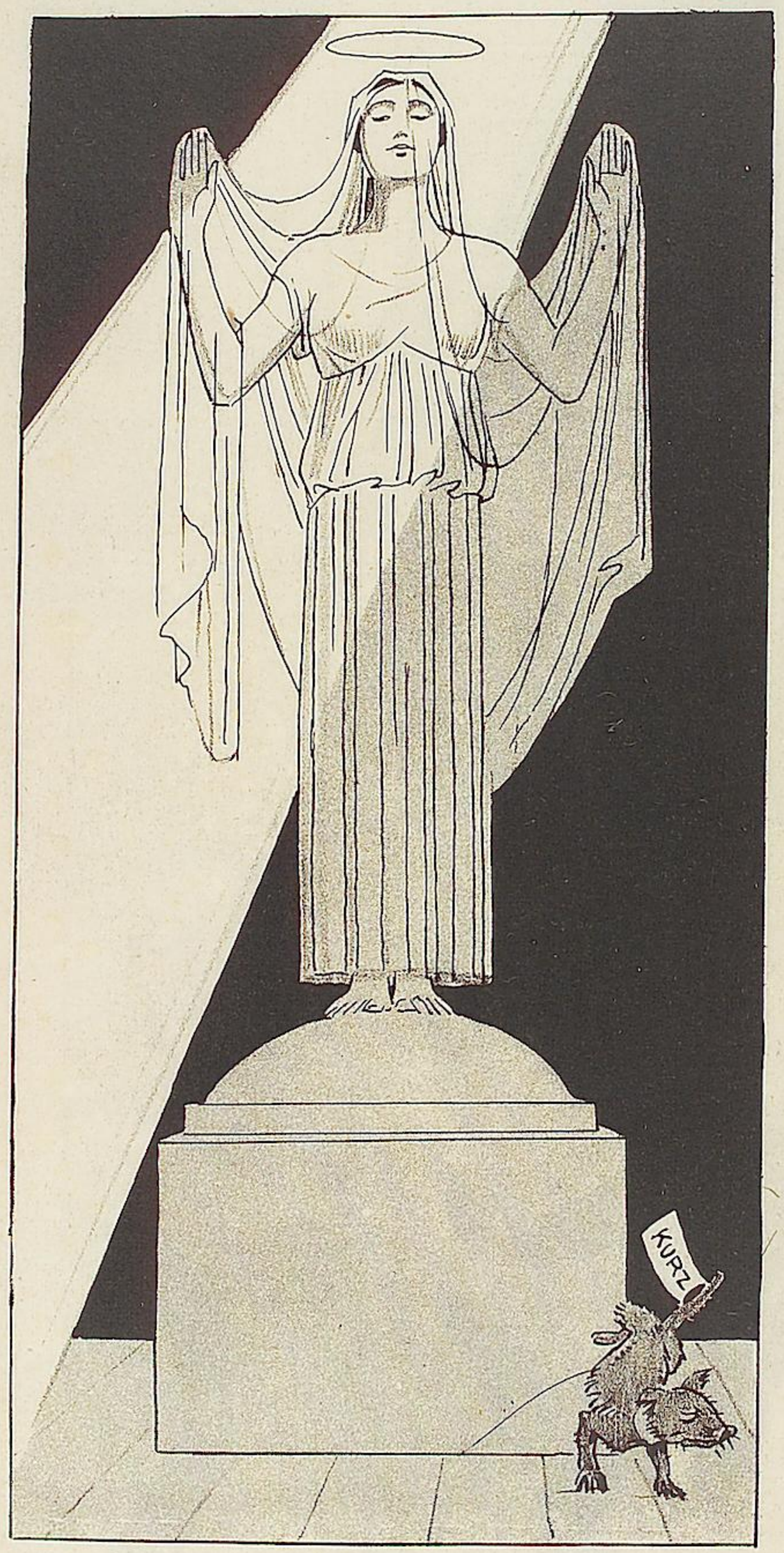
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0279

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wo bleibt der Staatsanwalt?

Schulrat Dr. Kurz gebrauchte den Schülern gegenüber nach Zeitungsmeldungen in Klein-Brese die unglaublichsten Schimpfnamen — Lümmel, Verbrecher für — Jesus.



Das Heilige und der — Narr!

Die Freizügigkeit von Moabit

„Humanität und Milde, das ist es, was wir unseren Untersuchungsgefangenen schuldig sind!" betonte der Justizminister mit feierlichem Ernst. „Und in diesem Sinne, Herr Präsident, begrüße ich es, daß Sie zu den vorhandenen Ausgängen des Moabiter Kriminalgebäudes drei weitere geschaffen haben. Den armen Menschen muß die Langeweile durch möglichst zahlreichen Freundesbesuch verkürzt werden; zur Aufnahme der Besucherscharen bedarf es aber ausreichender Tore."

„An Toren hat's uns eigentlich niemals gefehlt," stellte der Präsident fest. „Nur beschweren sich die politischen Untersuchungsgefangenen darüber, daß sie beispielsweise ihre Bräute in unangemessenen, häßlichen Räumen empfangen müssen."

Des Justizministers Antlitz rötete sich vor Zorn. „Welch eine unwürdige Zumutung! Man stelle ihnen das beste, sonnigste Zimmer zur Verfügung!"

Der Präsident verbeugte sich. „Ich habe diesen Ihren menschenfreundlichen Entschluß vorausgesehen und bereits danach gehandelt. Bei der strengen moralischen Auffassung der Herren wünschen sie aber, mit den betreffenden jungen Damen nicht allein zu sein, sondern immer möglichst fünf, sechs unbeamtete Zeugen zu haben."

„Bewilligt! Mich entzückt dies ethische Feingefühl der Herren."

„Weil ich Ihre Humanität und Milde kenne, ist die nötige Verordnung schon heute in Kraft getreten," berichtete der Präsident. „Dabei hat sich allerdings ein interessanter Zwischenfall ergeben. Fünf Begleiter der Erkorenen eines unserer lieben Häftlinge, Gentlemen, die sicher später als Brautführer fungieren sollen, sind offenbar in Meinungsverschiedenheiten mit Justizwachtmeistern geraten."

Mißbilligend schüttelte der Minister das Haupt. „Diese Subalternen entbehren zu oft des nötigen Taktes."

„Im vorliegenden Falle ist er ihnen beigebracht worden," fuhr der Präsident mit Genugtuung fort. „Glücklicherweise hatten die fünf Brautführer Revolver bei sich und brachten jene unhöflichen Schergen zur Räson."

„Wer gegen unsere verehrungswürdigen Häftlinge und ihre Gäste ohne Humanität und Milde vorgeht, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben." Der Minister sah sehr entschlossen drein. „Hoffentlich ist schließlich alles zur Zufriedenheit des Politischen ausgelaufen?"

Der Präsident hob kummervoll die Hand. „Leider nein! Der Herr Gefangene hat unter Protest mit seiner Verlobten und den Brautführern das Lokal verlassen. Bis zur Stunde wissen wir nicht, wo sie sich aufhalten, so daß es auch unmöglich gewesen ist, sie um Entschuldigung für den peinlichen Vorfall zu bitten."

„Höchst ärgerlich! Die gutgesinnte Presse wird uns mit Recht wieder bürokratische Intoleranz und Unmenschlichkeit vorwerfen. Mich wundert bloß", setzte der Minister sinnend hinzu, „daß Seine Gnaden der Herr Gefangene unser bescheidenes Haus so leichten Herzens verlassen konnte. Ähnlich entgegenkommende Behandlung findet er doch in der ganzen Welt nicht wieder."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bauliches, nicht allzu Erbauliches

Hans Wackerling: Ich weiß nicht, in diesem ewigen Gerede über Bauerei kann ich mich nicht mehr zurechtfinden. Soll denn nun eigentlich aufgebaut oder eingerissen werden? Das verstehe der Teufel!

Dr. Wurmstich: J, das ist doch ganz einfach. Sehen Sie, nach den Verwüstungen des Krieges, des Umsturzes und der Inflation dachte man zunächst an den Wiederaufbau.

Hans: Recht und billig so!

Wurmstich: Recht — vielleicht, aber jedenfalls nicht billig. Bald wußte man nicht mehr, wo man anfangen und aufhören sollte, auch fiel recht vieles gleich wieder ein und die Moneten gingen flöten. Na, und da wußte man sich eben zu helfen und ging ohne weiteres zum Abbau über.

Hans: Hören Sie, das finde ich aber . .

Wurmstich: Finden Sie lieber nichts, Sie ernten einen üblen Finderlohn. Nun wurde also alles, was sich nicht wehrte, munter abgebaut: die Vermögen des Mittelstands, die Bezüge der kleinen Rentner, Treu und Glauben im Rechtsverkehr, die Beamten und ihre Hungergehälter, die Anforderungen für Wissenschaft und Kunst usw. — mit alledem machte man tabula rasa.

Hans: Das ist ja wirklich zum Rasen! Soll das so weitergehn?

Wurmstich: Na, na, bleiben Sie man friedlich! Aber ewig ging es freilich auch nicht so, denn wo nichts mehr ist — nun, Sie wissen schon. Und da verfiel man zur Abwechslung auf den Umbau.

Hans: Was ist das nun wieder?

Wurmstich: Man nennt es auch Rationalisierung, Verwaltungsreform, Zentralisation, Vereinfachung, Ersparungsfimmel — je nachdem. Es ist eine Synthese von Aufbau, Abbau und sogenannter allgemeiner „Umkaterung". Manche sagen: viel Geschrei und wenig Wolle. Aber wo soll auch bei uns noch die Wolle herkommen? In der sitzen nur noch die Schieber, Barmatleute und Konsorten.

Hans: Soweit sie nicht im Kittchen sitzen. Aber wie sieht es denn mit der eigentlichen Bauerei aus, namentlich mit dem Wohnhausbau?

Wurmstich: Dafür sind die Gelder aus der Mietssteuer da, die freilich größtenteils anders verwendet werden, und die Ansiedlungsunternehmen und Bauhausgemeinschaften, die gewöhnlich verkrachen. Im übrigen hat man mit der Errichtung von Rennbahnen, Sporthallen, Riesenkientöppen und Jazztanzdielen gerade genug zu tun, von den Ausstellungspalästen gar nicht zu reden.

Hans: So, so. Und der Wegebau?

Wurmstich: Autostraßen durch ganz Deutschland, glatt wie 'ne Tenne.

Hans: „Tenne", hm — das bringt mich auf den Ackerbau. Die Landwirte klagen doch sehr.

Wurmstich: Ach, diese Klutentreter! Ja, wenn es nach denen ginge! Viele meinen, es brauchte überhaupt keine Landbebauer mehr zu geben, nur noch Industriearbeiter.

Hans: Also Abbau der Bauern, „Bauernkrieg", sozusagen? Auch nicht übel. Unser Bergbau ist ja im Grunde auch nur ein Abbau. Schließlich wird wohl überhaupt nicht mehr viel übrigbleiben . . . sagen Sie, gibt es nicht auch eine Bauart, die man Raubbau benennt?

Wurmstich: Na, ob! Den treiben wir ebenfalls ganz gehörig, z. B. mit der Steuerkraft des Volkes, der Staatstreue, der Berufsfreudigkeit der Beamten, der Geduld der Wähler gegenüber der Leistungsunfähigkeit ihrer Parlamentsparteien und anderen solchen guten Dingen mehr. Ja, wenn wir das alles nicht hätten — dann freilich! Aber noch langt's.

Hans: Trotzdem ist mir bei Ihren sämtlichen Bau-Programmen gar nicht wohl zumute. Die erste Regel ist doch wohl: „Bau, schau, was!" Ihre Methode aber scheint mir weniger beschaulich als schauerlich.

Wurmstich (spöttisch): Huhu, Sie sehen Gespenster. Seien Sie nur erst selbst 'mal bei den „Leuten vom Bau" wie ich. Dann, Bauer, ist das ganz was andres.

reino.

Wie sie wählen

Im Keller beim „Jemüsekoof",
Grad', wie man wollte zahlen,
Klatscht man noch schnell vom letzten Schwoof,
Von Liebschaft und von Wahlen.

„Wen wählst denn du?" — „Ick weeß noch nich,
Max hat noch nischt befohlen." —
„Ick wähle ‚rot', denn tät ich's nich,
Würd' Aujust mir versohlen!"

„Ihr wißt, ich hab 'nen bessern Herrn,
Da darf ich ‚rechts' nur wählen,
Im übrigen, da dürft ihr gern
In allem auf mich zählen."

„Mein süßer Ede ließe mir
Mitsamt die Jöre sitzen,
Wollt' ick nich wählen, so wie er,
Sei's Justav, sei es Fritzen!"

„Quatsch," sagt da die Gemüsefrau,
Haut auf die leere Kiepe,
„Wenn ick nur meinen Kram verkoof';
De Wahlen sind mir piepe."

Sie üben „frei" ihr Wahlrecht aus,
Die Minna, Grete, Rieke. —
Inmitten Schwatz und Klatsch und Tratsch
Macht so man „Politike"!

awls.

Geistesgegenwart!

„Ein'n Moment, mein Lieber, ich will bloß meine Schachtel Rosenkavalier in Sicherheit bringen."

Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette
der Österr. Tabakregie

Das ist

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotselbstwäsche
Original Schießers Knüpftrikot
D. R. Patent 323605
Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!
Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten
J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Heirate nie . . .
ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag *Hans Hedwig's Nachf., Leipzig 18,* Pertheßstraße 10 / Postscheck 13448.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

BAD TÖLZ
Deutschlands größtes Jodbad mit der berühmten Adelheidsquelle. In den **bayerischen Alpen, 700 m,** in herrlicher landschaftlicher Lage mit vorzüglichem, nervenstärkendem Klima.
Jod-, Moor-, kohlensaure und alle anderen medizin. Bäder, Jodtrinkkuren. Ärztlich empfohlen bei: **Arteriosklerose, Nerven-, Drüsen- u. Blutkrankheiten, Stoffwechselanomalien, Frauenleiden, Störung im Kindesalter (Skrofulose)** usw., **für Erholungsbedürftige,** insbesond. nach Operation. jed. Art. Kurmittelversand d. Krankenheiler Jodquellen A.-G., Prospekt durch d. Verkehrsbüro.

Kur- und Badehotel Kisskalt	Kurhotel Kaiserhof	Kurhotel Madlener	Kurheim Bad Tölz (Inh. Adelheid)
Kurpensionen: Otto	Thorstein	Irene	Emilia	Carlo	Klara	Sonneneck	Ray Beveridge

7 1142

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihr Herz weint
über Ihr Gewicht.

Korpulenz

macht schwerfällig, müde und alt. Werden Sie schlank, aber auf gesunde Weise. Trinken Sie nur

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee,

das ärztlich empfohlene, wohlschmeckende Getränk, das sicher wirkt und den ganzen Körper erfrischt und verjüngt. Beginnen Sie noch heute. 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.

Institut Hermes
München 60 K, Baaderstr. 8.

Die Auerhahnklinge wird Ihnen beim Rasieren Unannehmlichkeiten ersparen, denn jede Klinge ist von gleich guter Qualität

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

Ladenmöbel

Vorteilhafte Warenauslage

Erhöhten Umsatz

erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel

Marke Rockhausen

Technisch hochentwickelte Spezialfabriken Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

klebt, leimt, kittet Alles

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Schade

In Paris läuft gegenwärtig ein Beleidigungsprozeß, in welchem der Angeklagte seine Verteidigungsrede in fließenden einwandfreien Versen hielt, während der Anwalt des Klägers beim nächsten Termine ihm in klassischen Alexandrinern antwortete. Die Pariser Bevölkerung erwartet mit Bestimmtheit, daß auch der Richter sein Urteil in Versen aussprechen werde.

Schade, daß unsere deutschen Richter und Anwälte so wenig Sinn für Poesie besitzen. Welch ein unsterbliches Werk, das an Inhalt und Umfang Homers Odyssee oder Dantes Göttliche Komödie, wenn nicht gar das Mahabharata sicherlich weit übertroffen hätte, wäre sonst z. B. entstanden, wenn der Barmatprozeß ebenfalls in Versen oder Hexametern verhandelt worden wäre. alb.

Der Zweck heiligt die Mittel

Das Reichsgericht hat kürzlich entschieden, daß die preußische Regierung, trotz der Teilnahme des früheren Ministers v. Jagow am Kapputsche, verpflichtet ist, diesem die Pension weiterzubezahlen. Daraufhin hat die preußische Regierung ein Disziplinarverfahren gegen v. Jagow eingeleitet, in der Hoffnung, auf diesem Wege einen Grund für die Streichung der Pension zu finden.

Ja, ja, man merkt, daß wir nicht mehr unter dem verfluchten alten Regime leben, wo sich sogar ein Müller dem Könige von Preußen gegenüber auf das Kammergericht berufen konnte. Allerdings muß man in Preußen besonders sparsam sein, damit die Genossen Scheidemann, Leinert u. a. ihre wohlverdienten Ruhegehälter weiter beziehen können. aha.

Glossen zur Zeit

Gene Tunney wird auf Einladung der Yale-Universität in Nordamerika dort Vorlesungen über Shakespeare halten. Tunney hat schlagend nachgewiesen, daß Hamlet unmöglich mit Laertes auf Degen losgegangen sein kann, sondern daß es — Shakespeare war Engländer — sich um einen regelrechten Boxmatsch gehandelt hat. Und zwar wurden vier Runden ausgetragen.

In der ersten erhielt Laertes einen Upercut, den der Ringrichter Osrik bestätigt:

„Getroffen! Offenbar getroffen!"

In der zweiten steckt Laertes, der ein besserer Nehmer als Geber ist, wieder einige Gerade und Schwinger ein:

„Ein Stoß! Getroffen!
Ich bekenn es selbst . . ."

Hamlet, der sich eigentlich in schlechter Kondition befindet, — die Königin sagt ausdrücklich:

„Er ist fett und kurzen Atems.
Da! Nimm ein Tuch
und trockne dir die Stirn!"

wird durch seine Fightererfolge leichtsinnig und beginnt zu renommieren:

„Laertes, kommt! Den dritten Gang! . . .
Ihr spielt!
Fallt aus mit eurer ganzen Kraft,
ich bitte!
Ich fürcht', Ihr nehmt mich sonst für
einen Weichling . . ."

Und nun wird es lebhafter im Clinch. Die Partner wechseln mehrere Male die Stellung. Aber Laertes deckt sich jetzt besser und der Ringrichter konstatiert in dieser Runde:

„Auf beiden Seiten nichts."

Die vierte wird aber offenbar auf k. o. forciert. Laertes macht eine Schwingerfinte und dabei öffnet ihm Hamlet das Auge, denn Laertes sagt:

„Ha, gefangen in der eignen Schlinge!
(Muß wohl ‚Schwinge' heißen. A. d. S.)
Mich schlägt mit Recht mein eigener
Verrat . . ."

Aber auch Hamlet hat einen schweren Geraden auf der Nase, denn, wie Horatio bestätigt:

„Sie bluten beiderseits. Wie steht's,
mein Prinz?"

Und nun scheint unfair gekämpft worden zu sein, Hamlet ruft plötzlich:

„Ein Bubenstück! Verräterei!"

und verabreicht nun selbst dem wahrscheinlich ungedeckten Laertes einen harten Schlag. Denn dieser geht nieder und bleibt bis neun zwischen den Seilen liegen:

„Da lieg ich, um nicht wieder aufzustehn.
Ich kann nicht mehr . . ."

Aber auch Hamlet hat seinen k. o. weg, — (vielleicht einen Schädelbruch durch den Nasenschlag oder einen tötlichen Kinnhaken) — kurz, auch er geht über Zeit nieder und kann sich nicht mehr erheben, eh der Richter ausgezählt hat.

„Horatio, ich bin des Todes"

sagt er, — dann allerdings, mit den letzten Atemzügen, meldet er noch Protest gegen den unfairen Kampf an und bittet seinen Trainer, die Sache an den Ausschuß zu bringen mit den Worten:

„Du lebst. Vertritt nun mich
und meine Sache treu bei denen,
die schlecht unterrichtet sind . . ."

worauf er mit dem bekannten Spruch

„Der Rest ist Schweigen"

aus dem Ring getragen wird. A. D. N

Interessantes.

Der Orient mit seiner Farbenpracht, seinen herrlichen Moscheen und wunderbaren Bauten aus längst entschwundenen Zeiten ist das dankbarste und interessanteste Reiseziel der Neuzeit. Die klassischen Stätten des antiken Hellas, die gewaltige Metropole am Bosporus und die herrlich gelegene Hauptstadt Kleinasiens verlohnen allein schon die weite Fahrt dorthin. In einer einzig schönen 7800 km langen Frühjahrsreise, die am 3. Mai in Venedig beginnt und am 27. Mai in Marseille endet, lernt man 13 verschiedene Länder kennen, sieht man die größten Sehenswürdigkeiten des Orients auf wunderschöner Seereise durch die herrlichsten Teile des Mittelmeeres an sich vorüberziehen und das alles in der relativ kurzen Zeit von 25 Tagen. Die Reise erfolgt mit dem 15000 Tons großen Doppelschrauben-Schnelldampfer „Polonia" der Baltic America Linie zu dem verhältnismäßig bescheidenen Preise von M 480,—, den man für einen Platz in einer vierbettigen Kabine anzulegen hat. Wer sich für diese schöne Frühjahrsfahrt interessiert, kann alles Nähere aus den Reisebeschreibungen ersehen, die das Mittelmeer-Reisebureau in Berlin, Mauerstraße 2, und Hamburg, Esplanade 22, an Reisefreunde nach dem Süden kostenfrei versendet.

Ausstellung „Heim und Technik, München 1928", Eröffnung am 26. Mai. Diese Ausstellung macht den ersten Schritt im großen, Verbraucher und Erzeuger zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Hauswirtschaft zusammenzuführen, wie sie in U. S. A. längst üblich ist und sich auch in Deutschland auf anderen Gebieten langsam einbürgert. Und die gewaltige Arbeit, die technische Leitung und Gesamtverwaltung der Ausstellung in kürzester Frist leisten mußten, wird zum Wohl des deutschen Volkes ausschlagen, und unsere Hausfrauen dem Ziele näher bringen: „Herrscher und nicht Sklave ihrer Arbeit zu sein".

Der Weg zur Schlankheit ist der Titel der Broschüre, in der einwandfrei dargelegt wird, wie auf angenehme gesunde Weise überflüssiger Fettansatz beseitigt wird und eine schlanke elastische Figur zu erhalten ist. Es geht daraus hervor, daß der aus fettzehrenden, blutauffrischenden Kräutern hergestellte Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee lästiges Fett aufzehrt und Neubildung verhindert. Wer sich für eine rasche Gewichtsabnahme interessiert und schlank und jung bleiben will, verlange die Schrift, die vom Institut Hermes, München, kostenlos verschickt wird.

Unser Berlin
Ein Jahrbuch
von Berliner Art und Arbeit

ca. 800 Seiten Kl. 4° mit über 100 Abbildungen u. 4 Tafeln
In Ganzleinenband 5 RM

Das Arbeits- und Verkehrsleben, Berlin als Stadt der Wissenschaft und Kunst, Theater und Ausstellungen, als Zentrum des Funks und Luftverkehrs, schließlich urberliner Witz und Berliner Gemüt, kurz

Berlin, wie es ist
im kaleidoskopischen Wechsel

sehen wir hier von ersten Mitarbeitern dargestellt. — Der reiche Inhalt, die geschmackvolle Ausstattung bei ungewöhnlich billigem Preis sollen dem Buch den Weg in jedes Haus schaffen.

Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0282

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Charakter und Politik

Die Politik verdürbe den Charakter?
Mitunter wohl! Doch solch ein abgeschmackter
Gemeinplatz taugt nicht immer zur Kritik!
Zum Beispiel, mein' ich, wär' es heut exakter,
Man sagte meist statt dessen: „Der Charakter
Verdirbt — die Politik!" kiki.

Notizen

Bei den letzten polnischen Wahlen hatten alle Wahlvorsteher der Hauptstadt Warschau bereits ihre Berichte abgeliefert und die Ergebnisse gemeldet bis auf einen, der, die ganze Nacht vergeblich erwartet, erst am nächsten Tage 3 Uhr morgens vollständig erschöpft auf der Bildfläche erschien. Da seine sämtlichen Beisitzer des Lesens und Schreibens unkundig waren, hatte der arme Kerl gänzlich allein die Stimmzettel zählen und das Wahlprotokoll ausfertigen müssen, unter das seine „Gehilfen" dann nur ihre drei Kreuze setzten.

Was ist da weiter? Am Ende der kommenden Wahlen wird auch in Deutschland mancher — drei Kreuze machen!

—

In St. Louis klagte ein Ehemann auf Scheidung, weil seine Frau zwanzig Jahre hindurch Schlucken hatte.

In der Politik ist es umgekehrt: obgleich Michel, der arme — Schlucker, schon seit zehn Jahren so vieles hinunterschluckt, will sich Marianne durchaus nicht von ihm scheiden lassen, geschweige denn Tisch und Bett im — Rheinland räumen.

—

Nach Mitteilungen eines sowjetrussischen Frauenblattes hat der russische Unterrichtsminister eine Verfügung erlassen, die es den Kindern verbietet, künftighin noch mit Puppen und Puppenstuben zu spielen, weil Puppen den „bürgerlichen Gedanken des Familienlebens" verkörpern.

Man sieht, die Angst vor der „Reaktion" geht im Lande der roten Zaren wirklich schon bis in die — Puppen!

—

Wie auf Verabredung suchen die großen Modenhäuser in Berlin, London und Paris in ihren Zeitungsanzeigen als Mannequins neuerdings nicht mehr schlanke und junge Damen wie bisher („Plättbretter" nennt sie eine Pariser Modekönigin!), sondern Damen jeden Alters und vor allem rundliche, d. h. wirklich frauliche Figuren.

„Mannequins mutantur nos et mutamur cum illis!" kiki.

Hirtsiefers Rechenschaftsbericht

Wie trefflich 's die Preußenregierung treibt,
Preist er mit frohem Mute.
Selbst die Vermehrung der Schulkinder schreibt
Er ihr als Erfolg zugute.

Wenn sie sich solcher Arbeit geweiht,
Dann schweigt all krit'sches Befehden.
Nun wage noch einer von Unfruchtbarkeit
Der Preußenregierung zu reden! T. d. J.

Für den Freund der Mark. Soeben erschienen:

Brandenburgisches Jahrbuch

Dritter Band

Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg. Umfang 116 Seiten mit mehr als 80 Abbildungen, 3 Tafeln im Text, 4 mehrfarbigen Einschalttafeln und einer Übersichtskarte. Vornehm kartoniert in mehrfarbigem Umschlag.

Preis RM. 3.—

Die Heimat ruft! Wieder ist dieses vortreffliche Büchlein wie seine beiden Vorgänger aufs beste ausgestattet und mit reichem Bildschmuck versehen. Wieder enthält es brandenburgische Heimatkunde auf den verschiedensten Gebieten. Der Stadt Brandenburg, die in diesem Jahre ihr tausendjähriges Bestehen feiert, ist das diesmalige Jahrbuch gewidmet. In ihrer Vorgeschichte steigt sie in den Bodenfunden vor uns auf, und ihre tausendjährige Geschichte schildert uns trefflich Tschirschs Meisterhand. Über den Kirchenfund in Fürstenwalde wird gesprochen, wie über die geschützten Pflanzen Brandenburgs und über den märkischen Darwin Konrad Sprengel, über märkische Papiermühlen und märkische Stadtbefestigungen, über alte farbige Landbauten, über das Kloster Heiligengrabe durch bildliche Wiedergabe eines Druckes aus 1521 u. a. m. **Es ist ein reicher und vortrefflicher Inhalt, der dem Heimatfreunde mancherlei Anregung und Freude bietet.**

Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2,50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Warm an kalten Tagen Kühl an warmen Tagen

Haben Sie einen Mantel, der Sie gegen Regen und Kälte schützt, im Gebrauch stets angenehm ist und niemals lästig wird?

Solche ideale Allwetter-Mäntel für Stadt, Land, Gebirge, Sport und Jagd, seit über 45 Jahren bewährt, sind unsere echten **Oberbayerischen Kamelhaar-Regenmäntel.**

Regendicht imprägniert, porös, strapazierfähig. Federleichte, mittelschwere und schwere Qualitäten.

Reichhaltige Farbenauswahl, auch aparte Karos, viele Formen für Damen, Herren und Kinder. Tausende von Anerkennungsschreiben.

Muster gegen franko Rücksendung und Katalog Nr. 50 kostenlos.

Fritz Schulze, Abteilung Lodenbekleidung München A,

MAXIMILIANSTRASSE Nr. 40

Das macht uns keiner nach!

Okasa für Männer!

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitliche hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden **notariell** beglaubigten geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 30 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Tabletten 9,50 R.M.

Zu haben in allen Apotheken.

General-Depot u. alleiniger Versand für Deutschland: Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.

Wer misstrauisch verlange

Probe-Packung umsonst,

die wir jeder Broschürenbestellung kostenlos in verschloss. Doppelbrief beilegen. Probepackungen **nur** auf schriftliche Bestellung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0283

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Frühlingswunder 1928

Nicht vergebens hatte Stresemann im Schöneberger Rathaussaal die beherzigenswerten, mahnenden Worte gesprochen: „Meine Herren aller Parteien, ich beschwöre Sie: Wahren Sie im bevorstehenden Wahlkampfe die Objektivität! Achten Sie auch im politischen Gegner den Volksgenossen, damit dem Wahlkampfe das Gift der böswilligen Herabsetzung und Verleumdung genommen werde!“

Diese Worte hatten köstliche, goldene Früchte getragen.

Der Erste, dem's gewaltig in die Seele und das Gewissen fuhr, war Adolf Hoffmann!

„Justav hat schon janz recht,“ meinte er nachdenklich; „det muß ufffhören mit den ewigen Stunk und Radau!“ Und dann schlug er sich voller Reue dröhnend an die zottige Männerbrust und schwur bei allem, was ihm heilig, den Wahlkampf in Zukunft, getreu der Stresemannschen Mahnung, milde, sachlich und mit zarter Schonung des Gegners zu führen. Und überall die gleichen hocherfreulichen Erscheinungen! Besonders ernst nahm man es in den Redaktionen des „Vorwärts“ und der „Roten Fahne“. Dort verbrannte man, im heiligen Eifer, den Wahlkampf nur objektiv zu führen, wahre Riesenstapel von Agitationsschriften, deren ätzende, giftige Schärfe mit der neuen Forderung des Tages nicht in Einklang zu bringen war. An Stelle der aufhetzenden Plakatinschriften aber wurde, auf gemeinschaftlichen Beschluß aller Parteien, nur folgender Spruch geduldet:

„Wir wollen uns anständig und nett benehmen;
Und jeder Radaubruder soll sich schämen!“

Die erste Wahlversammlung, der ich beiwohnte, und in der eine Auseinandersetzung zwischen der S. P. D. und K. P. D. stattfand, zeigte einen der Verabredung durchaus würdigen Verlauf. Die schmeichelhaftesten Floskeln und Redewendungen, wie: „Ihr seid die grundanständigsten Kerle“ und „es ist ein Vergnügen, mit solchen Herren zu tun zu haben“, flogen herüber und hinüber. Als schließlich der Vorrat der Schmeichelworte beiden Parteien auszugehen begann und eine Pause in der Debatte entstand, ertönte plötzlich, die peinliche Stille unterbrechend, eine wohlbekannte Stimme durch den Saal: „Haut doch die Lausejungs eens in die Schnauze!“ Alles atmete auf, der Bann war gebrochen, beide Kandidaten verhauten sich jämmerlich unter dem Jubel der Zuhörer.

m. br.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: N. N. — Göttingen: H. R. — Hannover: H. K. — Suhl: W. F. — Zerbst: Th. L.

Anklam. E. S.: In Nr. 73 der „Anklamer Zeitung“ lesen wir: „Demmin. Ihr 40jähr. Berufsjubiläum begeht am 26. März Frau Hebamme Bartels und am 27. März ihr 25jähriges Frau Hebamme Stark verw. Keding. — Ein weiteres Sittlichkeitsverbrechen wurde an der Bahnstrecke Utzedel—Zachariae an der 14jährigen Tochter des Oberweichenwärters Marlow aus Zachariae von einem Wanderburschen verübt.“ Nanu! Da werden die Damen Bartels und Stark der Redaktion der „Anklamer Zeitung“ gehörig aufs Dach steigen.

Berlin. Dr. C. H.: In Nr. 139 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird über die neuentdeckte Tropfsteinhöhle bei Plauen berichtet; unter anderm lesen wir: „Gleich darauf bemerkten die Arbeiter ein größeres Loch inmitten der Gesteinsmassen. Nachdem sie links und rechts davon noch hervorstehende Steinbrocken losgehackt hatten, standen sie vor einem etwa einen Meter breiten und vielleicht zwei Meter hohen Eingang.“ Für die Besitzer von Sprengstoffabrik-Aktien eröffnen sich hier leider trübe Aussichten.

Bonn a. Rh. A. M.: Im „Kölner Tageblatt“ (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich die Abbildung einer Mißgeburt in Belgien, eines Kindes mit 2 Köpfen. Darunter stehen die Worte: „Ein Kind mit 2 Köpfen und 3 Armen wurde in Belgien geboren. Die Doppel-Mißgeburt ist durch Verschmelzung einer mehrfachen Keimanlage entstanden. Das Kind ist gesund. Dorpmüller arbeitet rationell.“ — Ist dieser Dorpmüller etwa — der Vater? Dann verstehen wir das Lob nicht recht.

Burgsteinfurt. M. A.: In Nr. 77 des „Steinfurter Kreisblatts“ lesen wir den Bericht über die „Abschlußprüfung an der landwirtschaftlichen Schule“; darin heißt es: „Herr Landwirtschaftsrat Bley nahm zunächst das Gebiet der Chemie als Prüfungsthema vor, wobei er vor allem auf die Zusammensetzung der Grundstoffe, vor allem des Wassers einging. Die Formeln, die sich auf die verschiedenen Arten beziehen, saßen fest in den Köpfen der Schüler. Die Zusammensetzung des Wassers aus Sauerstoff und Stickstoff und sonstige Fragen konnten glatt beantwortet werden.“ Nanu! Der Herr Landwirtschaftsrat Bley dürfte sich nicht schlecht wundern, wenn er von seiner Analyse des Wassers hört.

Cannstatt b. Stuttgart. H. R.: In Nr. 75 der „Cannstatter Zeitung“ wird über ein „Eisenbahnunglück in Amerika“ berichtet; zum Schlusse heißt es: „Unter den 600 Insassen des Zuges entstand eine Panik. Ein Teil der Fahrgäste kletterte aus den Fenstern. Bei einigen wurde das Untergestell abgerissen.“ In dieser Verbindung von einem — „Untergestell“ zu sprechen, finden wir einfach taktlos; das zeugt von der Gemütsroheit der Berichterstatter „Uncle Sams“.

Dortmund. E. H.: In der „R.-W. Z.“ vom 4. April 1928 befindet sich ein Bericht über ein „Restaurant unter der Erde“ in Dortmund; unter anderm lesen wir: „Auch der Dortmunder Sänger ist gedacht, und zwar in der Sängernische. Die Malerei ist hier teppichartig gehalten: auf der Plattform des Reinoldikirchturms schmettern mittelalterliche Knurrende Sänger beim Schein von 3 gigantischen Kerzenlichtern ihren cantus zum nächtlichen Himmel.“ Lieber als „knurrende Sänger“ sind uns, offengestanden, die — Kurrendesänger.

Erfurt. P. A.: In Nr. 95 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ lesen wir: „Amtliche Bekanntmachungen. Nr. 1. Das Standesamt ist am Karfreitag und zweiten Osterfeiertag von 11—12 Uhr zur Entgegennahme von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.“ Verflixt! Die Stellung eines Erfurter Standesbeamten muß keine besonders angenehme sein.

Frankfurt a. M. M. R.: Nr. 82 der „Breisgauer Zeitung“ berichtet über einen Vorfall bei der Paßkontrolle am Bahnhof Kehl; zum Schlusse heißt es: „Der Tote will Emil Kaufmann heißen und aus Smyrna stammen, doch sind seine Angaben anscheinend falsch.“ Das ist, den Umständen nach, sehr wahrscheinlich.

Freiburg i. Br. M. B.: In Nr. 54 der „Freiburger Zeitung“ lesen wir: „— Ein Hühnerei von 110 Gramm legte uns Herr v. Plate-Chausseehof auf den Tisch des Hauses.“ Welch ein eigenartiges Huhn! Und ausgerechnet auf den Redaktionstisch der „Freiburger Zeitung“!

Gernsbach i. Baden. Dr. M. Sch.: In Nr. 86 des „Karlsruher Tageblatts“ beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Als Mensch sucht 27j. sympath. Frau mit 6jähr. Knaben bei ält. vornehm. Herrn Wirkungskreis.“ Nanu! Als was denn sonst?!

Göttingen. H. O.: Im „Göttinger Tageblatt“ vom 5. April 1928 lesen wir in bezug auf das kommende Osterwetter einen längeren meteorologischen Bericht; darin heißt es: „Der Druck ist dort zwar kräftig gestiegen; aber auf dem Ozean ist inzwischen eine neue Tiefdruckfamilie aufgetaucht, die in nordöstlicher Richtung zwischen Spitzbergen und Lappland vorbeiziehen dürfte.“ Ei verflucht, wenn die „Minimums“ und „Tiefdrucke“ schon in ganzen Familien auftreten — dann wird's oberfaul.

Halle (Saale). H. H.: In der „Halleschen Zeitung“ vom 28. März 1928 befindet sich ein Artikel über den geplanten Atlantik-Flug des Frhr. v. Hünefeld; darin heißt es: „Infolgedessen ist zu erwarten, daß Köhl und v. Hühnfeld den Abzug des Atlantiks abwarten werden.“ Gott sei Dank, die Herren sind nicht so närrisch gewesen, auf den „Abzug des Atlantiks“ zu warten, sondern sind frisch drauf los geflogen und — glücklich hinübergekommen.

Hannover. Dr. H. R.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ vom 21. März;

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1928 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Das Leben ist so fad — Vielleicht finde ich auf diesem Wege einen guten Kamerad — Ich will mit ihm teilen Freud und Leid — Ihn hegen und pflegen bis in Ewigkeit — In sichrer Stellung muß er sein — Und ich will richten ein kleines Heim — Es melde sich ein von Herzen gebildeter Mann — der bis 50 zählen kann, unter usw." Diese Neigung rein zum Himmel schreit. Das arme Mädchen tut mir leid! Was fängt es mit einem Rindvieh an, das nur bis 50 zählen kann?

Harburg (Elbe). C. K.: In den „Harburger Anzeigen und Nachrichten" vom 29. März 1928 befindet sich die Ankündigung einer „Konkurs-Auktion", in der alle möglichen Gegenstände, z. B. 1 gr. Partie Wäsche, Stiefel, Schuhe, 1 Lederkoffer, 2 Ledertaschen, 1 Bibel aus dem 15. Jahrhundert, 1 gold. Herrenuhr mit gold. Kette, 1 Chemisettknopf (Brillant), 90 Flaschen Wein u. a. mehr, angekündigt werden. Zum Schlusse heißt es: „Die Gegenstände, außer Wein, sind gebraucht." Diese Schlußbemerkung des endesunterzeichneten Auktionators erscheint durchaus notwendig; denn auf „gebrauchten Wein", der erfahrungsgemäß ganz scheußlich schmeckt, würde niemand hereinfallen.

Kappeln (Schlei). W.: Im „Schlei-Boten" vom 21. März 1928 befindet sich folgendes Angebot: „Sofort zu vermieten eine 2-Zimmerwohnung für ruhige Leute. N. Petersen, Norderbrarup. Fertige Särge stets vorrätig. D. O." Diese Ruhe bei Petersen in Norderbrarup strömt keine rechte Behaglichkeit aus.

Kiel. K.: In der „Kieler Zeitung" vom 28. März 1928 befindet sich folgende amtliche Bekanntmachung. „Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 30. Mai 1928 vormittags 10¼ Uhr an Gerichtsstelle, Ringstraße 19 Zimmer Nr. 12 versteigert werden, der im Schiffsregister von Riga eingetragene Motorschuner „Dora". Eigentümer laut Flaggenattest vom 2. Dezember 1927 Schiffsreeder und Kaufmann W. Klompus, unbekannten Aufenthalts, zuletzt in Riga, Große Schmiedestraße 32, zur Zeit im Kieler Hafen liegend. 22 K 204/27. Kiel, den 20. März 1928. Das Amtsgericht, Abt. 22." Wenn W. Klompus tatsächlich im Kieler Hafen liegen sollte, so würde das, meinte unser Biermörder, auf eine vom berühmten „Kieler Grog" herrührende fabelhafte „Bettschwere" zurückzuführen sein. Wir sind aber eher der Ansicht, daß dem Schreiber des Amtsgerichts hier ein bedenkliches Versehen passierte. — Herzl. Gruß und Dank!

Königsberg i. Pr. E. H.: In der „Rastenburger Zeitung" vom 3. April 1928 lesen wir: „Vorsicht bei Bohnerwachs. In einem Geschäft in Köln hatte ein Hausdiener eine Blechflasche mit flüssigem Bohnerwachs an den Ofen gestellt, um dieses zu erwärmen. Ein sechzehn Jahre altes Lehrmädchen nahm die Flasche vom Ofen, wobei sie durch die sich in der Flasche entwickelten Gase zerplatzte." Na, die Sache ist ja auch zum Platzen!

Laubau. Dr. H. F.: In Nr. 80 der „Neuesten Nachrichten für Stadt und Kreis Lauban" befindet sich eine Betrachtung über „Ostern-Verlobung"; darin heißt es: „In manche Familie kommt jetzt also ein „Ostergruß mit Überraschung", — nur daß man sich jetzt weniger mit den vier Buchstaben empfiehlt, sondern einfach „grüßt". Unsinn! Man sagt zwar: „Man setzt sich auf seine vier Buchstaben" — aber niemals empfiehlt man sich mit ihnen.

Leipzig. W. B.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 7. April 1928 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Glücklich sein zu wollen, ist der tiefinnerste Drang jeder Menschenbrust! Kaufmann (M. 30), Idealist a. d. Gebiete der Glücksehe (C. Buttenstedt), sehnt sich nach Verbindg. mit herrl. vermög. Weib." Na ja, mit — 30 Mark kann man schon genügend Idealist sein, um sich ein „herrl. vermög. Weib" zu wünschen.

Neustrelitz. G. B.: In der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" vom 31. März 1928 lesen wir unter „Neustrelitz, vom 30. März" über die Auffindung eines vorzeitigen Maikäfers; zum Schlusse heißt es: „Der Maikäfer wurde bei Ausschachtungsarbeiten in der Karlstraße 25 Zentimeter unter der Oberfläche von Herrn Willi Krause gefunden." Das ist aber wirklich hochinteressant; man sollte unter der Oberfläche des Herrn Willi Krause weitere Forschungen und Nachgrabungen anstellen.

Oels (Schlesien). W. G.: In Nr. 78 der „Deutschen Zeitung" lesen wir: „Der Reichspostminister hat verfügt, daß fortan alle Postdienststellen des gesamten deutschen Reichspostgebiets, einschließlich der Postagenturen und Posthilfsstellen, für den Fernsprechverkehr ununterbrochen von morgens 3 Uhr bis abends 3 Uhr offenzuhalten sind. Hieraus ergibt sich der bedeutsame Verkehrsfortschritt, daß nun jedermann im ganzen deutschen Reich mit jedem der Fernsprechanschluß hat, von morgens 3 Uhr bis 3 Uhr abends zu jeder Zeit sprechen kann." Mit dieser neuen, auch vom Reichspostminister beliebten Stundenzählung mag sich der Deubel zurechtfinden. Unser Mitarbeiter Biermörder meint, daß mit „abends 3 Uhr" die Zeit zwischen dem „Frühschoppen" und dem „Dämmerschoppen" gemeint ist.

Pieskow (Mark). R. P.: Daß die „Fürstenwalder Zeitung" erst in ihrer Nummer vom 11. April 1928 die Wetterprognose für den — 10. April 1928 bringt, ist ein Akt der Vorsicht, den man nach den neuesten eklatanten „Osterreinfällen" der Meteorologen nur begreiflich finden und loben kann.

Potsdam. W. H. Uns ging zu: Max Lehmann, Freiherr vom Stein, 3. Auflage, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1928. Pr. geh. 11 M., geb. 14 M. Dieses hervorragende Werk, das bereits in dritter Auflage vorliegt, sollte jeder, der etwas auf sein Deutschtum hält, namentlich aber, wer sich zu den Jungen, den freudig an Deutschlands Zukunft Glaubenden zählt, mit seinem ex libris versehen. Mit Meisterhand ist hier ein Bild des genialen Vorläufers Bismarcks gezeichnet, der theoretisch und praktisch die Grundlage zu Deutschlands künftiger Größe schuf. Steins Ausspruch, in dem sein ganzes politisches Glaubensbekenntnis ruht: „Der Staat ist kein landwirtschaftlicher und Fabrikenverein, sondern sein Zweck ist religiös-sittliche, geistige und körperliche Entwicklung; es soll durch seine Einrichtungen ein kräftiges, mutiges, sittliches, geistvolles Volk, nicht allein ein kunstreiches und gewerbefleißiges gebildet werden", sollte heute mehr denn je uns Deutschen in Fleisch und Blut übergehen. Das Werk darf als ein nationales Erbauungsbuch bezeichnet werden.

Rostock. H. J.: Die Schweriner „Mecklenburgische Zeitung" vom 29. März 1928 berichtet über das Bankett des „Vereins der Ausländischen Presse" in Berlin; unter anderem lesen wir: „Nunzius Pacelli stellte zunächst eine Arbeits- und Erfolgsverbundenheit zwischen Diplomatie und Fresse fest." Sehr richtig! Dieser Zusammenhang ist ganz unverkennbar; man braucht sich nur der unheilvollen Wirkungen zu erinnern, die die — „Fresse" Poincarés so häufig hervorgebracht hat.

Schwarzenberg, Sachsen. Dr. H.: Im „Erzgebirgischen Volksfreund" vom 20. März 1928 wird über die Aufstellung von neuen „Gefahrenschildern" in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg berichtet; unter anderm lesen wir: „Da die Behörden die Aufstellung der Schilder nur in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Straßenbenutzer vornehmen wollten, fand am vergangenen Donnerstag und Freitag eine gemeinsame Besichtigung usw." Welch eine Idylle! Aber auch wie nett und — rücksichtsvoll; denn sonst könnte vielleicht jemand gerade im kritischen Moment an einer Stelle der Straße überfahren werden, die er bisher für völlig „sturmfrei" gehalten hatte.

Torgau. Dr. A. R. W.: Nr. 81 der „Torgauer Zeitung" meldet: „** Melpitz, 3. April. Dem ehemaligen Garde-Füsilier Landwirt Oswald Haman wurde die Deutsche Ehrendenkmütze des Weltkrieges am schwarz-weißroten Ordensbande, mit Kampfabzeichen verliehen." Sehr vernünftig! Da Orden und Ehrenzeichen in der Republik verpönt sind, so versucht man es im Kreise Torgau mit „Denkmützen", die das republikanische Gefühl weniger verletzen als die früher üblichen Denkmünzen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. April 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Seit 2 tausend Jahren Bad
EMS EMS EMS
Gegen Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheuma. Natürliche kohlensaure Bäder. Die größten und vielseitigsten Inhalatorien. Pneumatische Kammern. Unterhaltungen, Sport, Ausflüge. Vorzügliche Gaststätten. Auskunft: Reisebüros und Staatliche
Bade- und Brunnendirektion, Bad Ems.
Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, Emsolith.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7 1444

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

286

G 5442 3

Schöne Worte

(Zur Überreichung der amerikanischen Kriegsächtungs-Note an Deutschland.)

Die Botschaft hör' ich wohl, allein . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg